

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 10. Oktober 1908.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Samstagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Official täglich außer Montags.

Die Interfons-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonette oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (setzgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengedichte und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Quittung.

Im Monat September gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Mischaffenburg, Beitrag des Wahlkreises 62,44. Groß-Berlin a Konto seiner acht Wahlkreise 15 000.— (darunter von den Argus-Notaren 8.—, Ueberseh von der Landpartie Kaffee-Rösterei Tengelmann 6,80, von den Schlossern der Firma Volzani 4,25, Kranz-überseh des 531. Bezirks 7,05, Amerik. Kaktion durch Vogel 1.—, Monatsbeitrag Naische 10.—, Bezirk Nr. 535 2,90, A. V. Mitter 1.—, Laoh, Bezirk Nr. 653a 10.—, Kranzüberseh der Firma Arnott 5.—, Ueberseh der Kranzspende des Genossen Schüler, 735, Bezirk 5,50, Waldfest „Süden“ 123,40 (darunter Kranz 10.—), Einsegnungsfeier Liebe, Moabit, durch P. Fröhlich 1,50, Nazi Wahl, Mariasandannum 5.—, Ueberseh vom Familienausflug des 285. Bezirks d. Dietrich 5,92, Ruh 10.—, von Mitgliedern der Union-Druckerei 7.—, Arbeiter der Firma J. Putsch auf Sammellisten zum Parteitag 62,90, A. Freyer, Kopenstr. 29 3.—, Marxen durch Häuser, 7. Abteilung, 2. Nr. 20.—, Möbelfabrik E. Warth, Urbanstr. 64 10.—, Lihmann, Soebel, Aitz, zum Auer-Denkmal 1.—, Maigabe der Arbeiter der Firma J. Putsch auf 20 Sammelisten vom 4. Kreis 572,05, Berlin, diverse Beiträge: Dr. Siegfrieda 5.—, Dr. A. R. 25.—, Anabe, Aug.—Sept. 10.—, Vierprozente der Tischlerei Köhler 30.—, „Junggefallen“ 10.—, Ueberseh einer Kranzsp. v. Sparverein „Gute Einlage“ 3,10, Sammelliste der Metallarb. d. Fa. Spengler, Lindenstrasse 44, für den Nürnberg. Parteitag 7,50, Von den Arbeitern der Glaseri-Abt. Gg. Grauert, Etalau, für den Nürnberg. Parteitag 15,15, R. W. 2.—, Dr. A. A. 100.—, Durch Deutsche 15.—, Familienfeier E. Richter 1,50, „Abt.“ 5.—, Die Beamten der Allgem. Kranken- u. Sterbefasse d. Metallarb. zu Hamburg, Hülse Berlin 25.—, Dautlich, Ernst Mittag, für Parteitagsumkosten 5.—, Von den Kollegen der Firma Pordemann u. Co., Neue Königstr. 10 35,10, Geburtstagsfeier Putzigerstr. 10, für Umkosten des Parteitages 5.—, Die Kontobuchhalter vom Wedding 5.—, A. L. 5. Wahlk., freiwilliger Beitrag für 1908 3.—, D. R. 5 20.—, Ueberseh vom Ernstfest Gerichtstr. 2 6,25, Jule, Ritterstr. 85, 3. Luort, 08 19,40, B. R., Pappelallee 3.—, P. S. 50.—, A. V. 50.—, Sechserklasse von Maurer u. Dimm 10.—, Zulamint 15.—, D. R. 1908 30.—, Mitglieder des Verbandes Deutscher Buchdrucker im „Vorwärts“ 150.—, Baden-Waben, Wahlkreisbeitrag 40,15, Wauhen, 3. sächsischer Wahlkreis 340.—, Vurtchude, von dem Alten durch Weber 2.—, Fern 50.—, Weilig, Lungenheilstätte, Pav. B. I und B. II 33,93, Chemnitz, Brutus 1.—, Dresden-Land, 6. sächs. Wahlkreis 2000.—, Dresden „aus Unberstand und Bosheit“ 1,50, Hattenberg (Ober-sachsen) 3.—, Friedenau, Sechserklasse v. E. Otto Nachf. 5.—, Göttinger Agitationsbegleit. Wahlkreise: Grünberg 20,90; Sagan 40.—; Glogau 16.—; Bunzlau 171,80; Löwenberg 98.—; Görlitz 157,80; Rostenburg 75.—; Summa 517,20, Heidelberg, Restbetrag für den 12.—14. badischen Wahlkreis für 1. Halbjahr 1908 65,91, Hannover a Konto der Beiträge des 8. hannov. Wahlk. 1000.—, Hamburg, 1. Wahlkreis 5000.—, Hamburg, 2. Wahlkreis 5000.—, Hamburg, 3. Wahlkreis 12 000.—, Hamburg, Ueberseh v. Pauschelle Rolbauhasen durch Edelbüttel 60.—, Halberstadt-Dieserleben-Wernigerode, Wahlkreisbeitrag 200.—, Hamburg, eingegangen in der Expedition des „Hamburger Echo“ 319,60, Köln a. Rh., Reg. W. 20.—, Königsberg i. P., sozialdemokr. Ver. vom 1. d. 07 bis 30. 6. 08 678,00, Königsberg-Land-Fischhausen, sozialdemokr. Verein 45,50, Leipzig-Land, sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Wahlkreis, 1. Nat. 6000.—, Limbach i. Sa., sozialdemokr. Verein für den 15. sächsischen Wahlkreis, 3. Quart. 08 450.—, Magdeburg, sozialdemokr. Verein, 3. Quart. 08 800.—, Nürnberg, Wahlkreis des Hauses Nordbayer: Regensburg 29,04; Amberg 8,67; Neumarkt 2,13; Regensburg 2,55; Neustadt a. W. 14,04; Hof 121,88; Bayreuth 122,46; Forchheim-Kulmbach 27,89; Kronach-Richtensfeld 53,25; Bamberg 32,67; Nürnberg 1116,87; Erlangen-Fürth 431,73; Ansbach-Schwabach 103,95; Eichhätt 12,99; Dinkelsbühl 17,52; Rothenburg 8,52; Altingen 10,32; Schweinfurt 57,83; Würzburg 60,27; Summa 2234,58, Nürnberg, R. S. 3.—, Nhdnt (Wg. Düsseldorf), von drei roten Brüdern 3.—, Rudow, Schäfer 7.—, Stuttgart, G. H. 10.—, „Bahrer Jakob“, „Neue Zeit“ und „Gleichheit“ 20 000.—, E. P. 3. 20 000.—

Die in der Nr. 211 des „Vorwärts“ vom 9. September d. J. unter Adrenid quittierten 4.— sind Ueberseh v. d. Herrensparthe d. Koll. d. Fa. Hoffmann u. Goebler. In der gleichen Quittung muß es unter den Einzelbeiträgen der Berliner Wahlkreise nicht heißen Buchdruckerei Gebr. Hennann, sondern Gebr. Ernst 8,50.
Berlin, den 9. Oktober 1908.
Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

Die Einheitlichkeit der politischen Arbeiterbewegung, eine gewerkschaftliche Forderung.

Ist die deutsche Arbeiterbewegung auch erfüllt von der Ueberzeugung, daß die wirtschaftliche Entwicklung, die Konzentration des Kapitalbesitzes und die Vereinnahmung der Unternehmerinteressen gegen die Arbeiter, immer wieder von neuem die Arbeitermassen zu einem einheitlichen Kampfeskörper zusammenschweißen müssen, so sind wir doch in diesen Zeiten der wirtschaftlichen Krise und des heftigen Klassenkampfes für den Augenblick unsicher geworden durch eine gewisse Unklarheit, die die Verhandlungen des Nürnberger Parteitages, nicht seine Beschlüsse, in die Kampfereihen des Proletariats gebracht haben.
Jeder Genosse, der mit den Fragen der Unfallversicherung zu tun hatte, kennt Fälle, wo ein scheinbar völlig gesunder und in seinem Aussehen durchaus normaler Arbeiter in seiner Leistungsfähigkeit, Erwerbsmöglichkeit, körperlichen Kraft und geistigen Frische aufs schwerste behindert ist durch eine kleine Spaltung irgend eines Knocben, die nur durch die feinste Roentgen-Untersuchung festgestellt werden kann. Schwere

Verletzungen sind oft leichter heilbar als das Siechtum, das durch eine scheinbar so unbedeutende Verletzung verursacht wurde. Oft sagen die Aerzte, daß man dem Verletzten die Heilung hätte bringen können, wenn man sofort die Ursache seiner verminderten Arbeitsfähigkeit erkannt hätte, wenn man sie nicht für bedeutungslos gehalten oder wenn man den Kranken nicht für einen Hypochonder oder Simulanten angesehen hätte. Wir hoffen, daß das unbefriedigte Gefühl, das viele Kreise der Parteigenossen wegen der Haltung eines großen Teiles der süddeutschen Parteitagdelegierten erfüllt, nicht mit den beschriebenen Unfallsfolgen zu vergleichen sein wird, ja wir möchten gerne überzeugt sein, daß die gesunde Kraft im süddeutschen Proletariats all das Peinliche überwinden wird, was von Pessimisten als Gefahr für die Einheit und Geschlossenheit der Partei gedeutet werden kann.

Der Schreiber dieser Ausführungen rechnet sich nicht zu den Schwarzsehern. So peinlich ihm auch manche Reden und Vorkämpfungen der letzten Wochen waren, so schätzt er doch viel höher die wirklichen Interessen aller deutschen Arbeiter, die kräftiger zum Ausdruck gelangen müssen, als die an sich ja durchaus ehrenwerten Gefühle der Kameradschaft und des Korpsgeistes, die für die Solidarität vieler süddeutschen Parteikörperschaften mit ihren Abgeordneten entscheidend waren. Niemand wird so naiv sein, eine besondere Begeisterung irgend einer größeren Anzahl süddeutscher Parteigenossen für die Budgetbewilligung anzunehmen. Wichtiger und bedeutungsvoller und dem Gefühle vieler süddeutscher Parteigenossen mehr entsprechend ist das, was unter andern, sicherlich nicht allein, hinter dem Kampfe um das Recht der Budgetbewilligung steht, nämlich die Autonomie der einzelnen Landtagsfraktionen unter der Kontrolle der Landesorganisationen, der Landesparteitage. Das ist etwas, was vielen Süddeutschen so ungeheuer verständlich erscheint, was ihnen die Einheit der Partei, die in Reichsangelegenheiten geschlossen bleiben soll, durchaus nicht zu gefährden scheint.

Vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus ist die Budgetbewilligung sicherlich nichts Gleichgültiges, die Autonomie der einzelnen Landesorganisationen aber etwas sehr Gefährliches. Die versuchte Bedürfnislosigkeit ist etwas, was der Gewerkschaftler nicht minder bekämpfen muß, als die Sozialdemokratie in der politischen Bewegung. Die Zustimmung zum Budget ist somit etwas, wofür sich der Gewerkschaftler, der für die Politik Vergleichspunkte in der Gewerkschaft selbst sucht, nicht zu begeistern vermag, jedenfalls nicht auf die Dauer. Viele Führer und Mitglieder der Gewerkschaften mögen — im Gegensatz zum Schreiber dieser Zeilen — in der Budgetbewilligung etwas rein Politisches, für die gewerkschaftliche Beurteilung Nebenständliches sehen. Aber in der Autonomie der einzelnen süddeutschen Landtagsfraktionen und in der Stimmung, die hierfür gemacht wird, in der Haltung mancher süddeutscher Parteigänge bei Besprechung dieses Streitpunktes dürfen weitsichtige Gewerkschaftler mit der Zeit doch ein bössartiges Haar erkennen, das die ganze Suppe verderben könnte. Die älteren Gewerkschaftler wissen sehr wohl, daß bis vor wenigen Jahren in Süddeutschland eine — man entschuldige das — partikularistische Strömung in den Gewerkschaften bestand, und daß Reste hiervon, wenn auch in verknümmelter Gestalt, auch heute noch dem genauen Beobachter erkennbar sind. Die Agitation für die gewerkschaftlichen Zentralverbände stieß in Bayern vor allem auf schwere Hindernisse, weil die heimischen Arbeiter von den „Preußen“ nichts wissen wollten und weil sie ihr Geld nicht „nach Berlin“ schicken wollten. Zum Teil ging das so weit, daß, abgesehen von manchen Lokalvereinen, auch auf Süddeutschland beschränkte Organisationsbeständen, wie der süddeutsche Zimmererbund. Eine starke Disziplinlosigkeit süddeutscher Zahlstellen der Zentralverbände und eine wohlüberlegte, aber stets bedauerte Nachgiebigkeit der Zentralstände gegen die süddeutschen Zahlstellen, besonders in Streitangelegenheiten, gehören noch nicht lange der Geschichte an. Mancher Streik im Baugewerbe Münchens könnte da als Beispiel angeführt werden. Wenn wir von Resten dieser Stimmung in der süddeutschen Arbeitererschaft sprachen, so sind diese im letzten Jahrzehnt bei den sozialdemokratischen Arbeitern fast gar nicht mehr anzutreffen gewesen; seit einigen Jahren hörte man in unseren Organisationen nichts mehr von einer Animosität gegen die „Preußen“, womit früher die Zentralverbände gemeint waren, noch auch von einem Widerstand dagegen, daß das Geld nach Berlin geschickt werde. Uebrigens strömte aus den gewerkschaftlichen Zentralkassen mehr Geld nach Süddeutschland, als von dort her kam. Die christlichen Gewerkschaften haben aber, obgleich für sie auch das Prinzip der Zentralisation gilt, viel mit partikularistischen Bestrebungen zu kämpfen. Da bestehen noch eigene württembergische, eigene bayerische und badische Verbände, weiter noch viele lokale Organisationen. Endlich ist es auch kein Zufall, daß die gelben Lokalorganisationen viel kräftiger in Süddeutschland gedeihen als in Norddeutschland.

Wenn nun in der politischen Parteipresse und in politischen Versammlungen unserer Partei in Süddeutschland das Recht der Autonomie in Landesangelegenheiten immer wieder von neuem und mit einer sich nicht mindernenden Energie betont werden sollte, so kann man diese Auffachselung partikularistischer

Stimmungen in der Arbeitererschaft, selbst den besten Willen hierzu vorausgesetzt, nicht auf das Gebiet der Politik beschränken. Dann wird sich über kurz oder lang diese Geistesrichtung auch in die Gewerkschaften Eingang verschaffen. Die Frage, ob in Ingolstadt die Tischler eine Arbeitszeitverkürzung verlangen dürfen, erscheint diesen nur zu häufig als eine rein lokale Angelegenheit. Viele können es gar nicht begreifen, daß bei der Entscheidung, ob in Ingolstadt von 27 Tischlergehilfen gestreift werden darf, das entscheidende Wort vom Zentralvorstand in der Neuen Friedrichstraße in Berlin gesprochen werden soll. Wie leicht kam es dazu kommen, daß sich die Tischlergehilfen in Ingolstadt ebenso wenig um die Generalversammlungsbeschlüsse des Holzarbeiterverbandes bekümmern, wie die Abgeordneten im Landtage um die Beschlüsse von Lübeck, Dresden und Nürnberg. Zu derartigen bösen Beispielen könnte es leicht kommen. Sie könnten auf den so künftigen und in jahrelangen Mühen errichteten Bau unserer Zentralorganisationen außerordentlich ungünstig wirken. Nichts könnte unseren Unternehmern erwünschter sein, nichts ihren Jubel ebenso sehr auslösen, wie die Befriedigung der bürgerlichen Presse über unsere süddeutschen Landesorganisationen, als wenn die Autonomie der Gewerkschaften für die einzelnen Bundesstaaten proklamiert würde. Die Zerstückelung und Zerlegung der Arbeiterbewegung in allen ihren Formen ist eine der höchsten und bedeutungsvollsten bürgerlichen Interessen.

Wer die Gewerkschaftsbewegung kennt, der weiß, daß es auch Landtage der bayerischen Textilarbeiter, der württembergischen Maurer, der elsass-lothringischen Buchdrucker, daß es eigene Beamte für größere Landesteile, daß es Provinzial-Agitationskommissionen, daß es Bauvorstände und ähnlich benannte Körperschaften gibt, die auch plötzlich die Einheit in Reichsangelegenheiten und die Selbständigkeit in Landes- und Sanangelegenheiten proklamieren könnten. Stimmungen dieser Art sind nie völlig zum Schweigen gebracht worden. Deshalb soll man der Gefahr ins Auge sehen und den Brand löschen, bevor er die ganze Arbeiterbewegung erfasst und die Arbeit von Jahrzehnten in Frage stellt.

Wir glauben somit gezeugt zu haben, daß die Einheit, Geschlossenheit und Disziplin der sozialdemokratischen Partei und die Durchsetzung ihrer Parteitagbeschlüsse ein gewerkschaftliches Interesse ersten Ranges ist. Die Gewerkschaftsbewegung wird im wesentlichen von denselben Menschen getragen und deswegen von keinem anderen Geiste erfüllt als die politische Arbeiterbewegung. Die Geschlossenheit, der Zentralismus die Einheit, die Disziplin und die Solidarität der Gewerkschaftsbewegung wird bedroht, wenn in der Parteibewegung mit dem Gedanken der Autonomie der einzelnen Länder weiter gespielt werden sollte. Wie schwer die Streitreglements durchzusetzen sind, wie schwierig es oft war, ihnen besonders in Süddeutschland Nachachtung zu schaffen, weiß jeder, der in oder mit der Leitung eines Zentralverbandes gearbeitet hat. Wer die Verhandlungen der internationalen Gewerkschaftskonferenzen, so insbesondere der von Amsterdam in Erinnerung hat, der weiß wie schwer die österreichische Gewerkschaftsbewegung unter der Autonomie der tschecho-slawischen Gewerkschaftskommissionen leidet.

Die Proklamation der Autonomie mindert auch die Kraft derjenigen Körperschaften, die aus dieser Autonomie gesteigerte Selbständigkeit und erhöhtes Ansehen zu ziehen glauben. Neben den Landtagen bestehen Gemeindeverwaltungen mit sozialdemokratischen Fraktionen, zwischen den Gemeindeverwaltungen und den Landtagen gibt es andere selbständige Körperschaften, in die die Sozialdemokratie ihre Vertreter hineinzubringen sucht. Werden sie alle von der Proklamation der Selbständigkeit ihren Nutzen ziehen wollen, dann werden sie die Landesorganisation schwächen, sie werden an Stelle der Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Gesamtpartei und damit auch der Landesparteien ununterbrochen sich widersprechende autonome Körperschaften schaffen. Welche Gefahr das für die politische Arbeiterbewegung haben kann, haben wir, mögen andere überlegen; jeder Vertreter der Gewerkschaften wird in diesen Konsequenzen der Theorie der Budgetbewilligung die größte Gefahr für die gesamte Arbeiterbewegung und vielleicht im allerhöchsten Maße für die Gewerkschaftsbewegung erkennen. —

Die Balkankrise.

Die Lage auf dem Balkan hat in den letzten 24 Stunden keine wesentliche Änderung erfahren. Und dies bedeutet immerhin schon, daß die Aussichten auf Erhaltung des Friedens etwas größer geworden sind. Die türkische Regierung vor allen bleibt bei ihrer besonnenen Haltung und scheint alles daran setzen zu wollen, den Krieg zu vermeiden. Gleichzeitig werden aber alle Vorbereitungen fortgesetzt, um für einen Krieg gerüstet zu sein. Die Demonstrationen scheinen nachgelassen zu haben. Dagegen führt die Presse andauernd eine scharfe Sprache, die sich nicht nur gegen Bulgarien und Oesterreich, sondern mit zunehmender Erbitterung auch gegen Deutschland richtet.
Von der besonnenen Haltung der Türkei sieht man so mehr das wahnwitzige Gebahren in Serbien ab. Doch darf man dieses Gebahren nicht allzu tragisch nehmen, solange den überhitzten Reden keine Taten folgen. Auch über verschiedene Mächte nach dem Beispiel Englands einen Druck auf die

serbische Regierung aus, das gefährliche Spiel nicht allzuweit zu treiben. Aus einer Aeußerung des österreichischen Vorkämpfers in Paris, des Grafen Aehrenbühler, geht hervor, daß Oesterreich-Ungarn eine Erklärung der serbischen Mobilmachung gefordert hat mit dem Hinzufügen, es hoffe nicht mehr gereizt zu werden.

Zum Glück stellt es sich auch heraus, daß die Nachrichten über eine Unabhängigkeitserklärung Albanien's übertrieben waren. Es hat sich nur um unbedeutende Zusammenstöße zweier Bergstämme gehandelt.

Auch die Frage der Einberufung des Kongresses ist nicht weiter von der Stelle gerückt. Je eifriger England Lust zu haben, Rußland Gelegenheit zu geben, sich Kompensationen auf Kosten der Türkei zu verschaffen. Die Frage wird erst entschieden werden, wenn der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, in London eintrifft. Aber es ist jetzt schon sicher, daß das Kongressprogramm sehr stark eingeschränkt wird, um dadurch der Gefahr einer Ausrottung der ganzen orientalischen Frage zu entgehen. Aus der Rede Aehrenbühler's in der österreichischen Delegation geht hervor, daß sowohl Rußland als Italien von den Absichten Oesterreichs und Oesterreichs unterrichtet waren. Es ist aber zu befürchten, daß das Einverständnis der beiden mit Oesterreich auf dem Balkan rivalisierenden Mächte nicht umsonst gewesen sein wird. Dies macht eben die Einberufung des Kongresses so verdächtig; denn die bisher unbekanntem Ansprüche dieser Mächte könnten dort in einem Ausmaß angemeldet werden, das für die Türkei viel bedenklicher werden kann, als die doch nur staatsrechtlichen Forderungen, die Oesterreich und Bulgarien vortragen.

Als nächste Wirkung der Balkanereignisse ist jedenfalls eine Vermehrung der Rüstungen zu erwarten. In dieser Beziehung ist eine Rede des englischen Handelsministers Winston Churchill außerordentlich bezeichnend, der bisher als der entschiedenste Verfechter einer Einschränkung der Rüstungen im englischen Kabinett galt. Die augenblickliche Krise lehre, erklärte Churchill, wie unentbehrlich es sei, daß die britischen Inseln durch eine Flotte geschützt würden, die machtvoll genug sei, England gegen jede Möglichkeit eines Angriffs zu setzen.

So kapitulieren auch die letzten bürgerlichen Verfechter der Friedens- und Abrüstungspolitik angesichts der Interessengegenstände, die der Kapitalismus immer aufs neue zwischen den Nationen schafft.

Die türkische Mobilmachung.

Konstantinopel, 8. Oktober. Der Minister des Aeußeren erklärte heute nachmittag einigen Diplomaten, daß eine partielle Mobilmachung beabsichtigt, aber noch nicht fest beschlossen sei.

Kreta.

Athen, 9. Oktober. Die Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Canea, durch die bestätigt wird, daß die kretischen Zollämter beginnen, die griechischen Zölle in Anwendung zu bringen. Ferner werden auf der Insel bereits auch die Bestimmungen der griechischen Verfassung und der griechischen Gesetze angewendet. Das Exekutivkomitee hat dem augenblicklich die Regentenschaft führenden Kronprinzen Konstantin von dem Anschluß Kretas an Griechenland Mitteilung gemacht, ebenso dem König Georg, der zurzeit in Athen verweilt und von dem Komitee gebeten wurde, seine Souveränität auf die Insel auszuüben. Die kretische Regierung hat vor dem Metropolitan Kretas den Treueid für König Georg abgelegt.

Das Verhalten Griechenlands.

Konstantinopel, 9. Oktober. Der griechische Gesandte ist von seiner Regierung benachrichtigt worden, daß die Kretenser aus eigenem Antriebe ihre Anschließung an Griechenland proklamieren haben. Der Gesandte informierte die Porte hierüber und versicherte der türkischen Regierung, daß Griechenland für die Haltung der Kretenser keineswegs verantwortlich sei. Der Gesandte drückte gleichfalls die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei nicht gestört werden würden. Man glaubt hier jedoch, daß dieser Zwischenfall einen schlechten Einfluß auf die bisherigen Beziehungen ausüben wird.

Montenegro protestiert.

Cetinje, 8. Oktober. Gestern fand hier eine große Protestversammlung gegen die Angliederung Bosniens und der Herzegowina statt. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, Beleidigungen zu vergeben und sich mit Serbien zur Verteidigung der Interessen des Serbentums zu verbinden. Nach der Versammlung veranstaltete die Menge vor dem Palast und vor der russischen Gesandtschaft Schimpflieder und Schreie.

Bulgarische Verschuldigungen.

Sofia, 8. Oktober. Bei vier gestern verhafteten Individuen, die einen Anschlag gegen das Pulverdepot bei Sotchar versucht hatten, wurde Dynamit gefunden. Drei der Verhafteten gestanden, daß sie das Depot in die Luft zu sprengen beabsichtigten und daß sie noch andere Attentate geplant hätten. Ferner gaben sie zu, daß sie mit serbischen offiziellen Persönlichkeiten Beziehungen unterhalten hätten.

Eine Zurückweisung Serbiens.

Wien, 9. Oktober. Der hiesige serbische Gesandte erhielt von seiner Regierung den Auftrag, im Ministerium des Aeußeren gegen die Angliederung Bosniens und der Herzegowina an die österreichisch-ungarische Monarchie Verwahrung einzulegen. Diese Verwahrung wurde nicht entgegengenommen, da man der serbischen Regierung nicht das Recht zuerkennt, auf diplomatischem Wege zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Verhängende Versicherungen.

Wien, 9. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: Die gestern abgegangene Donaufloßflotte ist nach Peterwardein bestimmt. Telegraphische und telephonische Meldungen an Budapest erlauben, daß die Kriegskriegsflotte von Serbien besetzt, der Kriegskriegsflotte sei nicht ernst zu nehmen. Auch Hr. v. Aehrenthal gab auf Anfragen der österreichischen Delegierten über Marmagerichte aus Serbien beruhigende Erklärungen.

Die Mächte und der Berliner Vertrag.

Paris, 9. Oktober. Die Vorkämpfer Frankreichs, Englands und Rußlands haben den Befehl erhalten, jeder einzeln an demselben Tage der Porte die Mitteilung zu machen, daß ihre Mächte der Meinung seien, jede Veränderung des Berliner Vertrages erfordere die Zustimmung aller Signatarmächte. Auch Italien dürfte denselben Schritt tun.

Englische Kriegsschiffe.

London, 9. Oktober. Dem Neuesten Bureau ist vom Auswärtigen Amt die Mitteilung zugegangen, daß die vier Kriegsschiffe, die Befehl erhalten haben, von Malta in See zu gehen, sich nach dem Ägäischen Meere begeben sollen, um die Ereignisse daselbst zu überwachen.

Die schlecht informierte Deutsche Diplomatie.

Wien, 9. Oktober. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Angesichts der Erregung in Serbien hat die Reichsregierung Schritte getan, um in Belgrad zur Mäßigung und zu ruhiger Haltung zu mahnen. Der Staatssekretär v. Schoen hatte im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages mehrfache Besprechungen mit dem türkischen Botschafter, die sich auf die gegenwärtige Lage bezogen. Der Staatssekretär hat die bestimmtesten Versicherungen dahin gegeben, daß der Entschluß der österreichisch-ungarischen Regierung zur Einberufung Bosniens und der Herzegowina ohne jede Anregung von deutscher Seite gefaßt worden ist, und daß die deutsche Regierung von diesem Entschluß nicht früher Kenntnis erhalten hat als andere Mächte.

Hinsichtlich des bulgarischen Vorgehens hat der Staatssekretär betont, daß man in Berlin den Schritten der dortigen Regierung nicht nur fremd gewesen, sondern in peinlichster Weise durch sie überrascht worden ist. Die deutsche Regierung hat in Sofia auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß man hier in eine Erörterung über die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens keinesfalls eintreten würde, bevor nicht die bulgarische Regierung eine befriedigende Lösung der Frage der orientalischen Bahnen gefunden habe. Diese Lösung kann zunächst nur auf dem Wege der Verhandlungen mit der Türkei erfolgen.

Eine Erklärung Pichons.

Paris, 9. Oktober. Minister Pichon äußerte gegenüber einem Redakteur des „Peut Parisien“ über die orientalischen Vorgänge folgendes: Die Idee einer internationalen Konferenz ist keineswegs aufgegeben, im Gegenteil, wir befinden uns auf dem Wege zu dieser Konferenz. Aber wir müssen vorher ihr Programm präzisieren und genau umgrenzen, und es ist nur natürlich, daß in dieser Hinsicht nichts Endgültiges geschieht, bevor Iswolski nach London gegangen ist, wie er nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien gegangen ist. Ich sehe keine anderen kriegerischen Komplikationen voraus, als die, die sich aus anti-österreichischen Streben Bulgariens ergeben könnten. Von diesen Seiten drohen schwere Gefahren, die hintangehalten werden müssen. Die Großmächte bemühen sich, diese zu befriedigenden Präzisionen zu verhüten. Wir wirken in diesem Sinne in Sofia und Belgrad. Rußland und England sowie die anderen Mächte handeln gleich uns. Wir haben nur ein Ziel, den Frieden; und zwar einen Frieden, der auf dem Rechte beruht, da die junge Türkei auch alle Sympathien Europas besitzt. Wir sind und werden die Freunde und Beschützer der jungen Türkei bleiben.

Die Debatte in den Delegationen.

Budapest, 9. Oktober. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten in der österreichischen Delegation begann heute mit der Generaldebatte des Budgets des Auswärtigen. Armann erklärte im Namen der Christlich-Sozialen seine vollste Zustimmung zur Annexion der okkupierten Provinzen. Die Christlich-Sozialen begrüßten die Annexion auch als Betätigung der Notwendigkeit des großen Gedankens der Reichseinheit. Vaernke erklärte, die Annexion Bosniens lasse sich aus dem Geist und Sinne des Oesterreich-Ungarn durch den Berliner Vertrag erteilten Mandats rechtfertigen. Redlich billigte die Annexion, weil sie zu dem früheren Meinumt der österreichisch-ungarischen Politik im Gegensatz stehe. Den Ausgleich durch das Aufgeben der Rechte im Sandbach hätte man für die späteren diplomatischen Verhandlungen aufsparen können. Der Redner bewies die wirtschaftlichen und die militärischen Vorteile der Sandbachbahn und trat für eine kraftvolle und selbstbewußte äußere Politik ein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. Oktober 1908.

Agrarzölle und Güterpreise.

Bei den letzten Kämpfen um die Getreidezölle wurde verschiedentlich von den Gegnern vorausgesagt, daß die Erhöhung der Landwirtschaftszölle wohl vielen der heutigen Grundbesitzer ein Geschenk auf Vollkosten besähen würde, daß sie aber dauernd die sogenannte Rentabilität der Landwirtschaft nicht zu steigern vermöge; denn die Zölle würden die Erträge der Güter steigern, und diese Steigerung des Ertrages werde alsbald eine Steigerung der Güterpreise zur Folge haben. Diese Steigerung aber werde wieder viele der Junker verleiten, neue Hypothekenschulden zu machen; und soweit nicht hierdurch die Schuldenlast wachse, würde bei der Vererbung oder beim Verkauf der Güter der durch den höheren Ertrag gesteigerte Preis in Anrechnung kommen. So würde bald wieder von den alten und neuen Besitzern der Güter herausgefunden werden, daß der Ertrag nicht mehr zur Verzinsung der angewachsenen Schuldenlast und zur Abwertung eines den erhöhten Güterpreisen entsprechenden Gewinns ausreiche. Sie würden im wesentlichen wieder dort stehen, wo sie vor der Zollerhöhung standen — und die Agitation für neue Agrarzölle zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Werte würde von neuem beginnen.

Mehrfach haben wir bereits an einzelnen Beispielen aus verschiedenen Landesteilen nachgewiesen, wie in den letzten Jahren die Agrarzölle die Einkünfte, Pachten, Grundrenten und damit auch die Preise der ländlichen Grundstücke in die Höhe getrieben haben. Einige neue Fälle werden uns aus Mecklenburg gemeldet. So wurde dieser Tage das bei Feldberg in Mecklenburg-Strelitz liegende Gut Georgenhof, das nur 184 Hektar groß und mit erheblichen Leistungen an Erzhins belastet ist, für 155 000 M. verkauft. Das Gut war von dem jetzigen Verkäufer vor zwanzig Jahren — im Jahre 1888 — für 48 000 M. gekauft.

Wenn auch zugegeben werden soll, daß der bisherige Besitzer manche Verbesserungen eingeführt hat, so zeigt doch dieses Beispiel deutlich, wie wenig durch Agrarzollerhöhungen die Rentabilität der Landwirtschaft gesteigert wird. Sicherlich, der bisherige Besitzer hat infolge der Zollerhöhungen ein feines privates Geschäft gemacht; aber der Landwirtschaft ist dadurch nicht im geringsten geholfen. Der neue Besitzer steht wieder auf demselben Fleck, wo der alte vor der Zollerhöhung stand — vielleicht sogar noch schlechter. Der Ertrag seines Gutes steht in demselben „Mißverhältnis“ zum Wert und zur Belastung des Gutes wie früher. Vor Vorteil von den Zöllen gehabt hat, das ist nicht die Landwirtschaft, sondern der frühere Besitzer. Er hat sich die Taschen gefüllt. Die ganze Wirkung des segensreichen Zolles ist in diesem Fall, daß jemand auf Vollkosten ein profitables Geschäft gemacht hat.

Der Wahlkampf im Kreise Prenzlau-Angermünde

ist nun in ein etwas lebhafteres Fahrwasser geraten. Für die konservative Partei arbeiten nicht nur die bekannten Reichsverbandssagitatoren Döring, Mannes usw., sondern auch ihr Kandidat, v. Winterfeld-Mensin, hat sich trotz seiner oberpräfekturalen Würde zu „Programmerklärungen“ in

einigen Wählerversammlungen herabgelassen, was die Wähler hoffentlich zu würdigen wissen werden. Zu seinem Programm gehört auch „der Schutz der Schwachen und die Aufhebung neuer Lasten auf tragfähige Schultern“. Genau wie beim liberalen Kandidaten, Pastor Schmidt-Mastow, der todkrank gefaßt wurde, als man die Kandidatur Schädling plante und gesund war, als Schädling erkrankte. Er verfügt also körperlich scheinbar über eine ziemliche Elastizität, die allerdings auch in den in seinen Flugblättern zutage gefördernden Anschauungen hervortritt. Da droht er „in freizeitlichen Dingen immer Maßrat zu zeigen und nicht mit sich spaßen zu lassen“. Betreffs der neuen Steuern meint er, „daß die unteren Volksklassen schon genug bezahlen“. Aber — in allen vaterländischen Fragen, die den König, das Heer, die Flotte, überhaupt die Ehre und den Stolz des deutschen Vaterlandes angehen, so versichert er, „wird er als echter deutscher Mann seine Schuldigkeit tun“, das heißt, er wird das bewilligen, was die Blockführer dem Fürsten Bälow bereits versprochen haben — notabene, wenn er gewählt wird, woran trotz der Entsendung des Pastors Kaumann in den Kreis und all seiner kollegialen Bemühungen mehr wie zu zweifeln ist. Ob Herr Kaumann damit auch ganz einverstanden ist, daß Herr Schmidt sich als Kandidat aller liberalen Gruppen, von den Nationalliberalen bis zu den Sozialliberalen, empfiehlt, weiß man nicht. In einer Wählerversammlung in Strassburg in der Uckermark, in der ihm Genosse Redakteur Däwiel gehörig zu Weide ging, beschränkte er sich lediglich auf Ausfälle gegen die Sozialdemokratie, ohne seinen Antisuburban, dessen altide Predigerfähigkeit in seinen Flugblättern noch als besondere Empfehlung bezeichnet wird, wegen der Sozialliberalen in die gehörigen Schranken zu verweisen. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Blätterorgan, hat es wegen des Anspruchs auf die Nationalliberalen bereits mit allem Nachdruck getan, ohne Widerspruch bei der nationalliberalen Parteileitung zu finden.

Die Sozialdemokratie hat in den Städten, in welchen ihr Saal zur Verfügung stehen oder Versammlungen unter freiem Himmel genehmigt wurden, Wählerversammlungen abgehalten. Sie wurden stets auch von Gegnern stark besucht, ohne jedoch zu Diskussionen mit ihnen zu führen. Um diese zu erreichen, suchten unsere Genossen zahlreiche gegnerische Versammlungen auf, um in der meist auf nur 10 und 15 Minuten beschränkten Redezeit den Herrschaften den gebührenden Zelt zu lesen. Bisher haben für die Parteiversammlungen im Kreise abgehalten die Genossen Reichstagsabgeordnete Ledebour, Stülken, Eichhorn, Rolfenbahr und Jubeil, ferner außer dem Kandidaten Genossen Wels die Genossen Pögel, Hildebrandt, Egner, Däwiel, Paul John und Bendel. Auch am kommenden Sonntag finden in Oberberg, Niepe, Schwedt, Witz bei Eberswalde, und am Vorabend der Wahl in Prenzlau noch Wählerversammlungen statt, welche die durch über 100 000 im Kreise verteilte Wahlflugblätter betriebene Agitation weiter unterstützen sollen. —

Immer langsam voran.

In der Mittwochnummer meldeten wir, daß nach der halbsoffiziösen Korrespondenz „Both“ der Freisinn, um die guten Beziehungen zur Regierung nicht zu trüben, die Verpflichtung übernommen habe, die Reichsfinanzreform unter Dach bringen zu helfen, ohne dafür als Entgelt Zugeständnisse auf wahlrechtspolitischen Gebiet zu verlangen. Dafür übernehme zwar Fürst Bälow die Verpflichtung, sein Wort einzulösen und eine Novelle zum preussischen Dreiklassenwahlrecht im preussischen Landtage vorzulegen; wann er aber diese Novelle einbringen will und was er darin aufnehmen will, bleibe seinem besseren Ermessen überlassen.

Wie sich jetzt herausstellt, hat es nach diesem besseren Ermessen der Reichskanzler mit der preussischen Wahlrechtsreform keineswegs sehr eilig; denn die preussische Regierung hat vorerst lediglich als Vorarbeit für die Reform eine statistische Bearbeitung der Ergebnisse der letzten Landtagswahlen angeordnet — aber mit dem Hinweis, daß die statistischen Arbeiten nicht vor Ende des Jahres 1909 fertig zu sein brauchen. Da die Arbeiten in ein paar Wochen ohne jegliche besondere Anstrengung gemacht werden könnten, geht aus diesem Hinweis deutlich hervor, daß die Reform möglichst hinausgeschoben werden soll. Gehen die Vorarbeiten in gleichem Tempo weiter, wird man vielleicht glücklich im Jahre 1912 dazu gelangt sein, so ein kleines Reformröschchen fertig zu haben — vorausgesetzt, daß Bälow dann wirklich noch Reichskanzler ist und nicht inzwischen sein Nachfolger zu der festen Ueberzeugung gekommen ist, am besten bleibe alles beim alten. — Die Freisinnigen werden in ihrer Bescheidenheit kaum sehr drängeln.

Sparpolitik nach unten.

Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Presse, nach welcher die preussische Eisenbahnverwaltung beabsichtige, eine Reorganisation ihrer Betriebe nach der Richtung vorzunehmen, daß die Funktionen gewisser Beamtenkategorien nach oben verschoben werden sollen. Die unteren Angestellten und Beamten sollen in höhere Dienststellen aufsteigen, das heißt die jetzt von besser bezahlten Beamten verrichteten Funktionen sollen von schlechter bezahlten Leuten verrichtet werden. Dadurch hofft die Eisenbahnverwaltung, wie kürzlich die „Freisinnige Ztg.“ schrieb, Millionen zu sparen. Der Gedanke ist so gefaßt, daß man versucht sein könnte, ihn herzlich damn zu nennen. Wir haben bereits Anzeichen dafür, daß diese Sparpolitik in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll. Aus Eisenbahnerkreisen wird lebhaft darüber Klage geführt, daß bei der in letzter Zeit erfolgten Ueberanstrengung des unteren Personalstaffels die Betriebssicherheit leiden muß und die Allgemeinheit ein Interesse daran habe, zu erfahren, wie man aus Sparmaßregeln die Gesundheit der Reisenden aufs Spiel setze.

Die Eisenbahndirektion Guben hat z. B. im vorigen Monat 25 Mann aus dem Betriebe entlassen, darunter Leute, die schon lange ihren Dienst bei der Bahn versahen. Jetzt ist sie dazu übergegangen, die Wagenwärter, die die Personenzüge zur Betriebskontrolle begleiten mußten, zu Schaffnerdiensten zu verwenden. Diese Wagenwärter müssen die Aufsichtsbremse bedienen, die Wagen auf Betriebssicherheit kontrollieren, und die Fahrkarten der Reisenden nachsehen. Die Schaffner der Personenzüge, die durch die Verwendung der Wagenwärter überflüssig werden, kommen zu den Güterzügen oder werden an die Betriebsdirektion zu „anderer Verwendung“ verwiesen.

Wie rigoros man nach dieser Richtung mit den für Wagenwärtergehalt zu Schaffnern abordneten Wagenwärtern vorgeht, beweist ein Fall, der sich dieser Tage bei der Betriebsdirektion Posen zugetragen hat. Ein Regierungsrat frag einen Wagenwärter, der zu Schaffnerdiensten gezwungen wurde, ob ihm der doppelte Dienst gefalle. Der Mann antwortete ganz richtig: „Herr Regierungsrat, es ist schade, daß man immer unten zu sparen anfängt, man sollte doch mal „oben“ anfangen.“ Der Herr Rat zog die Stirne kraus, und das Ende dieser Unterhaltung war, daß dem Wagenwärter eine Geldstrafe von 5 Mark angedroht wurde. Wie kann sich ein untergeordneter Eisenbahnbeamter auch solche Respektwürdigkeiten erlauben?

Gerlich extrahiert die Arbeiterfrage der preussischen Eisenbahnverwaltung auch aus einem Erlaß der Direktion in Schneidemühl an die Streckenarbeiter, in welchem gelagt wird, wer von jetzt ab nicht täglich um zwanzig

Sfennig billiges arbeite, könne seine Ent-
lassung nehmen. In den Zeiten der Teuerung und er-
schwerter Arbeitslosigkeit geniert sich die Verwaltung nicht, den
Kernsten der Eisenbahnangehörigen den Lohn zu drücken. — Weiter
hat die Eisenbahnverwaltung Mattowig bei dem Minister anfragen
lassen, was mit dem Mann, der im unteren Bahndienst beschäftigt
worden ist, werden solle, da sie überfällig seien. Wie wir hören,
sind derartige „Organisationsbestrebungen“ auch in anderen
Direktionsbezirken im Gange und die Eisenbahnangehörigen haben
Gelegenheit, über den Staat als Arbeitgeber nachzudenken, der für
wenige Groschen nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern auch ihre
politische Gesinnung zu kaufen pflegt. —

Zur sächsischen Wahlrechtsfrage.

Der konservative Verein von Dresden hat beschlossen, sich der
Petition der beiden städtischen Körperschaften in Dresden, die Zu-
teilung von zehn Wahlkreisen in Dresden betreffend, anzuschließen.
Nach der konservativen Landesversammlung beschloß, wie gemeldet wird,
sich der Petition der Stadt Dresden um Einteilung der Stadt in
zehn Landtagswahlkreise anzuschließen. Bekanntlich will die konser-
vative Landtagsfraktion der Stadt Dresden nur sieben Mandate zu-
kommen lassen.

Faseltanten.

Ein neuer Beitrag zur Kennzeichnung der
Reichsverbandsmethode. Der famose Reichsverband gegen
die Sozialdemokratie rüstet zur Winterkampagne. An die Reichs-
verbandsfilialen im Reich wird die neueste Flugblattliteratur ver-
sendet, mit der die Sozialdemokratie dranhaken auf dem Lande ver-
richtet werden soll. Eines dieser Nachwerke trägt die Ueberschrift:
„Ist die Sozialdemokratie eine Kulturpartei?“
Das Flugblatt ist in einer Auflage von vorläufig nur 60000
Exemplaren hergestellt, ein Zeichen, daß es nicht überall, namentlich
nicht in den Großstädten, sondern nur auf dem Lande verbreitet
werden soll, wo Junkerfrechheit und Dorfschulelend Hand in Hand
arbeiten zur Bichtung eines Menschenmaterials, von dem die Lieber-
Gordisten annehmen, sie könnten ihm die albernsten Märchen als
lautere Wahrheit aufhängen.

In dem Flugblatt, das sich ein Urteil darüber annimmt, ob die
Sozialdemokratie eine Kulturpartei ist, werden zunächst „Früchte
der sittlichen Erziehung durch die Sozial-
demokratie“ serviert.

Reichsverbandsfrucht Nr. 1:

Da ist ein junger Mann in Arbeit getreten; er kommt aus
einem stillen Winkel des Reiches, wo die Verhegung der unteren
Schichten noch nicht soweit gediehen ist. Er erweist sich als fleißig
und geschickt, ist numterem Gemüts und vertrauensvoll, ist darum
gern gelitten und wird gut bezahlt und gut behandelt. Nach
wenigen Monaten schon änderte sich das, ohne daß der Arbeit-
geber eine Ursache wußte; der Mann wird mürrisch, ist nachlässig
in seiner Arbeit, unfähig in seinem Betragen. Freundschaft er-
machnende Worte und Fragen nach dem Grunde der Veränderung
bleiben erfolglos. Ein Zufall deckt den Zusammenhang auf:
Er hat in einer Kneipe die Bekanntschaft der
„Roten“ gemacht und hat sich den Kopf verfeilen
lassen. Dort sitzt er nun jeden Abend bis spät
in die Nacht. . . Er trägt offene Mißachtung
zur Schau, wird anmaßend und anspruchsvoll. . .

Reichsverbandsfrucht Nr. 2:

Man möchte die kapitalistische Privatwirtschaft unmöglich
machen und dazu scheinen alle Mittel recht. Hierher gehört
vor allen Dingen das gegenseitige Abreden von
der Arbeit. (!!) Zu einigen Arbeitern, die mit einer Auf-
stellung beschäftigt waren, sagte ein vorübergehender anderer
Arbeiter, der die langsamen Fortschritte dieses Tätigkeits schon seit
einigen Tagen beobachtet hatte: „Na, Ihr laßt Euch aber Zeit“.
Darauf erlangte die Antwort: „Weißt Du, eine Arbeit, die drei
Tage dauert, in drei Tagen machen, das ist keine Kunst, aber
10 Tage dazu brauchen, das ist Kunst“. Ueber diese
Schlauheit brachen alle in ein pfiffiges Lachen aus und der fremde
Arbeiter ging um eine Lebensweisheit reicher davon. Diese
Tendenz herrscht in Arbeiterkreisen heute fast
überall. . .

Reichsverbandsfrucht Nr. 3:

Ein Arbeitgeber hatte im Laufe der Jahre nach und nach
einen Posten mit fünf jungen Männern besetzt, von denen aber
keiner den Ansprüchen auch nur halbwegs genügen konnte. Es
bemerkte sich schließlich um den Posten ein alter ehemaliger Bau-
arbeiter, der ein körperliches Gebrechen hatte und kaum
noch als eine halbe Arbeitskraft gelten konnte.
Man versuchte es mit ihm und siehe da, der alte Krüppel
leistete das, was die jungen Burschen nicht
leisten konnten. Er hielt seine Sachen in besser Ordnung
und verrichtete die Arbeiten ohne eigentliche Fachkenntnis besser
als die gelehrten Arbeiter. Das ist ein Zeichen
unserer Zeit: Der Invalide von früher leistet oft mehr, als der
junge Bursche von heute. Vorläufig ist also nichts
zu spüren von einem sittlich erzieherischen
Einfluß der Sozialdemokratie.

Nach mehr solcher Münberggeschichten werden in dem Reichs-
verbandspapier erzählt und als „Früchte der sozialdemo-
kratischen Wirksamkeit“ an die Masse derer gebracht, die
nicht able werden. Man beachte den famosen Titel des reichs-
verbandsliterarischen Märchenbüchleins: „Da ist ein junger Mann“;
„zu einigen Arbeitern“; „ein Arbeitgeber“; „eine größere
Fabrik“!

Um welche Fabrik, um welchen Fabrikanten,
um welche Arbeiter es sich handelt, verschweigt
der Reichsverband natürlich nur, weil er aus
purer Nächstenliebe die Namen der „faulenzenden“
Sozialdemokraten und den Dr. i. h. c. R. i. s. s. i. c. a. t. o.
nicht nennen will. —

Selbstverständlich begnügen sich die „ehelichen“ Reichsverbändler
nicht mit der Wiedergabe obiger und anderer Märchen. Eingedenk
dessen, daß sie ihren großindustriellen Geldgebern zu Dank ver-
pflichtet sind, häufen sie Schmäzung um Schmäzung auf die Arbeiter,
die „sich gegenseitig von der Arbeit abreden“, um „die kapitalistische
Privatwirtschaft unmöglich zu machen“. Der Stipfel erklümt diese
Wischung von Wödsinn und Unverschämtheit in folgenden Sätzen:

„Wenn nicht der ersinderische Sinn der Fabrikleiter und
Techniker immer neue Erleichterungen und Verbesserungen schaffe,
so wären schon heute viele Fabrikbetriebe nicht
mehr rentabel. Vor allem die durch die sozial-
demokratische Agitation unzufrieden und auf-
fällig gemachten Arbeiter leisten bei weitem
nicht mehr das, was sie bezahlt erhalten.
Vielmehr ist auch das moralische Gefühl bei vielen
so abgeschwumpft, daß sie die Unstimmigkeit ihres
Verhaltens nicht mehr empfinden. Sie machen sich
nicht klar, daß sie ihren Arbeitgeber beschulen,
wenn sie einen Lohn erhalten, für den die entsprechende
Gegenleistung fehlt. Die allgemeine Verteuerung
hängt ebenfalls hiermit zusammen. (1)“

Diese Gemeinheit ist nicht etwa eine Entlassung, sie ist viel-
mehr der typische Ausdruck jener perfiden reichsverbändlerischen
Methode, die den Grafen Voßner zu dem Bekenntnis zwang, der
Reichsverband sei „das niederträchtigste, arms-
seligste, erbärmlichste Gebilde, das in Deutsch-
land bestche“.

Zur Landtagswahl in Hessen.

Die gestern abend in Mainz abgehaltene Generalversammlung
des dortigen freisinnigen Vereins hat, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet,
entgegen dem Beschluß des Ausschusses, bei der Landtagswahl
neutral zu bleiben, beschlossen, für die sozialdemokratischen Kandidaten
Dr. David und Adlung einzutreten.

Geistige Waffen des Zentrums.

Die „Malmedy“ St. Vither Volkszeitung“, ein in der Eifel er-
scheinendes Zentrumsblatt, veröffentlicht folgende Notiz aus St. Vith:
„Unter die Färe geschoben haben die hiesigen Sozialdemokraten
in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag vergilbte Flugblätter,
die zweifelslos von früher her übrig geblieben sind. Der nächst-
liche Agitator darf sich nicht wundern, wenn ihm gelegentlich eines
seiner nächstlichen Besuche ein Empfang nach dem Rezepten des
Arizona-Riders bereitet wird, selbst auf die Gefahr hin, daß er
Dastpflichtsanprüche erheben sollte.“

Für die Reichsverbandsliste.

Unter der Ueberschrift „Ein politischer Descaudant“ sehen sich
die „Post“ und die „National-Zeitung“ gezwungen, folgende Nach-
richt aus Pader zu bringen:

Der Sekretär des Wahlvereins der Liberalen, Ruhn, ist mit
der Vereinsliste flüchtig geworden.

Wie schwer muß es diesen „nationalen“ Organen sein, von
den staatsverfallenden Elementen so unangenehme Sachen zu be-
richten.

Der durchgebrannte Kassierer gehörte, wie uns berichtet wird,
dem Hirsch-Dunderschen Metallarbeiterverband an. Er hatte zum
Oktober größere Zahlungen zu leisten, und da er das Geld hierzu
nicht besah, machte er sich am Sonntag auf und davon. —

Der Papst und die katholischen Arbeitervereine. Wir be-
richteten gestern nach einer Meldung katholischer Blätter, daß der
Papst in einer Ansprache an eine Abordnung deutscher katholischer
Arbeitervereine (Sich Berlin) gesagt hat:

„Ich danke Euch sehr und wünsche, daß Ihr mit dem
bisherigen Mut auch fernhin dem Vaterlande und den Fa-
milien dient. Jeder Arbeiter, der zufrieden ist mit seinem
Lohne, findet die Ruhe und den Frieden des Gewissens. Sagt
allen Mitglidern, wenn Ihr nach Hause kommt, daß der Papst
Euch wohl will.“

Wie die „Germania“ berichtet, ist dieser Wortlaut nicht ganz
richtig, Statt „Lohne“ ist „Loh“ zu lesen.

Oesterreich-Ungarn.

Verhaftungen der Wahlrechtskämpfer.

Budapest, 9. Oktober. Mehrere Mitglieder der
sozialistischen Parteileitung, welche ein Demon-
strationskomitee gebildet und die Teilnehmer an den Strafen-
kundgebungen mit Revolvern und Eisenstücken versehen haben,
sind verhaftet worden. Ein Teil der Schriften der Partei-
leitung wurde mit Beschlag belegt. Die Polizei hat das wider-
rechtliche Tragen von Schusswaffen verboten. Die Verhaftung
der Parteileitung erregt in Arbeiterkreisen große Aufregung.

Es ist natürlich eine elende, durch nichts bewiesene Ver-
leumdung der Polizei, daß die Verhafteten irgend etwas
mit den Revolvergeschüssen zu tun haben. Das „energische“,
wenn auch gänzlich ungehörliche Vorgehen der betriebslichen
Polizei beweist nur, welche Angst das tafere Vorgehen der
ungarischen Arbeiter den infamen Pluralitätschwindlern be-
reits eingejagt hat. —

Blutige Wahlrechtsdemonstration.

Budapest, 8. Oktober. Trotz des Verbotes des Ober-
stadthauptmannes hatten die Sozialdemokraten für
heute abend an 21 Stellen Versammlungen einberufen,
um für das allgemeine geheime Wahlrecht zu
demonstrieren. Nachdem es bis dahin der Polizei gelungen
war, kleinere Ansammlungen auf den Straßen zu zerstreuen,
kam es kurz nach 9 Uhr in der Andrássystraße bei dem We-
stlichen der Polizei, einen aus mehreren hundert Personen be-
stehenden Demonstrationenzug aufzuhalten, zu einem Zu-
sammenstoß, bei dem Revolvergeschüsse auf die
Polizei abgegeben und von dieser erwidert wurden.
Hierbei gab es auf beiden Seiten mehrere Verwundete.
Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.
Gegengewärtig (9 1/2 Uhr) herrscht Ruhe.

Die böhmische Wahlreform.

Die Regierung hat dem böhmischen Landtag eine Wahl-
reformvorlage vorgelegt. Die Zahl der Abgeordneten wird
von 212 auf 330 vermehrt. Es wird eine neue Kurie
gebildet, die 43 Mandate zu besetzen hat. In dieser Kurie
sind nur jene wahlberechtigt, welche nach dem bisherigen
Zensuswahlrecht vom Landtagswahlrecht ausge-
schlossen waren. Von diesen 43 Mandaten entfallen 18
auf deutsche, 25 auf tschechische Bezirke. Es wird also eine
Kurie der Besitzlosen geschaffen, in der wohl die
meisten Mandate der Sozialdemokratie zufallen
müßten. Im übrigen bleibt aber das Kurienwahl-
recht bestehen. Der Landtag wird demnach außer acht
Wirtschaftlichen 70 Vertreter des Großgrundbesitzes zählen,
94 der Städte, 15 der Handelskammern, 84 der Land-
gemeinden, wozu noch — gleichfalls eine Neuerung —
16 Vertreter des Landeskulturrats, einer rein agrarischen
Körperschaft kommen werden. Im ganzen würde der Land-
tag 224 Deutsche und 206 tschechische Mitglieder haben. Die
tschechischen und die deutschen Abgeordneten werden ge-
trennt gewählt, so daß bei den Wahlen nationale Kämpfe
ausgeschlossen sein sollen. Ob der obstruierte Landtag über-
haupt dazu kommen wird, sich mit dieser Wahlreform zu be-
schäftigen, ist fraglich. Unsere Genossen werden sich natürlich
mit dieser geplanten Abschlagszahlung nicht zufrieden
geben, sondern die Einführung des unverfälschten gleichen
Rechts energisch fordern.

Der Nürnberger Parteitag in den Organisationen.

Eine Parteiversammlung in Worsheim (Baden), in der
15 Genossen für, einer gegen die Budgetbewilligung sprachen,
erklärte gegen eine Stimme, daß sie mit ihrem Delegierten
und mit seiner Zustimmung zur Erklärung der 88
einverstanden sei.

Mit dem Parteitag beschäftigten sich die letzten Wahlvereins-
versammlungen in Brandenburg und Potsdam. In
Brandenburg knüpfte sich an den Bericht des Delegierten, Genossen
Sidon, eine lebhafte Diskussion, in welcher Einwendungen gegen
die Haltung des Delegierten, der für die Vorstandesresolution
in der Budgetfrage gestimmt hat, nur von einem Redner
erhoben wurden. Von diesem Redner, der auch die Schreibweise
der „Brandenb. Ztg.“ zum Fall Calmer tabelte, wurde beantragt,
den Reichstagskandidaten des Kreises, Genossen Peus, zu einem
Referat über parteiliche Fragen einzuladen. Dieser Antrag

wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.
Angenommen wurde mit großer Mehrheit eine Resolu-
tion, worin die Versammlung sich mit den Beschlüssen
des Parteitages einverstanden erklärt und ihre
Befolgung durch alle Genossen erbittet. — In der Potsdamer
Parteiversammlung referierte an Stelle des verhinderten Delegierten
Genossen Kautsky der Genosse Em. Durm. Sein scharf pointierter
Bericht, der die Budgetbewilligung als logische Konsequenz der
seit Aufhebung des Sozialistengesetzes in der Partei bestehenden
Neigung, sich der herrschenden Gesellschaft anzupassen, bezeichnete
und die entschiedene Bekämpfung dieser Neigung als unbedingte
Notwendigkeit hervorhob, gipfelte in der Prophezeiung, daß die
politische und wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Jahre den
letzten Rest eines Zwiespalts in der Partei austilgen werde. Die
Beschlüsse des Parteitages wurden ohne Dis-
kussion einstimmig gutgeheißen.

In Essen besahen sich zwei Parteiversammlungen mit dem
Parteitag. Die übergroße Mehrzahl der Redner sprach scharf
gegen die Budgetbewilligung, darunter auch die beiden Redakteure
der „Arbeiterzeitung“, die Genossen Limbers und Ostwald,
sowie der Delegierte Genosse Müller. Eine längere Rede hielt
der Genosse Hue. Kräftigsten daraus haben schon vor einigen
Tagen ihren Weg in die bürgerliche Presse gefunden.

Nach dem jetzt vorliegenden Bericht der „Arbeiterzeitung“ hat
Genosse Hue unter anderem gesagt:

„Ich bitte Sie, eine Resolution anzunehmen, daß Sie
durchaus unzufrieden sind mit dem Parteitag, denn Nürnberg
war schlimmer als Dresden. Dresden nannte man den
Jungbrunnen. Obwohl es war ein Jungbrunnen, von dem man die
Münze heute noch riecht. Der Haufen Schreier, der in Nürnberg
den Spektakel machte, das waren keine Arbeiter, sondern die Leute,
die zu uns gekommen sind, um uns zu bilden. Diese proletarischen
Dilettanten wagen es, anderen proletarisches Gefühl abzusprechen.
Der Nürnberger Parteitag war ein Parteitag der Verödung.
Die Vereinbarung über die Kaiserzeit hat man zerstört, und was man
nicht zerstört, das deklarierte man, wie in der Frage der
Jugendorganisationen, daß kein Schwein mehr daraus kug wurde.
Ich bin ein Gegner der Kaiserzeit, weil sie undurchführbar ist. . .
Wenn man die Arbeitsruhe fordert, so muß man die Unterstützung
regeln, anderenfalls ist es eine Fribolität, die Arbeiter zur Arbeits-
ruhe aufzufordern. In Nürnberg müßten wir sehen, wie der
Parteiortstand von seinen sonst treuesten Anhängern verlassen
wurde. Er hat keine Autorität mehr gegenüber den Leuten, die
in der Presse Politik machen. Zerissen hat man ihm die Kaiserzeit-
vereinbarung vor die Füße geworfen.“

Wir haben besonders im Ruhrgebiet eine Entwicklung, die die
glänzendste Bestätigung der Lehren von Marx und Engels sind.
Wir haben infolge dieser kapitalistischen Entwicklung, die schon weit
mehr im Sozialismus steht, als man gewöhnlich annimmt, viel
mehr erreicht, als wir hoffen durften. Wir konnten der Welt
zeigen, daß Marx und Engels recht hatten, daß der Mittelstand
zugrunde geht. Und doch ist auf dem Parteitag kein Wort geredet
worden über diese Entwicklung. Das wunderbare Thema der Kar-
telle ist nicht besprochen worden; hier hätte man den Arbeitern und
dem Mittelstand zeigen können, wie der Kapitalismus wüdet. Auch
die Strafprozeßreform ist nicht besprochen worden, obwohl es sich hier
um ein halbes neues Justizhausgesetz, um eine halbe Umstrukturierung
handelt. Die Arbeitslosigkeit wird immer größer, aber nicht
ist darüber geredet worden. Ich habe in Nürnberg mich noch be-
sonders bei den Metallarbeitern usw. nach den Verhältnissen er-
kundigt, sie sind einfach trostlos. Auch die wichtige Nationalitäten-
frage wurde nicht besprochen. Wir stehen vor der Finanzreform,
und doch gab man in Nürnberg der Fraktion keine Direktive, obwohl
sich die Fraktion in Steuerfragen nicht einmal einig ist. Und doch
läßt man uns und freie Hand! Wir sind nicht weit mehr vom Iren-
haufel Die Vorstandesresolution hat großen Wurm gestiftet,
denn sie stampelt eine unwichtige Frage zu einer Frage des Prin-
zips. . . Statt sich um das Budget zu zanken, sollten wir lieber
gegen die Ministergeschlechter stimmen, damit verziehen wir den Herren
Schlägel! Artellen wir doch selbst, wir brauchen doch nicht Zeit-
hammer nachzulassen! . . .

Die von etwa 400 Genossen besuchte Versammlung nahm
schließlich gegen 7 Stimmen eine Resolution an, die
sich (mit Ausnahme des Kaiserzeitbeschlusses) mit den Beschlüssen
des Parteitages einverstanden erklärte.

Aus der Partei.

In guter Gesellschaft.

Im Scharfsten „Tag“, dem neuen Wirkungsfeld
Calwers, erfahren zu passender Stunde, wenige Tage nach
dem Erscheinen des Calwerschen Artikels, eine Schreiberrei
des — Afrika-Peters! Kurz vorher brachte das Scharf-
Organ das wohlgeleitene Konterfei des großen Kultur-
pioniers und das des jungen Mädchens, das den besonderten
Geschmack hat, sich einen Menschen zum Gatten zu wählen,
der ein Weib, das nichts Strafbares begangen hatte, im mer
erneutpeitschen ließ, bis sich endlich der mit der
Exekution beauftragte Unteroffizier weigerte, den zerstückten
Körper der Unglücklichen weiter mit der Mißferdpeitsche zu
bearbeiten. — Der Afrika-Peters ist seit Jahren ein
ziemlich fleißiger Mitarbeiter des „Tag“. Für Calwer war
das kein Hindernis, in diesem Wall über eine innere
Frage der Sozialdemokratie zu schreiben. Er hat gegen die
Gesellschaft des Kulturpioniers vom Alimandsharo nichts
einzuwenden. Ein eigenartiges Reinlichkeitsgefühl.

Mehr Vorsicht bei Ausnähung von Angriffen
bürgerlicher Blätter auf Genossen ist einigen Partei-
blättern anzuraten. Auf Grund eines sehr verkürzten und daher
nicht ganz genauen Parteitagberichts hat die bürgerliche Presse
triumphierend „festgestellt“, daß Genosse Bod in Nürnberg gesagt
habe: die Gothaer sozialdemokratische Landtagsfraktion habe das
Budget einmal bewilligt, während durch das Zeugnis des Gothaer
Regierungsblattes erwiesen sei, daß sie dem Budget mehrmals
gestimmt habe. Das haben einige Parteiblätter, vornehmlich einige
süddeutsche, sofort brühwarm übernommen, ohne erst den Versuch zu
machen, festzustellen, ob Genosse Bod wirklich nur von einem
Fall der Budgetbewilligung in Gotha gesprochen hat. Tatsächlich
hat er, wie der Bericht des „Vorwärts“ und das Protokoll ergibt,
mehrere Fälle der Bewilligung angeführt und ist eingehend bei
den Einzelheiten dieser Fälle verweilt. Bei einiger Vorsicht hätte
das mit Leichtigkeit festgestellt werden können.

Unzufrieden mit der Haltung des Genossen Keil-Stuttgart, der
auf der württembergischen Landeskonferenz in dankenswerter Weise
seine Kritik tat, indem er es als selbstverständlich erklärte, daß
die Parteitagbeschlüsse von Nürnberg für die
Gesamtpartei gefast sind und Geltung haben, ist die
Mannheimer „Volksstimme“. Sie glaubt einen Wider-
spruch zwischen dieser Erklärung und der Unterzeichnung der
Ober Erklärung durch Keil feststellen zu können und hängt daran
folgende geschmackvolle Bemerkung: „Wir vermögen das Urteil des
Widerpruchs zwischen dieser Erklärung und der letztmöglichen
Haltung des Genossen Keil mit dem besten Willen nicht zu lösen.
Unser geschätzter Kollege scheint sich da zwischen Nürnberg und
Stuttgart recht bedenklich festge. Keil“! zu haben.“

In Wirklichkeit besteht der Widerspruch nicht, wenn man die
Erklärung der Ober als eine Rechtsverwahrung betrachtet. Und
mehr darf sie für keinen Genossen sein, der die Einheit der
Partei will.

Ueberempfindlich. Die badischen Parteistrome zu Mann-
heim und Karlsruhe haben es sich seit langem und besonders
nach dem Nürnberger Parteitag zur Aufgabe gemacht, den Ge-

weisen Adolf Ged als einen Mann hinzustellen, der auf nichts anderes sinnt, als die badische Sozialdemokratie im „Vorwärts“ und in der „Leipziger Volkszeitung“ schlecht zu machen. Lediglich deshalb, weil Genosse Ged in seinen Korrespondenzen von dem ganz selbstverständlichen Recht der Kritik an revisionistischen Auswüchsen des badischen Parteilebens Gebrauch macht. Dieser Tage hat die „Rannheimer Volksstimme“ ein neues Verbrechen Ged's den badischen Genossen denunziert. Sie teilte mit, daß er in einer Zuschrift an die „Leipziger Volkszeitung“, die von einer Anklage gegen den Karlsruher „Volkfreund“ berichtet, geschrieben habe, daß der „Volkfreund“, als er noch in Offenbach war, öfter von der Staatsanwaltschaft verfolgt worden sei, während er in Karlsruhe jetzt die erste öffentliche Anklage erhalte. Die Tatsache stimmt, aber die „Rannheimer Volksstimme“ schiebt in dieser Mitteilung einen hohhaften Versuch, die jegliche Redaktion des „Volkfreund“ als feige hinzustellen. Während seines Offenbacher Domizils war nämlich der „Volkfreund“ radikal und in Karlsruhe ist er revisionistisch geworden. Es ist also für die „Rannheimer Volksstimme“ offenbar, daß Ged dem Revisionismus ein Versehen wollte, weshalb sie ihn kurzerhand einen „Slanker“ nannte — von wegen des in Baden sehr beliebten guten Tons. — Wer nicht Gespenster sieht, vermag aus der Geschehnisse Mitteilung natürlich nichts dergleichen herauszulesen. Auch uns ging eine ähnliche Notiz zu. Wir haben sie nicht gedruckt, aber nicht, weil uns auch nur entfernt der Gedanke gekommen wäre, daß sich irgend jemand durch sie beleidigt fühlen könnte, sondern lediglich deshalb, weil wir die Anklage verläufig nicht als sehr erheblich ansehen und vermeinten, daß es genüge, später von der Verhandlung zu berichten. — Die „Leipz. Volkszeitung“ hat der „Volkstimme“ ihren Angriff zurückgegeben, worauf sie in der neuesten Nummer des Rannheimer Organs folgende liebliche Entgegnung erhält:

„Dies Kind, kein Engel ist so rein...“ Die Leipz. Volkszeitung spielt, um ihren badischen Gewährsmann gegen unsere Festsetzung seiner neuesten Vorkommen in Schutz zu nehmen, die — Garmlose. Sie stellt die Sache so dar, als ob ihre jüngste badische A. G. Notiz, in welcher der vom Genossen A. G. geleitete „Volkfreund“ von früher als unerschrockener, allezeit in heißem Kampf mit der Justiz liegender Klänge gegen den anglistischen, angeblich jeden Konflikt mit den Verächtern feige aus dem Wege gehenden „Volkfreund“ von heute aus aufgepielt wird, sachlich und formell so unerschrocken gewesen sei, daß selbst zwei preussische Parteioberhäupter sie überkommen hätten. — Die Leipzigerin und Genosse A. G. als unschuldig gekränkte Lebewürde — das ist ein Bild von solch zwerchleischschütternder Komik, daß wir keine Wirkung durch kein Wort der Polemik stören möchten. Wenn es dem „Wahren Jakob“ an Stoff gebrächen sollte: dieser neueste „Klub der Garmlosen“ würde ihn in Hülle und Fülle bieten.“

Aus Industrie und Handel.

Annulierung von Aufträgen.

Meldungen aus Oberösterreich besagen, daß bei dortigen industriellen Werken Annulierungserklärungen für aus verschiedenen Balkanstaaten vorliegende Aufträge eingegangen sind. Damit begünstigen die wirtschaftlichen Folgen der Wirren sich auch schon in Deutschland bemerkbar zu machen.

Internationales Verbandswesen in der Eisen- und Stahlindustrie.

In der Eisenindustrie, der umfänglichsten Weltmarktindustrie, bestehen schon seit langem internationale Zusammenschlußtendenzen; doch haben nur einige zu einem greifbaren Resultat geführt, trotzdem hier auf Basis schon bestehender nationaler Kartelle und Syndikate die Voraussetzungen für internationale Verbände günstig zu sein schienen. Es gibt in der Eisenindustrie eine Vereinbarung, den internationalen Handel in Formeln betreffend, der Frankreich, Deutschland und Belgien angeht. Außerdem besteht ein internationaler Schienenverband, dem außer den drei beim Formelverband genannten Ländern noch England und Amerika angehören, letzteres allerdings infolge der amerikanischen Gesetzgebung, die solche internationale Vereinbarungen, wenn sie nicht vertragmäßig sind, verbietet, in Gestalt eines Agreements. Bestrebungen dagegen, einen internationalen Halbzeugverband zu errichten, sind gescheitert. Man wollte Frankreich und Deutschland, die Hauptproduzenten in Halbzeug, gegen die Hauptabnehmerkontinente, Großbritannien und Belgien, zusammenschließen. Weiter wurde eine internationale Verständigung im Schienenexport angestrebt, und zwar zwischen Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Spanien. Hier ist man teilweise zu einem Abkommen gelangt. Auch die Verhandlungen in der internationalen Rohrenindustrie haben zu einer Verständigung geführt. Außer Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Spanien trat der Vereinigung noch Italien bei.

Terrainkapitalien.

In letzter Zeit sind ungewöhnlich viel kleine Terraingesellschaften neu entstanden, und zwar handelt es sich meist um Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die mit sehr niedrigem Kapital fundiert sind. Allein im September sind 48 solcher Terraingesellschaften in das Handelsregister mit einem Grundkapital von zusammen 2,24 Millionen Mark eingetragen worden. Auf die einzelne Gesellschaft kommt also im Durchschnitt ein Kapital von rund 47 000 Mark. Bei den meisten, nämlich bei 26, beträgt das Grundkapital noch nicht einmal 30 000 Mark, und nur 5 Gesellschaften unter den 48 haben ein Grundkapital von 100 000 Mark und darüber. Die Gründungen von Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Bauergewerbe hat im ganzen laufenden Jahre stark zugenommen: in den ersten drei Quartalen sind 343 solcher Gesellschaften entstanden mit einem Stammkapital von 41,74 Millionen Mark gegen 211 Gesellschaften mit 25,06 Millionen im vorigen Jahre. Die Gründung der gering fundierten Gesellschaften hat erst in den letzten Monaten stark zugenommen. Die meisten der neuen Gesellschaften wurden für Berlin und Umgebung gebildet, aber auch München und andere mittel- und süddeutsche Städte finden sich als Domizil bezeichnet.

Die Baumwollindustrie der Welt.

Der internationale Verband der Baumwollwarenfabrikanten veröffentlichte seine Jahresstatistik. Verdicke wurden aus 22 Ländern gegeben, die insgesamt über mehr als 111 Millionen Spindeln verfügen. Großbritannien verfügt über 52 Millionen Spindeln, die Vereinigten Staaten von Amerika 27 Millionen, Deutschland 10 Millionen. Rußland nimmt den vierten Platz ein, Frankreich den fünften, Indien den sechsten. Von China und Kleinasien sind keine Berichte eingelaufen.

Gewerkchaftliches.

Maßregeln zur Milderung der Arbeitslosigkeit.

Das Gewerkschaftskartell in Frankfurt a. M. beschäftigte sich am Donnerstag mit der Frage: Welche Aufgaben erwachsen den städtischen Behörden angesichts der mit dem herannahenden Winter immer schärfer einsetzenden Arbeitslosigkeit und deren traurigen Begleiterscheinungen? Der Referent Genosse Berner führte einen zahlenmäßigen Nachweis der Arbeitslosigkeit in Frankfurt a. M. Nach den Feststellungen des städtischen Arbeitsnachweises und der Gewerkschaften sei die Zahl der Arbeitslosen in Frankfurt a. M. in diesem Jahre um circa 2000 stärker als im Vorjahre und würde 5—6000 betragen. Berner begründet eine Resolution, in der u. a. gesagt wird, daß eine weitere bedeutende Steigerung der Arbeitslosigkeit unausweichlich sei, und daß die Not in den Kreisen der Arbeitslosen im kommenden Winter einen geradezu erschreckenden Umfang annehmen wird. Dieser Not ausreichend zu begegnen, erklärten sich die Gewerkschaften angesichts der schon stark in Anspruch genommenen lokalen Massenverbände anerkennend. Sie appellieren

deshalb an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung mit dem dringenden Ersuchen, ungeläutet eine besondere Kommission einzusetzen, die aus Vertretern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der organisierten Arbeiterschaft bestehen möge. Zur Unterstützung der — gleichviel ob und wie organisierten — Arbeiter, für die geeignete Arbeit nicht sofort beschafft werden kann, sollten die städtischen Behörden harsche Mittel in genügendem Umfange bereitstellen, deren Verwendung der Kontrolle der besonderen Kommission zu unterstellen wäre. Selbstredend dürfte eine harsche Unterstützung nicht als Armenunterstützung behandelt werden. Das Kartell empfiehlt den städtischen Behörden, die vorgeschlagene Kommission zu einer ständigen Einrichtung zu machen. — Nach einer weiteren Erörterung der Arbeitslosenfrage nahm das Gewerkschaftskartell die Resolution, die den städtischen Behörden unterbreitet werden soll, einstimmig an.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Schneider und Schneiderinnen!

Wegen Nichtbewilligung einer geforderten Lohnerhöhung haben die Damen Schneider bei dem Zwischenmeister Grünbaum, im Hause S. Gerson, Oberwallstr. 14—16, die Arbeit niedergelegt. Wir verhängen infolgedessen über genannte Firma die Sperre.

Verband der Schneider und Schneiderinnen, Filiale Berlin I. Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Sur Kündigung des Töpferartikels.

Eine stark besuchte Versammlung der im Verband organisierten Töpfer tagte in Veltin, um den Bericht über den Stand der Tariffrage entgegenzunehmen. Die Hülle ausführte, was auf das Schreiben, welches den Unternehmern am 23. September zugegangen, in welchem die Ansicht der Versammlung dargelegt, eine Antwort bis zum 1. Oktober — dem Ablauf des Tarifvertrages — nicht erfolgt. Daher wandte sich die Kommission an den Vorsitzenden der Unternehmer mit dem Ersuchen, die Bestimmungen des alten Tarifs vorläufig weiter bestehen zu lassen, um Zwischenfälle zu vermeiden. Der Vorsitzende erklärte darauf, er werde ein Rundschreiben in diesem Sinne an die Fabrikanten richten. Jetzt sei eine Antwort eingegangen, d.h. eingehend, daß laut Vorstandsbefehl alle Anträge der Töpfer, die eine Gegenleistung auf die Abzüge der Unternehmer forderten, abgelehnt worden seien. Auch der Vorschlag, die Bestimmungen des alten Tarifs vorläufig weiter gelten zu lassen, seien von den Fabrikanten abgelehnt worden. Rithin bestehe für die Töpfer eine tariflose Zeit. Anscheinend wollten die Unternehmer Diktatur üben. Bei Kündigung des Tarifs sei von dieser Seite erklärt worden, Abzüge würden nicht gemacht, es solle nur eine Regelung stattfinden. Jetzt, nach 2½ Monaten sehe die Vorlage der Unternehmer bei mehreren Positionen erhebliche Abzüge vor, ohne dafür irgendeine Gegenleistung zuzugestehen. Das nennen die Unternehmer „Regulierung des Tarifs“! Weiter wurde ausgeführt, das ganze Vorgehen sehe aus, als ob die Unternehmer ein zweites „1900“ herbeiführen wollten. Wenn sie durchaus der Weltener Industrie den Todesstoß verfehen wollten, den Arbeitern sollte es zwar nicht recht sein, aber sie würden auch nicht ausweichen. In der Diskussion wurde von allen Rednern das Auftreten der Unternehmer scharf verurteilt und ein „Annehmbar“ entgegengesetzt. Innerhalb der nächsten acht Tage — nachdem die Unternehmer ihre Versammlung abgehalten — sollen die Töpfer endgültigen Bescheid erhalten.

Die Lokalisten und der Parteitag.

Aus Hamburg wird berichtet: Mit dem Parteitag in Nürnberg und seinen Beschlüssen gegen die Lokalisten beschäftigte sich eine Mitgliederversammlung der lokalen „Vereinigung der Bau-, Erd-, Zimmer-, und Abbrucharbeiter von Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend“. Der Referent Schoer führte aus, daß die Führer der Zentralverbände es endlich fertig gebracht hätten, was sie schon vor 15 Jahren auf dem Kölner Parteitag erreichen wollten, nämlich, jede freie Meinungsäußerung zu unterdrücken, und diejenigen, die sich nicht fügen, nach bekannter Manier „fliegen“ zu lassen. Gerade die Verbandsführer stellten sich in Gegensatz zur Partei, wenn es sich um Parteitagebeschlüsse handelte, die ihnen nicht konzentrierten, z. B. der politische Massenstreik, die Raiffeisen usw.; solche Beschlüsse würden nicht beachtet. Aber an die Resolution — Austritt aus den Lokalvereinen und Uebertritt zu den Zentralverbänden — würden sie sich strikte halten und den Parteitag überwachen, ob er sie auch zur Ausführung bringe. . . . „Keine Diktatur, sondern Bewegungsfreiheit werde die Parole auch in Zukunft lauten müssen.“ Redner forderte die Mitglieder auf, jetzt, nach dem Beschluß des Parteitages, die Konsequenzen zu ziehen, denn ein Verbleiben in der Partei sei nicht mehr möglich; ein jeder, der noch Mitglied sei, müsse, bevor man ihn ausschließe, seinen Austritt erklären.

Nach lebhafter Debatte folgte ein Schlusswort von Schoer, in welchem letzterer erklärte, daß ein Beschluß sich erübrige, da ja der Nürnberger Parteitag beschlossen habe, die Lokalisten nicht mehr in der Partei zu dulden, und das müsse von sämtlichen örtlichen Parteiveinen durchgeführt werden.

Die Versammelten gaben dem ihre Zustimmung.

Ein Verleumder der Arbeiterbewegung.

Der Arbeiter Emil Tietzsch in Nürnberg war längere Zeit Mitglied des Bauhilfsarbeiterverbandes und bemühte sich, eine einflußreiche Stelle im Verbande zu erlangen. Als ihm das nicht gelang, häßerte er gegen die Bewaltigung, und als er auch dadurch seinen Zweck nicht erreichte, ging er hin und machte „Entwühlungen“ über die „Wirtschaft“ in der Sozialdemokratie. Er schrieb für die bürgerliche Presse Artikel aus „Arbeiterkreisen“ und schilderte den Spießbürgern, wie mit den „Arbeitergroßchen“ umgegangen wird. Die Ditsch-Dunderschen, die es in Nürnberg trotz aller Bemühungen zu keiner Bedeutung bringen können, nahmen sich des Enthüllers in der freundlichsten Weise an, glaubten sie doch, mit seiner Hilfe die große Organisation der Bauhilfsarbeiter in Nürnberg sprengen und im trüben fischen zu können. Einen Hauptschlag glaubte man durch ein Flugblatt ausführen zu können, das von Tietzsch verfaßt, aber jedenfalls mit Ditsch-Dunderschen „Arbeitergroßchen“ bezahlt war. Darin wurde die Leitung des Bauhilfsarbeiterverbandes der ungeheuerlichsten Dinge, wie der Unterschlagung usw., beschuldigt. Die Reichsverbandspresse verbreitete diese Beschuldigungen freudestrahelnd weiter, so daß sich die Verbandsleitung genötigt sah, den Verleumder Tietzsch vor Gericht zu zitieren. Am Mittwoch fand die Verhandlung statt, in der Tietzsch jämmerlich unter die Räder kam. Die Beweisaufnahme ergab die völlige Grundlosigkeit seiner Behauptungen, selbst seine Entlohnungszeugen mußten gegen ihn aussagen. Er wurde wegen verleumderischer Verleumdung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, den Klägern wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Beklagten in drei Nürnberger Zeitungen, einem Augsburger Blatt und im Jahrbuch der Bauhilfsarbeiter bekannt zu machen. Als erschwerend wurde ihm angerechnet, daß keine einzige seiner Behauptungen nur im geringsten begründet war; als mildernd kam in Betracht, daß Tietzsch bei seinen Verleumdungen durch Hintermänner moralisch und materiell unterstützt wurde.

Die Bewegung der Kohlenarbeiter in Nürnberg, die ohne Streit verlief, ist für beendet erklärt worden, obwohl noch eine Anzahl kleiner Firmen den Tarif noch nicht unterzeichnet haben. Gegen sie wird auf andere Weise vorgegangen werden. Bewilligt haben sämtliche größeren Geschäfte mit etwa 100 Arbeitern. Der Tarif bestimmt den Anfangslohn der Lagerarbeiter auf 22 M. (bisher 20 M.), der Aufsicher auf 26 M. (bisher 24 M.). Nach zwei Jahren treten Erhöhungen von je 2 M. ein. Ferner er-

halten unter anderm die Arbeiter nach beschärfte Tätigkeit drei Tage, nach fünfjähriger Tätigkeit vier Tage Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes.

Vertrieben.

Durch Lohnabzüge usw. zwang das „Städtische Granitwerk“ in Ketten (Niederbarnen) vor einigen Wochen seine Arbeiter zum Ausstand. Friedensunterhandlungen führten an dem kapitalistischen Standpunkt des Unternehmers. Nun berichtet die bürgerliche Presse, daß fast sämtliche Arbeiter des Werkes, einige hundert, ausgewandert und anderwärts in Arbeit getreten seien. Die ganze Gegend sei entvölkert, das gesamte Geschäftsleben liege darnieder, die Lokalbahn sei in ihrem Fortbestand bedroht.

Die Straßburger Schläfer sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern für Gesellen, die ein Jahr ausgelernt haben, 32 Pf. Stundenlohn, von da bis zum Alter von 20 Jahren 26 Pf., von 20 bis 24 Jahren 40 Pf., von 24 bis 28 Jahren 45 Pf., für ältere Gesellen 50 Pf. Stundenlohn. Für Ueberstunden werden 25 Proz. Zuschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag verlangt. Bei Arbeiten außerhalb Straßburgs sollen Zuschläge bezahlt, die Arbeitszeit soll auf 10 Stunden festgesetzt werden. Die Dauer des Tarifs soll auf ein Jahr bestimmt werden. Am Montag, den 28. September, wurden die Forderungen eingereicht. Bis zum 7. Oktober erwarteten die Gesellen die Antwort der Meister. Aber sie warteten vergebens. Die Meister hielten es nicht für notwendig, zu antworten. Um nun keinen friedlichen Weg unbeschritten zu lassen, beschloß eine Versammlung der Gesellen, noch die Generalversammlung der Innung abzuwarten, die in den nächsten Tagen stattfinden soll. Zugang nach Straßburg ist streng fernzuhalten.

Ausland.

Die Aussperrung in der Textilindustrie.

London, 6. Oktober. (Fig. Ver.) In seinem Vierteljahresbericht an die Kardensaalarbeiter gibt der Sekretär W. Mullin folgende Erklärung über die Aussperrung in Lancashire ab: „Die Unternehmer schlugen eine Lohnherabsetzung von 5 Proz. vor, die im Januar in Kraft treten soll. Dieser Vorschlag ist absolut neu und stimmt nicht mit unseren Vertragsbedingungen überein. Die Annahme dieses Vorschlages würde einen gefährlichen Präzedenzfall geschaffen haben, und auf mehr als ein Jahr zu binden. Die Annahme dieses Vorschlages von einem Teile der Arbeiter ist demütigend. Es ist nicht das erste Mal, daß sich die Spinner als schwach und schwankend erwiesen haben.“ Der Handelsminister Mr. Winston Churchill macht gegenwärtig den Versuch, eine Einigung zwischen den Unternehmern und Arbeitern zu erzielen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wachsende Kriegslust am Balkan.

Konstantinopel, 9. Oktober. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die Boykottbewegung gegen österreichische Waren hat einen ernsteren Charakter angenommen. Einzelne Leute sowohl als auch größere Gruppen verhindern den Zutritt in einzelne österreichische Geschäfte. Die Kaufleute haben die Hilfe des Konsuls angerufen. Dies sowie verschiedene sensationelle Gerüchte beunruhigen die Bevölkerung. Die Polizei geht jetzt scharf gegen die Veranstalter reaktionärer Kundgebungen vor. Der Patrouillendienst ist in einigen Stadtteilen durch Militär verstärkt worden. Die Kforte verlangt von Griechenland bisher vergebens, daß es den Anschluß Kretas desavouiere.

Belgrad, 9. Oktober. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die Straßendemonstrationen der Jugend dauern fort. Den hier eintreffenden Stupschinaabgeordneten werden stürmische Ovationen bereitet. Die Mehrzahl der Blätter greift die Regierung wegen des unbefriedigenden Inhalts der Protestnote heftig an.

Der Streik von Neapel.

Neapel, 9. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Der Metallarbeiterstreik am hiesigen Orte hat heute auf andere Arbeiterkategorien übergegriffen. Es streikten die Holzarbeiter, die Arbeiter der Konfervenfabriken, die Stearinarbeiter, die Bäcker und Arbeiter anderer Berufe; insgesamt 24 000! Das Weiterzuthun der Straßendemonstrationen führte zu ernstlichen Unruhen, in deren Verlauf eine große Anzahl Trains beschädigt wurden. An verschiedenen Stellen der Stadt ergaben sich leichte Konflikte, und die Truppen derhafteten 300 Personen. Von auswärtig sind mehrere Regimenter herbeigezogen, und die Bewegung droht auf die Fabriorte der Umgebung von Neapel überzuspringen.

Die Krisis.

Griesheim, 9. Oktober. (W. S.) Wegen Arbeitsmangels hat die Fabrik „Elektron“ 400 und „Rainal“ 170 Arbeiter bereits entlassen müssen.

Schiffszusammenstoß.

Zu der Katastrophe, über die wir in der Rubrik „Vermischtes“ berichtet, meldet ein bei der Hamburg-Amerika-Linie eingelaufenes drahtloses Telegramm noch folgendes:

Hamburg, 9. Oktober. Der Postdampfer „Vetoria“ hatte in der vergangenen Nacht auf der Höhe von Zegel im Nord nach der Elbe im Nebel eine Kollision mit dem Dampfer „Ripponia“ der Steitiner Reederei Kunstmann. Die „Ripponia“ ist gesunken. Von der Besatzung sind durch die Rammkraft der „Vetoria“ folgende sechs Personen gerettet worden: Maschinist Gottlieb Bugdahn, Kleinsteckent, Zimmermann Ernst Teufel-Groß-Ziegenort, die Matrosen Heinrich Noth-Oberthofen, Willy Bnaad-Frauentorf, Albert Reichow-Zabelsdorf, Ernst Aronow-Bollin, die Feizer Otto Krämer-Rilchow, Richard Gielow-Stein, der Trimmer Rog Stanger-Stein und Steward Kubler-Basel. Von dem auf 52 Grad 46 Minuten 5 Sekunden nördlicher Breite und 8 Grad 59 Minuten östlicher Länge liegenden Wrack ragt der Mast aus dem Wasser. Die „Vetoria“ ist anscheinend unbeschädigt.

Batermord!

Adnighütte, 9. Oktober. (W. S.) Der arbeitsscheus 20jährige Bergmann Harenstot erschlug seinen 70jährigen Vater, der ihm Vorhaltungen machte, mit einem Küchenmesser. Der Vater, der fürchtbar zugewickelt ist, war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

Unterschlagungs-Epidemie.

Lübeck, 9. Oktober. (W. S.) Inspektor Gosau, Oberbeamter der Armenanstalt, wurde nach Entdeckung von Unterschlagung von mehreren tausend Mark ihm amtlich anvertrauter Gelder verhaftet.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. (W. S.) Der Prokurist der Firma E. Kahle, Gullentstr. 1, Fritz Dien, ist nach Unterschlagung von circa 30 000 M. flüchtig geworden.

Frier, 9. Oktober. (W. S.) In dem Lebensmittel- und Produktionsgeschäft von Zimmermann in Saarbrücken beging der Expedient 181 jahrelang Unterschlagungen im Gesamtbetrag von 30 000 M. Ihn wurde verhaftet.

Die Cholera.

Feierstadt, 9. Oktober. (W. S.) In den letzten 24 Stunden, bis heute mittag, wurden 100 Neuerkrankungen und 47 Todesfälle an Cholera verzeichnet. Die Zahl der Kranken beträgt 1401.

Die Balkanstaaten.



Unsere Karte zeigt den Schauplatz, auf dem sich in den jüngsten Tagen so folgenschwere Ereignisse abgespielt haben. Die Leser erfahren aus ihr zugleich die Verteilung der Streitkräfte, über die die einzelnen Staaten verfügen, wenn es wirklich zum Kriege kommen sollte.

Maurenbrecher und das Budget.

In der soeben erschienenen Nr. 2 der „Neuen Zeit“ schreibt Genosse K. Kautsky:

In Parteiverfammlungen in Sorau und Forst erklärte kürzlich der Genosse Maurenbrecher nach dem Bericht der „Rückfischen Volksstimme“: „Uns ist der Geduldsfaden jetzt gerissen, und es ist die höchste Zeit, die Stellung jener Theoretiker zu erschüttern, die eine ganz abstrakte und aller Birklichkeit abholde Theorie lehren.“

Wider hat also Maurenbrecher mit uns abstrakten Theoretikern Geduld gehabt. Er, der vor fünf Jahren noch die Sozialdemokratie bekämpfte, der sein sozialdemokratisches Herz erst an dem Tage entdeckte, an dem der Nationalsozialismus bankrott zusammenbrach; der erst zur Sozialdemokratie ging, als ihm bloß die Wahl blieb zwischen den ebenfall bankrotten Freisinnigen und der siegreichen Sozialdemokratie, er duldet es bisher langmütig, daß wir auch weiterhin den Parteigenossen die Köpfe verkleisterten, wie wir es seit mehr als einem Menschenalter getan, ohne je zu erwarten nicht bloß in guten, sondern auch in bösen Tagen der Partei. Aber nun ist seine Geduld zu Ende, nun muß er „die Theoretiker erschüttern“, um die „alte, sieggewohnte“ Taktik zur Geltung zu bringen!

In seinem Bestreben, das zu tun, hat er eine Reihe von Fragen behandelt, die jetzt allgemein diskutiert werden und über die nicht allgemeine Klarheit herrscht. Da lohnt es sich, Maurenbrechers Ausführungen näher zu betrachten, auch wenn man sich durch sie gar nicht „erschüttert“ fühlt.

„Die „alte, sieggewohnte Taktik“, für die sich Maurenbrecher ins Zeug legt, soll darin bestehen, daß das Parlament als der einzige Weg bezeichnet wird, auf dem das Proletariat politische Macht erringen kann.“

„Im Parlament wollen wir praktische Arbeit leisten, Geld für soziale Bestrebungen herauszuholen suchen, um in einzelnen Schritten den Weg zur Umwandlung des Klassenstaates zu gehen.“

„Daß unsere „praktische Arbeit“ bloß im Herausholen von Geld bestehen soll, ist vielleicht nur ein Fehler der Berichterstattung. Praktische Arbeit im Parlament jedoch wollen wir „abstrahieren“, aller Birklichkeit abholden“ Theoretiker auch. Aber im Unterschied zu Maurenbrecher bleiben wir dabei nicht stehen, sondern denken etwas weiter.

Maurenbrecher erklärt, das vorstehend gezeichnete Werk sei das Um und Auf unserer politischen Tätigkeit. Darauf mühen wir uns unter allen Umständen beschränken, niemals darüber hinausgehen.

Das wäre ganz schön, wenn wir allein in der Welt wären, und unser Kampfgebiet und unsere Taktik nach unserem Belieben einrichten könnten. Aber wir haben mit Gegnern zu tun, die alles aufbieten, um das Proletariat am Siege zu verhindern. Das wird ja Maurenbrecher wohl zugeben, daß der Sieg des Proletariats das Ende jeder kapitalistischen Ausbeutung bedeutet. Er wartet er, daß die Ausbeuter gutwillig zusehen, wie wir eine Position nach der anderen erobern und ihre Exploitation vorbereiten? Dann lebt er in einer gewaltigen Illusion. Wenn der Parlamentarismus Formen annehmen sollte, die die Herrschaft der Bourgeoisie bedrohen, wird sie lieber diesen Formen des Parlamentarismus, vor allem dem allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrecht ein Ende zu machen suchen, als daß sie ruhig vor dem Proletariat kapituliert.

Es steht also nicht bei uns allein, ob wir uns auf den rein parlamentarischen Kampf beschränken wollen oder nicht.

Das Proletariat kann nur dann den Parlamentarismus mit voller Kraft für seinen Klassenkampf ausnützen und durch ihn das Maximum dessen erringen, was es im Parlament überhaupt erringen kann, wenn es stets eingeschlossen ist, die Macht des Parlamentes gegenüber der Regierung und den Zugang zum Parlament durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht mit allen Wahlmitteln, die ihm zu Gebote stehen, zu verteidigen und auch vor außerparlamentarischen Mitteln dabei nicht zurückzuscheiden.

So steht also nicht bei uns allein, ob wir uns auf den rein parlamentarischen Kampf beschränken wollen oder nicht. Das Proletariat kann nur dann den Parlamentarismus mit voller Kraft für seinen Klassenkampf ausnützen und durch ihn das Maximum dessen erringen, was es im Parlament überhaupt erringen kann, wenn es stets eingeschlossen ist, die Macht des Parlamentes gegenüber der Regierung und den Zugang zum Parlament durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht mit allen Wahlmitteln, die ihm zu Gebote stehen, zu verteidigen und auch vor außerparlamentarischen Mitteln dabei nicht zurückzuscheiden.

Man kann noch mehr hoffnungsfrohe Antworten auf die obige Frage geben; das endgültige Resultat der meisten Künstlerkonzerte ist doch gewöhnlich eine große Enttäuschung und viele lassen es bei einem einmaligen Versuch in der Öffentlichkeit bewenden und suchen sich auf andere Weise weiter zu helfen, die Künstlermiser hat ihren Anfang genommen.

Von allen diesen Konzerten hat die Arbeiterschaft Berlins nichts, denn die Eintrittspreise zu denselben sind in der Regel so hoch (zwischen 1-5 M.), daß sie für eine Arbeiterkörbe unerschwinglich sind. Auch würde der Arbeiter, der in ein solches Konzert gehen und ohne musikalische Kenntnisse und Vorbereitungen die Werke hören würde, meist nur geringen oder gar keinen Genuss davon haben und die Opfer an Geld und Zeit bald bereuen. So erfährt er höchstens durch die Säulenanschläge etwas von den musikalischen Genüssen, von denen er, wie von so vielen anderen Kulturgenüssen, ausgeschlossen ist, denn der „Vorwärts“ ist ja, gottlob, eins der vereinsten Blätter, die die Musikhais nicht mitmachen, deren Kritiker nicht von Saal zu Saal zu eilen braucht, um dann am nächsten Morgen einige nichtsagende Zeilen über das Konzert des Herrn X oder des Fräulein Y zu bringen. Er darf sich darauf beschränken, nur von den wichtigsten musikalischen Ereignissen Notiz zu nehmen, soweit sie in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Kultur stehen, also allgemeines Interesse beanspruchen; darüber hinaus darf er sich auf diejenigen musikalischen Ereignisse beschränken, die der Arbeiterschaft leicht zugänglich sind, entweder von Arbeitervereinigungen oder doch speziell für die Arbeiterschaft veranstaltet werden. Auch deren sind nicht wenige in Berlin, doch von diesen ein anderer Mal!

Humor und Satire.

— Standpunkt des Weners. „Was sagen Sie zur Amexion von Bosnien?“ — „?“. — „Ja. Sind Sie für die Amexion oder dagegen?“ — „Wie ist's würdich.“ — „Aber sind Sie für eine Abenteuerpolitik auf dem Balkan oder nicht?“ — „hm...“ — „Sie meinen Sie?“ — „I mein, wann's so Bosnien annekieren.“ — „Nun, legen Sie nur fort!“ — „Dann sollen's auch die guten bosnischen Zigaretten einführen.“ (Wiener Arbeiterzeitung.)

Notizen.

— Das sizilianische Gaspispieler brachte am Donnerstag endlich ein sizilianisches Stück: „la Zollara“ (Die Schwefelmine), das bei aller Schaulustigkeit der Handlung wenigstens echtes Lokalkolorit hat. Eine Ueberraschung bot eine dem Eisenlichts- und Nachdrama direkt auf dem Zuge folgende Parodie, in der Herr Rusco den Helden Grassio aufs gelungenste parodierte. — Ein Heilmittel gegen die Cholera. Professor Kolle, Direktor des Wiener Instituts zur Erforschung von Infektionskrankheiten, hat Serumversuche an Tieren zur Heilung der Cholera gemacht, die gute Resultate ergeben haben sollen. Das neue Verfahren wird in Petersburg an Choleraerkranken anzuwenden werden.

Quittung.

Für den preussischen Landtagswahlfonds gingen ein: Berlin, diverse Beiträge: Kontribution zum Wahlkampf v. 4. Nr. 16. 16.—, Buchdruckerei Hülstein u. Co., Abt. Zeitung, 2. Rate 31.—, Desgleichen Galvanoplastik u. Stereotypie, 2. Rate 10.—, Desgleichen Korrektoren 9.—, Von der Maschinenfabrik Silaff, 2. Rate 540.—, Buchdruckerei Gutenberg A.-G., Verbandsmitglieder und Mitglieder des Verbandes der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, 3. Rate 40.—, Desgleichen, letzte Rate 30.—, Von den Schneidern der Firma J. B. Skala, Unter den Linden 10 6.—, Sonstige Eingänge: Köln a. Rh., Rückzahlung des oberh. Wahlkomitees 253,90.—, Nieder-Schönebeide, Arbeitnehmer der Schlüsselbrauerei Abt. 4 34,45.—, Hamburg, eingegangen in der Expedition des „Hamburger Echo“ 359,08.—, Charlottenburg, Wötcher der Struthoffen Werkstatt 5.—, Bromberg, Rückzahlung des Wahlkomitees 293,95.— Summa 1099,36. Bereits quittiert 25 074,26. Insgesamt 28 173,62. Die Ausgaben betragen 15 430,90. Der Ueberschuß wurde mit 10 742,72 der Landeskommission für Preußen überwiesen. Die Sammlung ist geschlossen. Berlin, den 9. Oktober 1908. Für das Zentralwahlkomitee: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

Zur Förderung sozialdemokratischer Damawahlen in Russland gingen bei dem Unterzeichneten noch ein: Schöneberg bei Berlin, Geburtstag Bleicher 1,70. Dresden, 4. sächs. Reichstagswahlkreis 500.— Summa 501,70. Bereits quittiert 21 484,31. Insgesamt 21 986,01. Die Sammlung wird hiermit geschlossen. Berlin, den 9. Oktober 1908. Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

Berlin als Musikstadt.

Wohl in keiner Stadt Deutschlands, ja man darf wohl sagen, der Welt wird den Winter über soviel musiziert wie in Berlin. Abend für Abend finden in Berlin von Ende September bis Mitte April durchschnittlich etwa 8-10 Konzerte statt; fast in jedem Jahr tun sich neue Konzertsäle auf, im vergangenen Jahre waren es gleich drei auf einmal. Die Mehrzahl der berühmtesten Musikgrößen haben entweder in Berlin ihren Wohnsitz oder geben doch alljährlich ihre Konzerte in Berlin, und fast an jedem Tage kann man einen der internationalen Stars in Berlin hören und an den Säulen in riesengroßen Lettern ihre Namen prangen sehen. Es dürfte wohl keine übertriebene Schätzung sein, wenn man die Zahl der in den Musiksälen Philharmonie, Beethovenaal, Mozartaal, Blüthneraal, Sing-Akademie, Hindworth-Scharwenta-Saal, Bechsteinaal, Architektensaal, Thoralonaaal, Hochschule, Hotel de Rome usw. usw. alljährlich stattfindenden Konzerte auf 1500-1800 schätzt; rechnet man hierzu noch die Konzerte, die in anderen Sälen (größeren Bierlokale, Sälen der Schulen usw.) stattfinden und die ebenfalls oft künstlerisch wertvoll bieten, so wird die Zahl von 2000 Konzerten erheblich zu niedrig gegriffen sein.

Angeht es solcher Zahlen liegt allerdings der Schluß nahe, Berlin als die musikalischste, oder wenigstens musikalischste Stadt der Welt zu bezeichnen. Jeder Eingeweihte aber weiß, und von der allergrößten Mehrzahl der Künstler wird man daselbe Urteil hören, daß Berlin eine relativ sehr wenig musikalische Stadt ist und an Musikinteresse von den meisten größeren deutschen Städten übertroffen wird. Wie reimt sich das zusammen? Für einen oberflächlich Urteilenden recht schlecht; denn geht man in ein der Konzerte der gefeiertsten Künstler, so wird man, wenn einem nicht schon an der Kasse das Schild: Unverkauf! entgegenblitzt, fast stets volle Säle, enthusiastischen Beifall, ja oft Vorbeerkünze und Ähnliches finden; eine Reihe der ständigen Konzertveranstaltungen sind stets im Abonnement ausverkauft, so die Symphonieabende und Matineen der Kgl. Kapelle, die Philharmonischen Konzerte unter Arthur Nikisch, früher auch die Quartettabende des Joachim-Quartetts und nur durch besondere Glanzumstände gelangt der Aufsehende einmal zu einem Billet. Auch die Konzerte einiger Solisten pflegen ständig ausverkauft zu sein und ab und zu liest man auch wohl an den glänzenden pekuniären Erfolgen einiger Größen (von den künstlerischen Erfolgen ist ja tagaus tagein die Tagespresse voll) und Konzerteinnahmen von 3000-5000 M. bei Solistenkonzerten kommen schon des Ofteren vor, ja bei den allerberühmtesten, z. B. Caruso, betragen sie sogar das Doppelte dieser Summe.

Sich dies sind die wenigen Ausnahmen, die man fast an den zehn Fingern herzählen kann. Ihnen gegenüber steht die schier unüberschaubare Schar von Künstlern, die meist nur unter großen

pekuniären Opfern sich den Luxus eines Konzertes leisten können. Von zehn Konzerten, die hier in Berlin stattfinden, kosten sicher neun den veranstaltenden Künstlern eine schöne Stange Gold! Nehmen wir an, ein junger Pianist, der bei den ersten Klavierkonzerten der Jetztzeit unter großen Opfern seine Studien beendet hat, will in der Sing-Akademie ein Konzert veranstalten und ein oder mehrere der Klavierkonzerte unserer großen Meister zum Vortrag bringen. Er wird sich dann an eine der hiesigen sogenannten Konzertdirektionen wenden und sie mit dem Arrangement des Konzertes betrauen. Er braucht sich dann nicht um die Besorgung des Saales, des Orchesters, der Reklame, des Billetsvertriebes usw. zu kümmern, sondern nur zur Probe und zum Konzert zu kommen und zu zahlen! Mit dem letzteren fängt es stets als Vorbehalt resp. Anzahlung an und hört es auch meist wieder auf; denn ein solches Konzert mit Orchester kostet dem Künstler etwa 1500 M., und eine Einnahme von 300-400 M. gilt schon als sehr respektabel und wird von den meisten jüngeren Künstlern, die noch keinen Namen oder keine großen Bekanntheitskreise und Gönner haben, nicht erreicht. Weist also ein Debitant von zirka 1200 M. und mehr, das der Konzertgeber aus eigener Tasche decken muß. Jetzt wird man den Rat verstehen, der einer Künstlerin gegeben wurde, als ihr auf der Reise ihre gesamten Toiletten gehohlet waren, nämlich: Ihre nächsten Konzerte — ausfallen zu lassen und dadurch den Schaden zu decken!

So werden alljährlich Millionen von den Künstlern für ihre Konzerte bezahlt! Aber warum, wird der Leser fragen, warum geben die Künstler Konzerte, wenn sie von vornherein wissen, daß sie noch tüchtig Geld zugucken müssen? Hierauf gibt es mehrere Antworten. Am berühmtesten zu werden, lautet die gewöhnliche; selten wird jedoch dieses Ziel erreicht; entweder reizen die künstlerischen Fähigkeiten nicht hin, oder aber die pekuniären nicht. Letzteres ist das gewöhnliche. Denn um einen Namen zu bekommen, der einem volle Säle und Ueberschüsse bringt, gehören neben den sich ständig steigenden künstlerischen Fähigkeiten auch so erhebliche Geldmittel, daß beides vereint eben nur ausnahmsweise vorkommt.

Um gute Kritiken zu bekommen und diese zu Bekanntheitszwecken zu benutzen, lautet eine andere Antwort. Auch dieses Ziel wird sehr häufig nicht erreicht. Entweder glänzen die eingeladenen Kritiker (in Berlin zirka 40-50 an Zahl) durch Abwesenheit, denn bei der Fülle der Konzerte in Berlin ist es den Zeitungen unmöglich, in jedes Konzert einen Kritiker zu schicken, selbst wenn dieser 3-3 Konzerte an einem Abend flüchtig besucht; oder aber die Kritiken fallen nicht nach Wunsch aus. Es würde hier zu weit führen, auf die Kritik kritisch einzugehen; genug, daß fast alle Künstler auf sie schimpfen oder sich lustig drüber machen, also keine guten Kritiken ernten. Eine dritte Antwort lautet: Um Schüler zu bekommen. Reist wird auch diese Hoffnung enttäuscht oder ihre Verwirklichung doch viel zu teuer erkauft und kann auch nur dort in Frage kommen, wo der Künstler seinen ständigen Wohnsitz hat.

Man kann noch mehr hoffnungsfrohe Antworten auf die obige Frage geben; das endgültige Resultat der meisten Künstlerkonzerte ist doch gewöhnlich eine große Enttäuschung und viele lassen es bei einem einmaligen Versuch in der Öffentlichkeit bewenden und suchen sich auf andere Weise weiter zu helfen, die Künstlermiser hat ihren Anfang genommen. Von allen diesen Konzerten hat die Arbeiterschaft Berlins nichts, denn die Eintrittspreise zu denselben sind in der Regel so hoch (zwischen 1-5 M.), daß sie für eine Arbeiterkörbe unerschwinglich sind. Auch würde der Arbeiter, der in ein solches Konzert gehen und ohne musikalische Kenntnisse und Vorbereitungen die Werke hören würde, meist nur geringen oder gar keinen Genuss davon haben und die Opfer an Geld und Zeit bald bereuen. So erfährt er höchstens durch die Säulenanschläge etwas von den musikalischen Genüssen, von denen er, wie von so vielen anderen Kulturgenüssen, ausgeschlossen ist, denn der „Vorwärts“ ist ja, gottlob, eins der vereinsten Blätter, die die Musikhais nicht mitmachen, deren Kritiker nicht von Saal zu Saal zu eilen braucht, um dann am nächsten Morgen einige nichtsagende Zeilen über das Konzert des Herrn X oder des Fräulein Y zu bringen. Er darf sich darauf beschränken, nur von den wichtigsten musikalischen Ereignissen Notiz zu nehmen, soweit sie in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Kultur stehen, also allgemeines Interesse beanspruchen; darüber hinaus darf er sich auf diejenigen musikalischen Ereignisse beschränken, die der Arbeiterschaft leicht zugänglich sind, entweder von Arbeitervereinigungen oder doch speziell für die Arbeiterschaft veranstaltet werden. Auch deren sind nicht wenige in Berlin, doch von diesen ein anderer Mal!

Klassen und der Regierungen ab; da darf diese Partei nicht Macht für den rücksichtslosen Kampf und durch den rücksichtslosen Kampf gegen die Gegner des Proletariats zu gewinnen suchen, sondern sie muß sich darauf beschränken, Konzessionen durch eine entgegenkommende Haltung zu erlangen; sie muß trachten, die Fähigkeit zu Bündnissen mit bürgerlichen Parteien und das Wohlwollen der Regierungen zu erlangen.

Die ökonomische Entwicklung und der Klassenkampf kümmern sich aber nicht um die politischen Bedürfnisse solcher Parlamentarier; diese mögen sich noch so verständig gebärden, die Klassenverhältnisse verschärfen sich von Tag zu Tag und erzeugen immer wieder zeitweise große Konflikte, die alle Berechnungen der Kurparlamentarier über den Haufen werfen. Nirgends kann man auf dem Wege des Entgegenkommens Erhebliches für das Proletariat erlangen, überall, wo man diese Politik versuchte, so in Frankreich, mußte sie wieder aufgegeben werden, weil sie an den harten Tatsachen scheiterte. Aber nirgends hat sie gewirkt, ohne das Proletariat schwer zu schädigen. Denn nirgends kann eine derartige Politik des Entgegenkommens die Politik der gesamten Arbeiterklasse sein. Deren ökonomischer Gegensatz zur bestehenden Gesellschaft ist unüberwindlich. Es können stets nur einzelne Schichten der Arbeiterschaft, die sich durch lokale oder berufliche Verhältnisse gelegentlich begünstigt glauben, den Illusionen jener sozialistischen Kurparlamentarier zugänglich werden, die Masse muß in drohender Opposition verharren.

So führt die Politik des Entgegenkommens, die in der Budgetbewilligung ihren demokratischen Ausdruck findet, stets zu einer Spaltung des Proletariats und damit zu seiner Schwächung, wie die Parteigeschichte außerhalb Deutschlands deutlich genug beweist. Nur unter dem Banner des Klassenkampfes und nicht unter dem des parlamentarischen Stuhlschandels kann das gesamte Proletariat vereinigt werden, kann dieses dahin gelangen, seine volle Kraft zu entfalten.

Aber auch das Ansehen der Sozialdemokratie in der Volksmasse muß leiden, wenn sie die nurparlamentarische Methode annimmt. Dieses Ansehen beruht auf der Kühnen und rücksichtslosen Opposition, die sie von Anfang an übte. Sie ist bisher der Fels gewesen, an dem alle Gewalttät der Gegner zerbrach, aber auch alle Verführungskünste abprallten. Das bezeugte ihre Kraft und ihr Siegesbewußtsein, dadurch imponierte sie aller Welt, dadurch gewann sie das feste Vertrauen aller Unterdrückten und Ausgebeuteten.

Dieser Eindruck geht verloren, wenn sie eine Partei wird wie alle anderen, wenn sie sich ihre unbeugsame Oppositionsstellung ebenso abhandelt wie die Penultima und Freisinnige. Der Respekt vor der Regierung, die solches zuwege bringt, muß wachsen, der vor der Sozialdemokratie abnehmen.

Unsere Partei hat daher auch noch vor kurzem diese Methode entschieden verworfen. Es geschah auf dem Parteitag zu Dresden, gerade in dem Jahre, in dem Raurenbrecher's Nationalsozialismus bankrott wurde. In der Dresdener Resolution heißt es:

„Der Parteitag verurteilt auf das entschiedenste die revisionistischen Bestrebungen, unsere bisherige bewährte und siegreiche, auf dem Klassenkampf beruhende Taktik in dem Sinne zu ändern, daß an Stelle der Eroberung der politischen Macht durch Überwindung unserer Gegner eine Politik des Entgegenkommens an die bestehende Ordnung der Dinge tritt.“

Die Folge einer derartigen revisionistischen Taktik wäre, daß aus einer Partei, die auf die möglichst rasche Umwandlung der bestehenden bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaftsordnung hinarbeitet, also im besten Sinne des Wortes revolutionär ist, eine Partei tritt, die sich mit der Reformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt.“

Diese Resolution wurde mit 288 gegen 11 Stimmen angenommen. Man sieht, das, was Raurenbrecher als die Stellung einiger „abstrakten Theoretiker“ erachtet, ist in Wirklichkeit die Stellung der großen Masse der Partei. Die „alte, siegenohnte Taktik“ dagegen, die er selbst uns beibringen möchte, steht in vollem Gegensatz dazu, sie ist die alte, aber keineswegs siegenohnte Taktik der Nationalsozialisten, die das Proletariat vom Klassenkampf weg in die Regionen des Stuhlschandels verlocken wollten. Es ist jene Taktik, an der der Nationalsozialismus zugrunde gegangen ist und jetzt der Bloßfreisinn zugrunde geht. Trotzdem möchte sie Raurenbrecher in unsere Partei einschmuggeln, und sein „Geduldssafat“ ist deshalb gerissen, weil er schon etliche Jahre Mitglied der deutschen Sozialdemokratie ist und diese noch immer eine sozialdemokratische Taktik befolgt und nicht eine nationalsozialistische.

II.

Seine allgemeine taktische Auffassung illustrierte Raurenbrecher durch einige Ausführungen über die bayerische Budgetbewilligung, die er natürlich vollkommen gerechtfertigt findet.

Er führte aus:

„Was ist ein Budget? Ein Budget ist der finanzielle Vorkurs der Staat und Gemeinde für diejenige Periode, in der ihre Finanzgebarung läuft. Es ist sehr umfangreich und wird in Einzelberatung positionsweise zur Verhandlung und auch zur Abstimmung gebracht. Danach folgt erst die Gesamt-Abstimmung. Theoretisch ist also die Gesamt-Abstimmung über das Budget weiter nichts als die Summe aller vielverschlungenen Einzel-Abstimmungen. Jede Partei wird dabei die Summe ziehen, welche Posten angenommen, welche abgelehnt worden sind, und danach die Gesamt-Abstimmung vornehmen. Grundsätzlich lehnen wie die Ausgaben für Heer, Marine und Kolonien ab, ebenso die Einnahmen, die aus indirekten Steuern gezogen werden sollen. Beim Reichsbudget überwiegt das bei der Einzelberatung Abgelehnte, deshalb wird auch das Budget bei der Gesamt-Abstimmung abgelehnt. In Bayern verhielt es sich nun diesmal aber anders, da hat selbst der „Vormärch“ unter den 600 Millionen nur 15 Millionen herausgerechnet, die für die Sozialdemokraten unannehmbar seien. Für jeden Menschen, der so die Sache nüchtern überdenkt und überlegt, daß die Genossen mehr als fünf Sechstel im einzelnen angenommen haben, ergibt sich ohne weiteres, daß dann das Budget auch bei der Gesamt-Abstimmung angenommen werden muß. Es ist wie bei einem Gesetz; wenn da die entscheidenden Paragraphen angenommen werden und schließlich auch einige mangelhafte darunter sind, wird es doch in seiner Gesamtheit angenommen.“

Diese Auffassung eines Budgets ist die eines fallulierenden Kaufmannes, nicht die eines kämpfenden Politikers. Sie läßt vollkommen eine Frage außer Betracht, die Grundfrage, die jeder Politiker sich zuerst stellen muß: Wem bewillige ich das Budget?

Das Budget bewilligen, das heißt, der Regierung das Recht geben, die im Finanzgesetz vorgesehenen Steuern einzubehalten, es heißt, der Regierung die Verfügung über Hunderte von Millionen freigeben, sowie die Verfügung über Tausende von Menschen, Arbeitern und Beamten, die aus diesen Millionen bezahlet werden.

Raurenbrecher glaubt, das Budget bewilligen heiße, den Arbeitern und Beamten des Staats ihr Einkommen bewilligen, das Budget ablehnen, heiße diese Kategorien dem Hungertod ausliefern. Nichts irriger als das. Die Staatsarbeiter sind unentbehrlich für den Fortgang der Staatsmaschine. Sehr entbehrlich ist dagegen eine volksfeindliche Regierung. Nicht die Staatsarbeiter werden durch die Budgetbewilligung brotlos gemacht, wenn diese ihr Ziel erreicht, sondern die augenblickliche Regierung. Diese muß dann gehen, die Staatsarbeiter bleiben. Nicht gegen jene richtet sich die Budgetverweigerung, sondern gegen die Regierung, die sie ausbeutet und unterdrückt, und alle ihre unangenehmen Elemente ausmerzt. Die Budgetverweigerung ist eines der Mittel im Kampfe um ein Regierungssystem, unter dem die Staatsarbeiter, soweit sie nützliche Arbeit verrichten, in jeder Beziehung weit besser gestellt sind als heute.

Die Ablehnung des Budgets als einen gegen die Staatsarbeiter gerichteten Schritt hinzustellen, hat ungefähr ebenso viel Berechtigung, wie die Klagen unserer Gegner und der von ihnen ausgehenden Kleinbürger über die vielen Streiks, als ob diese nicht gegen die Unternehmungen gerichtet wären, sondern gegen die Kon-

zenten, als ob streikende Arbeiter das Brot verteuerten und streikende Maurer die Wohnungen.

Das konnten auch viele unserer bisherigen Wähler nicht verstehen, und es trieb sie bei der letzten Reichstagswahl in das Lager unserer Gegner. Aber das ist kein Grund für die Arbeiter, nun auf jede Arbeitsverweigerung zu verzichten, sondern nur ein Grund, solche Wähler über den wirklichen Stand der Dinge aufzuklären. Und wie mit der Arbeitsverweigerung steht es mit der Budgetverweigerung.

Also auf die Art der Regierung und nicht auf die Art des Budgets kommt es bei der Gesamt-Abstimmung darüber in erster Linie an. Selbst wenn das Budget sonst annehmbar wäre, dürfte man es einer dem Proletariat feindlichen Regierung nicht bewilligen, denn das hieße, ihr Hunderte von Millionen, also eine kolossale Macht in die Hand geben. Auch die besten und wirksamsten Kulturmittel können in den Händen einer strupelosen Regierung zur Unterdrückung des Volkes ausgenutzt werden. Was kann zum Beispiel nützlicher sein als Volksschulen? Aber einem verpönten Ministerium, das nur kirchliche Lehrer anstellt, alle freigeistlich denkenden Lehrer magregelt, die Schule zur systematischen Verbummung der Kinder benützt, dürfte man keinen Pfennig für Schulzwecke bewilligen. Also nicht bloß auf die einzelnen Posten im Budget kommt es an, sondern auch, und in erster Linie, auf die Regierung. Diese und nicht die Einzelposten wird sich ein Politiker zuerst ansehen, ehe er das Budget bewilligt.

Die Gesamt-Abstimmung über dieses ist ein Vertrauensvotum für die Regierung. Bewilligt man ihr das Budget und erklärt man gleichzeitig, man habe kein Vertrauen zu ihr, so bezeugt man damit nur ein erhebliches Maß politischer Naivität. Man erklärt dann: Ich traue dir nicht über den Berg, aber ich vertraue dir die Verfügung über ein paar hundert Millionen im Jahre an.

Ganz anderer Art ist die Abstimmung über die Einzelpositionen des Budgets. Raurenbrecher freilich bezweifelt das. Er ruft uns zu:

„Wer sagt, daß die Gesamt-Abstimmung beim Budget etwas anderes sei als die Einzel-Abstimmung, der muß beweisen, wie und warum das anders ist.“

Es ist fast dreißig Jahre her, daß ich mich zum ersten Mal dieser Aufgabe zu unterziehen hatte, bei einer Diskussion mit Politikern, die ebenso wie heute Raurenbrecher nicht einsehen wollten, daß die Gesamt-Abstimmung über das Budget etwas ganz anderes sei als die über die einzelnen Posten. Sie behaupteten das damals freilich nicht als Kurparlamentarier, sondern als Antiparlamentarier; sie meinten, weil es unsere Pflicht sei, das ganze Budget abzulehnen, dürfe unsere Partei auch nicht an der Beratung der Einzelposten teilnehmen. Das richtete sich gegen die Praxis, die unsere Partei seit jeher im Parlament geübt.

Was damals ein paar Anhänger Raurenbrecher nicht begriffen, muß heute einigen ausgewählten Lehrern des Proletariats klar gemacht werden. Auch ein Fortschritt.

Bei der Gesamt-Abstimmung über das Budget handelt es sich in erster Linie darum, wem man es bewilligt, wem man die kolossalen Machtmittel, die es umfaßt, in die Hand legt. Bei der Abstimmung über die einzelnen Positionen des Budgets handelt es sich dagegen in erster Linie darum, was man bewilligt. Ich sage in erster Linie, denn vollständig läßt sich das persönliche und das sachliche Moment nicht trennen. Es gibt zum Beispiel auch Einzelpositionen, die Vertrauenspositionen sind.

Bei der Gesamt-Abstimmung stimmen alle Anhänger der Regierung geschlossen für diese, weil es sich dabei eben darum handelt, diese zu stützen und aktionsfähig zu machen.

Das gilt aber nicht für Einzelpositionen. Es gibt eine Reihe unter diesen, bei denen die Geschlossenheit der Parteien aufhört, wo reine Zweckmäßigkeitsgründe entscheiden und nicht die Rücksicht auf die Regierung, wo es auch Sozialdemokraten möglich ist, unter Umständen mit Mitgliedern anderer Parteien zusammen eine Mehrheit zu bilden, um eine Forderung der Regierung zu Fall zu bringen oder der Regierung eine Parteiforderung aufzuzwingen. Es kann sich dabei freilich stets nur um relativ untergeordnete Dinge handeln, denn in allen großen Fragen wird die Mehrheit gegen uns stets zusammenstehen, das geht aus der Natur der Klassenverhältnisse hervor. Aber auch Ertragschaften geringerer Natur sind nicht unwichtig und wert, daß man sich um sie bemüht. Dabei kann es sogar vorkommen, daß eine Oppositionspartei der Regierung neue Einnahmequellen eröffnet, nicht um der Regierung vermehrte Einnahmen zuzuführen und sie dadurch zu stärken, sondern um sie zu hindern, sich andere, schädliche Einnahmequellen zu eröffnen. Die Opposition tut das, nicht um der Regierung zu nützen, sondern um sie zu hindern, dem Volke zu schaden.

Es wird der Sozialdemokratie nie einfallen, einer gegnerischen Regierung aus freien Stücken eine Einkommensteuer anzubieten. In der Gesamt-Abstimmung über das Budget verteuern wir alle Steuern. Aber wir wissen, daß der Regierung das Budget doch von der Mehrheit bewilligt wird, und so dürfen wir uns auf die Ablehnung des Gesamtbudgets nicht beschränken, sondern müssen trachten, ihm soviel als möglich alle Giftzähne auszureißen. Da kann es gelegentlich vorkommen, daß wir, um neue indirekte Steuern vom Volke abzuhalten, an deren Stelle eine progressive Einkommensteuer zu setzen suchen.

Die Beratung und Abstimmung über die einzelnen Positionen des Budgets findet also unter ganz anderen Verhältnissen statt und erfordert eine ganz andere Taktik als die über das Gesamtbudget. Bei der ersteren handelt es sich in erster Linie darum, welche Form das Budget erhalten soll; es liegt da bei einzelnen Posten die Möglichkeit vor, daß eine Minorität durch geschicktes Auftreten die Mehrheit gewinnt, oft selbst im Gegensatz zur Regierung. Aber so viel auch eine Oppositionspartei auf diese Weise erreichen mag, namentlich wenn sie energisch und sachkundig ist und einer indolenten und unwissenden Mehrheit und Regierung gegenübersteht, es ist nicht zu erwarten, daß der Gesamtcharakter des Budgets dadurch geändert wird und ebenso wenig der Gesamtcharakter der Regierung. Solange das aber nicht der Fall ist, solange die Regierung eine gegnerische bleibt, muß ihr bei der Gesamt-Abstimmung doch das Budget verweigert werden.

Die Abstimmungen über die einzelnen Positionen des Budgets und die Gesamt-Abstimmung darüber sind im Wesen ebenso verschieden voneinander, wie es etwas ganz anderes ist, ob ich einen Bauplan in seinen Einzelheiten prüfe oder ob ich den Baumeister, der mir ihn überreicht, für geeignet halte, den Bau richtig auszuführen, und ich ihm das dazu nötige Geld anweise. Selbst wenn ich fände, daß an dem Baue die guten Seiten die schlechten überwiegen, brauchte ich noch lange nicht Vertrauen zum Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit des Baumeisters zu fassen. Mein Urteil über den Baumeister oder über die Regierung muß auf anderem Wege gewonnen werden als durch eine Addition der einzelnen Positionen des Bauplans oder des Budgets. Wer seine Gesamt-Abstimmung zum Budget bloß vom Ergebnis dieser Addition abhängig macht, wie Raurenbrecher, mag ein passabler Kalkulator sein, aber er ist ein spottschlechter Politiker.

Der französische Gewerkschaftskongress.

8. Verhandlungstag.

Paris, 7. Oktober. (Fig. Ver.)

Die internationalen Beziehungen.

Der Bericht des Komitees über die bekannten Mißbilligkeiten mit dem internationalen Sekretariat gibt Anlaß zu einer langen Diskussion. Guérard (Eisenbahner) erklärt es für unbedingt notwendig, daß Frankreich an den Konferenzen teilnehme: Wir müssen

*) Damit sei nicht zugegeben, daß sich etwa das bayerische Budget bei der Abberdung der Einzelposten als annehmbar erweist, nur 15 Millionen von 600 unannehmbar seien. Das bayerische Budget ist spottschlecht, noch schlechter als das preussische. Sollte das gelugnet werden, ist der Beweis leicht zu liefern.

nicht immer recht behalten, seien wir doch nicht so Houbinisch. Das Komitee möge an den künftigen Konferenzen teilnehmen, aber dort die Abhaltung von internationalen Gewerkschaftskongressen beantragen.

Robert (Maler) wiederholt die Bekannten, von den Syndikalistinnen immer wieder aufgetischten Anekdoten. Auf den Konferenzen verteidige man die Arbeiter und Statistiken, die niemand lese, wohne Antonomastriemen bei usw. Die politische Partei schreibe dort die Entscheidungen vor. Die Gewerkschaften aber dürften weder radikal, noch sozialistisch sein.

Ricé (Buchdrucker) hebt hervor, daß der Beschluß von Amiens, an den internationalen Konferenzen nicht teilzunehmen, nicht eingehalten worden sei. Man habe sich mit Recht vor der Lächerlichkeit gefürchtet, die die Folge des Abbruchs der internationalen Beziehungen wäre. Aber das Band, wie es heute besteht, ist nutzlos oder lächerlich. Wir müssen der Internationale entweder bedingungslos angehören oder gar nicht. Es ist garabau peinlich, daß wir absteifen stehen sollen, weil die Berichte des Sekretariats nicht nach unserer individualistischen Orthodoxie abgefaßt sind. Was würden wir sagen, wenn bei uns die Gewerkschaften, deren Anschauungen in der Konföderation nicht durchdringen, sich zurückziehen. Die Konferenz von Christiania hat ihre Befugnisse überschritten. Aber dürfen wir uns darüber beklagen, da wir nicht dort waren? Im Auftrag der Arbeitsbörsen von Montpellier fordert ich, daß das Komitee die internationalen Konferenzen wieder beschide, um die zurückgewiesenen Forderungen zu wiederholen und die Umwandlung der Konferenz in einen Kongress zu verlangen.

Latapie findet, daß die Franzosen beim internationalen Sekretariat nicht die gebührende Rücksicht gefunden hätten. Der Bericht für Christiania sei erst durch die Berliner freien Gewerkschaften ins Deutsche übersetzt worden. Die französische Auffassung der Gewerkschaftsaktion sei von der englischen und deutschen verschieden. In Deutschland und England seien es die Gewerkschaftsleiter, die befehlen, und die Massen, die gehorchen, in Frankreich umgekehrt. Den Arbeitern sei mit den Kaffeekränzchen (parlottes) der Grandseigneurs der Gewerkschaften nicht gedient. Wie wenig gerechtfertigt die Abweisung der französischen Forderung gewesen sei, gehe aus der Neuheit von den englischen Gewerkschaften in Berlin veranstalteten Friedensmanifestation hervor. Und ist man in Wirklichkeit im Ausland so unbedingt gegen den Generalstreik? In Skandinavien und Belgien war man bereit, ihn zur Erreichung des allgemeinen Wahlrechts zu wagen. Warum will man ihn nicht für gewerkschaftliche Zwecke unternehmen und warum nicht auf den internationalen Konferenzen behandeln? Haben nicht schon internationale Fachkongresse für den Völkerfrieden demonstriert? Die Konferenzen sind kein genauer Ausdruck der Anschauungen der Arbeiterschaft, weil in allen Ländern Minoritäten bestehen, die über die Aufgaben der Gewerkschaften anderer Meinung sind. In Deutschland wird der Ausschluß der Lokalistin aus der sozialdemokratischen Partei diesen Tendenzen noch einen Aufschwung verleihen. (?) Der Redner legt einen Antrag der Metallarbeiter vor, der die Abhaltung von internationalen korporativen Kongressen zum Gegenstand hat. Für Spazierfahrten, wie sie die Konferenzen darstellen, sei das Geld des französischen Proletariats zu schade.

Laquet verteidigt das Recht des Konföderationskomitees, den Konferenzen Bedingungen und Forderungen zu stellen. Wir wollen auf die Kameraden des Auslandes einen Druck ausüben, damit sie mit uns die vitalen Fragen des Proletariats verhandeln. Wir haben die Engländer mit den Deutschen für den Frieden demonstrieren gesehen. Die sollen wir uns nun den Widerstand des internationalen Sekretariats erklären? Wenn wir unsere Meinung energisch kundgeben, dienen wir auch den Kameraden, die uns jetzt Lektionen geben wollen, die wir nicht brauchen. Der Redner spricht im Namen des Komitees für die Umwandlung der internationalen Konferenzen in Kongresse. Die von ihm befürwortete Resolution ist im wesentlichen ein Vorschlag der von Latapie vorgelegten.

Die Verschiedenen zu diesem Punkte eingebrachten Anträge — darunter einer von Coupot (Mechaniker) vorgelegter, der die bedingungslose Teilnahme an den Konferenzen verlangt — werden einer Kommission überwiesen, die aus den Antragstellern zusammengesetzt wird. Der Bericht des Komitees über sein Verhalten in der Frage der internationalen Beziehungen wird mit 858 gegen 284 Stimmen bei 82 Enthaltungen genehmigt.

Die Verhandlung über die Berichte wird fortgesetzt. Vrouthou (junge Bergarbeiterföderation) kritisiert die Zulassung der alten (Vorkriegs) Föderation, die aus politischen Motiven, nach den Ereignissen von Dravel erfolgt sei. Merheim protestiert: Wir haben die Bergarbeiter aufgenommen, weil sie die ihnen gestellten Bedingungen erfüllt haben, aus keinem anderen Grunde. — Vrouthou legt seine Polemik gegen die „Politiker“ der alten Föderation fort und erklärt, einen etwaigen neuen Kurs der Konföderation nicht mitmachen zu wollen. Nach längerer Debatte, in der Merheim u. a. erklärt, man könne die Autonomie der Gewerkschaften nicht so weit beschränken, daß man ihnen verbiete, Deputierte zu ihren Leitern zu bestimmen, wird die Aufnahme der Bergarbeiterföderation mit allen gegen die Stimme Vrouthou gebilligt.

In der Rachmittags-sitzung wird die Diskussion über den Vorstandsbericht zu Ende geführt. Trotzdem die eigentlichen Streitpunkte, die die beiden Hauptströmungen der Konföderation trennen, kaum gestreift werden, ist die Stimmung gereizt und einmal kommt es aus einem geringfügigen Anlaß in einem Winkel des Saales zu einem solchen Tumult, daß der Vorsitzende die Versammlung suspendieren muß.

Der Bericht über die „Voz du Peuple“ wird nach Erhebung einiger Beschwerden von Seiten beider Parteien einstimmig gutgeheißen, doch soll das Wort in Zukunft in persönlichen Angelegenheiten nur kurze Mitteilungen und Artikel bloß über Gegenstände von allgemeiner Bedeutung bringen.

Der Antrag der Bauarbeiter, der die Maler zum Eintritt in ihren Verband verpflichtet, wird mit 873 gegen 89 Stimmen angenommen. Die allgemeine Frage der Industriearbeiter wird morgen zur Verhandlung kommen. Auch die Frage der Proportionalvertretung und die des Antimilitarismus werden gleich im Plenum verhandelt werden. Die anderen Anträge auf Statutenänderung werden einer Kommission überwiesen.

Soziales.

Grundzüge zur Regelung der Beziehungen zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Die „Sozialpolitische Rundschau“ teilt über die Pläne der Reichsregierung zur Sozialreform folgendes mit: Es sollen durch ein neues Reichsversicherungs-gesetz die bisher bestehenden Einzelgesetze über Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung zu einem Ganzen vereinigt werden. In diesem Gesetz sollen speziell die Beziehungen zwischen den Ärzten und Krankenkassen eine von den bisherigen Bestimmungen abweichende Neuordnung erfahren. Auf der Konferenz, die am 11. und 12. Juni dieses Jahres im Reichsamt des Innern stattgefunden hat und zu welcher Vertreter der freien Arztwahl, des Kassenarztsystems ebenso wie Krankenkassen und Städtevertreter eingeladen waren, habe sich die Unmöglichkeit herausgestellt, irgend ein Arztsystem gesetzlich einzuführen. Die Reichsregierung gehe von dem Prinzip aus, daß die ärztliche Versorgung der Kassenpatienten nicht durch starre Gesetzesbestimmungen, sondern nur durch freie Vereinbarung zwischen den beteiligten Kreisen einhellig dauernd festgelegt werden kann. Die pläne deshalb sogenannte „Arztordnungen“, welche bei jeder Krankenkasse die Beziehungen zwischen Kassenärzten und Kassenvorstand festlegen sollen. Diese Arztordnungen sollen einmal die Voraussetzungen enthalten, unter welchen die Ärzte überhaupt

zur Kassenpraxis zugelassen werden, alsdann die Höhe und Verteilung der zu vereinbarenden Pauschalbeträge, sowie Bestimmungen darüber, wie eventuell Streitigkeiten ihren Ausgang finden sollen. Damit wird die Regelung des Verhältnisses zwischen Arzt und Krankenkasse der freien Vereinbarung überlassen. Für Streitigkeiten, die ja insbesondere bei der scharfen Haltung, die der Leipziger Verband gegenüber allen, auch ärztlichen Gegnern der freien Arztwahl stets eingenommen hat, nicht ausbleiben können, plant die Regierung die Einsetzung von Einigungsinstanzen, die wie folgt zusammengesetzt werden sollen:

Erstens ein Einigungsausschuss, der bei jeder Klasse errichtet werden kann und aus einer gleichen Anzahl von Ärzten wie Krankenkassenvertretern zusammengesetzt ist. Der Obmann dieses Ausschusses, dem ja bei der Einigung natürlich die Hauptrolle zufällt, soll von den beiden Parteien auf Grund einer Einigung bestellt werden, kommt eine Einigung nicht zustande, so übertragen die Parteien dem neuen Vorsitzungsamtman, welcher bei der Neuorganisation der Krankenkassenversicherung das Versicherungsamt leitet, die Ernennung des Obmanns; auch kann bestimmt werden, daß abwechselnd ein Arzt und ein Vertreter der Kasse den Vorsitz führen. Sollten sich die Parteien bei dem Beschluß des Einigungsausschusses nicht beruhigen, so steht ihnen die Berufung an die zweite Instanz, nämlich an einen Schiedsausschuss frei, welcher im Bezirk eines jedes Versicherungsamtes neu errichtet werden soll. Gegen die Beschlüsse des Schiedsausschusses steht den Parteien die Berufung an Schiedskammern zu, deren Entscheidungen die Wirkungen eines rechtskräftigen gerichtlichen Urteils haben. Diese Schiedsinstanzen können auch zur Fällung von Schiedsverfahren herangezogen werden. Insbesondere ist geplant, daß wenn ein Arztstreik die Versorgung der Kassenmitglieder gefährdet, die Landeszentralbehörde die Schiedskammer um einen Schiedspruch ersuchen kann. Die Entscheidung der Kammer hat dann wieder die Wirkung eines rechtskräftigen Urteils. In der Vorlage sei als Konzeption an die Ärzte ein Paragraph enthalten, nach welchem die ärztliche Behandlung nur durch approbierte Ärzte und Zahnärzte erfolgen darf, und die Hilfeleistungen von anderen Personen nur dann von der Kasse anerkannt werden dürfen, wenn sie vom Arzt angeordnet werden. Hierdurch werden neben den Kranken auch Heilgehilfen, Zahntechniker, die schon in größerem Umfange für Kassen tätig sind, geschützt. Trotzdem ist diesen Kreisen bezw. ihren Vertretern Gelegenheit zur Aussprache noch nicht gewährt.

Der Kampf zwischen Ärzten und Krankenkassen um die freie Arztwahl, meint die „Sozialpolitische Rundschau“, dürfte auch nach Inkrafttreten dieser gesetzlichen Bestimmung an Schärfe nichts verlieren, denn die Ärzte werden, unterstützt von dem kapitalistischen Leipziger Verband, alles daran setzen, um in die einzelnen Arztordnungen die freie Arztwahl als gültiges Arztssystem durch freie Vereinbarungen hineinzubringen.

Eine solche Regelung der Arztfrage, zumal ohne gleichzeitige Verpflichtung aller Ärzte zur Übernahme der Behandlung gegen ein gesetzlich festgesetztes Honorar, ist eine durch nichts gerechtfertigte Konzeption an die Bestrebungen, die Kassen vollends zu Versicherungsanstalten von Ärzten zu machen. Der Ausschluß nicht approbierter Personen ist eine Einschränkung der Kassenpatienten in der Möglichkeit, Heilung zu erhalten. Mag es den vom Leipziger Verband gefährdeten Ärzten mehr um Honorar als um Heilung der ihnen Anvertrauten liegen, den Arbeitern und der Gesamtheit kann nur mit der bestmöglichen Behandlung und Heilung zehntausend.

Die soziale Fürsorge für die Arbeiter in eichtiger Besichtigung.

Bei der Firma Münsterberg in Danzig verunglückte in den ersten Tagen des Jahres d. J. ein Arbeiter Oloja mit Namen. Der arme Mann kam zwischen zwei Löwen und erlitt hierbei eine Querschnitt des Beckenmarkens. Lange mußte er „dormen“. Er wurde zunächst zu Hause behandelt, dann kam er nach der Anstalt für Unfallsranke (Diamantenhäuser). Aus der Anstalt bald geheilt entlassen, wurde er wieder als erwerbsunfähig behandelt, mußte jedoch bald darauf zum zweitenmal nach dem Krankenhaus geschafft werden. Am 2. d. M. wurde er wieder entlassen, natürlich ohne vollständig hergestellt zu sein. Als er am 3. d. M. zum Arzt kam, wurde ihm eröffnet, daß er nicht weiter behandelt werden könne. Als Oloja etwas ungläubig ob solcher Vorkunft dreinschaute, legte ihm sein Arzt Herr Dr. Hohnfeldt folgenden Brief vor:

Norddeutsche Holz-Versicherungsgesellschaft
Sektion I.
U.-Nr. 1057/08. Danzig, den 1./10. 08.
Helligkeitstraße Nr. 6.
Herrn Dr. Hohnfeldt
Langfuhr.

Hierdurch bitten wir Sie ergebenst, den Arbeiter August Oloja gefl. nicht mehr weiter behandeln zu wollen, da derselbe überlebt und Schmerzen leidet, die gar nicht vorhanden sind. Es besteht bei ihm, wie das Diamantenhäuser festgestellt hat, nur noch eine Einbuße an Erwerbsfähigkeit von 25 Proz.

Es ist auch — es hat eine Röntgendurchleuchtung stattgefunden — weitere Behandlung nicht erforderlich.
(Stempel) Norddeutsche Holz-Versicherungsgesellschaft
Der Vorstand der Sektion I.
A. Hohnfeldt
Vorstandender.

Tatsächlich ist der Arbeiter Oloja durch den Unfall ein Krüppel geworden. Er kann ohne Stod sich auf der Straße nicht weiter bewegen, und daß er noch erwerbsunfähig ist, muß auch die Genossenschaft anerkennen. Trotzdem besteht die Versicherungsgesellschaft dem Arzt, den im Vertriebe Verunglückten nicht weiter zu behandeln! Eine Befähigung, zum mindesten eine Reform des so gemeingefährlich wirkenden Systems der Versicherungsgesellschaft tut dringend not.

Ist jede Drohung ein Entlassungsgrund?

Eine Quaders-Anlegerin sollte nach erfolgter Kündigung gefogt haben, sie würde nächste Woche alles schief anlegen. Darauf sollte sie Wogen fangen. Das konnte sie nicht nach ihrer Erklärung. Voraus wurde sie ohne Kündigungsfrist entlassen. Sie klagte auf Zahlung einer Lohnentschädigung für die Kündigung. Ein Zeuge behauptete, daß jene leichfertige Aeußerung gefallen sei. Die Kammer 8 des Berliner Gewerbegerichts verurteilte den Beklagten zur Zahlung der Entschädigung. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Der Grund der Entlassung seien die Worte der Klägerin gewesen, daß sie schief anlegen würde. Selbstredend könne eine Drohung ein Grund zur Entlassung sein. Dann nämlich, wenn ein Schaden angedroht werde, der nicht abgewendet werden könne, zum Beispiel das Zerbrechen von Wolschm. Der Fall liegt hier nicht vor. Hier sei ein Schaden angedroht, dem bald Einhalt hätte getan werden können. Man hätte erste abwarten müssen, ob sie die Drohung wahr mache und schief anlege. Ihre Drohung an sich habe nicht zur Entlassung berechtigt.

Die hohen Götter der „nationalen Arbeiter“.

Die Harmonie der Interessen von Unternehmern und Arbeitern zeigt sich wieder einmal glänzend im Leipziger Stadtparlament. Dort hatten die sogenannten nationalen Arbeiter eine Petition eingereicht, nach der städtische Arbeiten nur an solche Unternehmer vergeben werden sollten, die das Koalitionsrecht voll gewährt. Das Ganze sollte natürlich nur eine Klamme der Nationalen im Stadtverordnetenwahlkampf werden. Aber, o Schmach! Die bürgerlichen Götter der Herren nationalen Arbeiter verfolgten

und allein die sozialdemokratischen Stadtverordneten traten für die Petition ein. Die Herren von der 1. und 2. Klasse meinten, dadurch würden nur Spitzel und Demunzianten großgezogen und der Unfriede zwischen den Arbeitern geschürt. Außerdem schäme der Staat die Richterorgane und da könne man doch nicht entgegenarbeiten. Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem die Eingabe auf sich beruhen sollte. Nur die Sozialdemokraten und ein bürgerlicher Stadtverordneter stimmten zugunsten der nationalen Arbeiter. — Das beweist wieder einmal, daß Arbeiterinteressen nur von den Sozialdemokraten vertreten werden.

Gerichts-Zeitung.

Was den Würfeln unter die Vorschriften über die Sonntagsruhe oder als Lustbarkeiten unter die Ausnahmebestimmung des § 105 i der Gewerbeordnung? Diese für die Interessenten wichtige Frage hat das Kammergericht am Freitag zugunsten der Leute entschieden. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in Verbindung mit der Verordnung vom 20. Juni 1898, betreffend die Sonntagsruhe, sollten die Angestellten und Bediensteten dadurch übertrieben haben, daß sie am Sonntag nachmittags ihre Würfeln in der Schweizergasse am Friedrichshain und in der Brauerei Friedrichshain außerhalb der Stunden in Betrieb hielten, welche für offene Verkaufsstellen freigegeben sind. Am Freundschafts-Abend wurden noch um 1/2 Uhr abends am Sonntag, den 23. Juni 1907, Messer ausgestellt, am Stande von Bogenseil wurde dieselbe Zeit Blumenstöcke. Das Schöffengericht und Landgericht I erkannten auf Freisprechung. Die Würfeln seien wie Schachbuden, Karussells usw. in erster Linie als Lustbarkeiten anzusehen, auf welche die folgende Bestimmung des § 105 i der Gewerbeordnung zuträffe: „Der § 105 a Abs. 1 und die §§ 105 b bis 105 g finden auf das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten keine Anwendung“.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte im Sinne einer Ministerial-Erklärung von 1907 geltend, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe doch Anwendung finden müßten auf diese Art stehender Gewerbebetriebe, weil ihre Hauptzweck die Veräußerung von Gegenständen bilde.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts, vor dem Rechtsanwält Meindel die Angestellten verttrat, verwarf jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Die in Betracht kommende Frage sei überhaupt unstritten. Von den Kommentatoren seien manche der Ansicht, daß solche Auspielungen beweglicher Gegenstände, die vorgenommen würden, um diese abzugeben, dem Verkauf beweglicher Gegenstände gleichständen. Auch gingen die Ansichten darüber auseinander, ob nicht das Verkaufsmoment überwiege, wenn jemand durch Auspielen, durch die öffentliche Vergnügung der Auspielenden, seinen Erwerb suche, dergestalt, daß schon einzelne Töne (Sonn- und Festtage) den entscheidenden Ausschlag gäben. Der Senat sei nach eingehender Prüfung zu der Ansicht gekommen, daß § 105 i der Gewerbeordnung auch mit Veranstaltungen am Sonntag rechte, die für den Verantwält Infratit seien, die sein einziges Erwerbsgeschäft darstellten. Das sei besonders zu entnehmen aus der Bezugnahme des § 105 i auf § 105 b, also auf einen Paragraphen, der in seinem Absatz 2 das Handelsgewerbe im Auge habe. Man könne deshalb nicht sagen, die Veranstalter könnten unter § 105 i nicht fallen, weil sie mit ihren Sachen ein Handelsgewerbe betrieben. Darum komme es nur noch darauf an, ob die Betriebe der Angestellten als Lustbarkeiten aufgefaßt werden könnten. Das sei der Fall. Wenn die Leute auch verdienen wollten, so komme es doch dem Publikum darauf nicht an. Das wolle sich belustigen. Es komme aber darauf an, ob es für das Publikum eine Vergnügung sei. Solche Würfeln wie hier, wo es sich um geringwertige Gegenstände handle, wo Verlust und Gewinn sich so hielten, daß es sich für die Spielenden nicht eigentlich um den Erwerb, sondern um das Vergnügen handle, seien als Lustbarkeiten anzusprechen. Die Angestellten seien mit Recht freigesprochen worden.

Verstüßte Notzucht.

Ein gefährlicher Mensch mußte sich gestern in der Person des früheren Rajschendbauers Paul Ehies unter der Anlage der verurteilten Notzucht vor dem Schwurgericht des Landgerichts III verantworten. — Der Angeklagte ist von Geburt Deutscher, hat aber längere Zeit in Amerika gelebt und dort das Bürgerrecht erworben, ebenso hat er sich auch in Amerika verheiratet. Im Frühjahr d. J. kam er mit seiner jungen Frau nach Deutschland zurück, um seinen in Spandau wohnhaften Bruder zu besuchen. Da in dessen Wohnung und dessen Ehefrau zu beherbergen, beschloß der Angeklagte auf einige Tage eine Schlafstelle zu mieten, in der er mit seiner Frau nächtigen wollte. Auf der Suche nach einem passenden Logis kam Ehies auch an die Wohnung des Arbeiters Julius Sch. in Spandau. Als der Angeklagte hier nachfragen wollte, war nur die 14jährige Tochter des Sch. anwesend, die ihm erklärte, daß sie ihn nicht in die Wohnung hineinlassen könne, da sie allein anwesend sei. Schließlich verstand es der Angeklagte, das Mädchen zu überreden, daß sie ihm die Tür öffnete. In dem Zimmer hat Sch. plötzlich die E. um ein Glas Wasser. Raum hatte sich das Mädchen umgedreht, als der Angeklagte von hinten auf sie schrie und ihr das Taschentuch vor den Mund preßte. Das Mädchen hatte die Geistesgegenwart, um Hilfe zu rufen und sich, soweit es ihre Kräfte erlaubten, zu wehren. Dem Unhold gelang es deshalb nicht, das beabsichtigte Verbrechen gegen den § 176 St.-G.-B. zu vollenden. Er ließ von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Das Mädchen hatte noch die Kraft, das Fenster zu öffnen und die im Hofe arbeitenden Tischler zu alarmieren, dann laut es bemühlos zu Boden. Der Täter wurde auf der Straße festgenommen. — Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Aus der Frauenbewegung.

In den Vereinigten Staaten sind in den letzten zwei Jahren über 100 Klubs farbiger Frauen (Negerinnen) gegründet worden. Die „Nationale Vereinigung“ dieser Klubs hielt jüngst in Brooklyn eine Konferenz ab, an der circa 200 Delegierten — sämtlich Negern — teilnahmen. Sie kamen aus 26 Staaten der Union, ein Beweis, daß die Bewegung unter den Negern eine ziemlich Ausdehnung erfahren hat. Ein Hauptgegenstand der Beratung war die Frauenfrage. Die bürgerliche Frau mit weißer Hautfarbe dankt sich hoch erhaben über eine Negerin, die von vornherein als Wesen niedriger Gattung angesehen wird, sei die Schwarze auch noch so gebildet und wohl erzogen. Streng sondert sich die Weiße von der Schwarzen; diese aber kämpft mit immer größerer Hartnäckigkeit um ihre Anerkennung als gleichberechtigter Mensch. Selbst der Besitz von Reichümern hebt die Unterschiede nur in einem sehr geringen Maße auf. In keinem Theater oder Konzerthalle ist eine Negerin — und ebensowenig ein Negere — auf den besseren Plätzen geduldet; in keinem „feinen“ Restaurant dürfen Schwarze sitzen lassen. Tiefer verachtet aber ist die arme Negerin und sei sie die thätigste Lehrerin oder Köchlerin. Die schwarze Hautfarbe ist ihr Fluch. Daß dieses Vorurteil schwer zu befeigen ist, darüber war man sich auf der Konferenz klar und ebenso darüber, daß man in der Wahl der Mittel sehr beschränkt sei. In der Hauptsache seien es moralische Faktoren, wie der Appell an die bessere Einsicht und den Gerechtigkeitsinstinkt. Auf bessere Schulbildung für die Negerbevölkerung will man achten und solche fördern. Die Konferenz beschäftigte sich ferner mit der Frage der Hinderarbeit, die gerade in den Südstaaten, wo die Kinder am schärfsten ausgebeutet werden, größte Bedeutung hat. Sodann beschäftigte man sich mit der Frage des Schutzes der Frauenarbeit.

Gerade die arbeitende Negerin wird am rücksichtslosesten behandelt und am schlechtesten bezahlt. Auch die Bekämpfung der Schwindsucht war Gegenstand der Verhandlung. Die bürgerlichen Frauen weiße Hautfarbe bilden mit Heringsfärbung auf die Bekämpfung der Negern. Mit Aufmerksamkeit und Interesse aber verfolgen die sozialistischen Frauen die wachsende Empörung der Schwarzen gegen die herrschende Unterdrückung.

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Ziegel. Dienstag, den 18. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Hales, Brunnenstraße 23. Beginn der Unterrichtsabende für die weiblichen Mitglieder. Thema: „Die Frau und der Sozialismus“. Der erste Abend umfaßt einen einleitenden Vortrag. Die Genossinnen werden ersucht, ihre weiblichen Angehörigen hierauf hinzuzulassen.

Veranstaltungen.

In der Generalversammlung des Berliner Konsumvereins stattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht des verfloffenen Jahres. Danach war die Tätigkeit im letzten Jahre ganz besonders durch die am 1. Oktober d. J. bevorstehende Verschmelzung des Berliner Konsumvereins mit der Konsumgenossenschaft von Berlin und Umgebung beeinflusst. Zur Vergrößerung des Lagers wurden neue Kellerräume gemietet und zur Erweiterung der Verwaltungsräume mußten bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Der Anschließ des Vereins an den internationalen Genossenschaftsbund hat stattgefunden. Gegen die unerbittlich hohe Veranlagung zur Einkommensteuer ist reklamiert worden mit dem Erfolge, daß die Steuer etwas herabgesetzt wurde. Doch auch hiergegen mußte nochmals Berufung eingelegt werden. Der Einstand steht noch aus. Mit dem Verein der Lagerhalter Berlins sind Abmachungen getroffen, denen zufolge das Anfangsgeld 1800 M. betragen soll. Außerdem sind facheleige Steuererhöhungen vorgesehen, und noch einjähriger Tätigkeit eine Woche, nach fünfjähriger Tätigkeit zwei Wochen Ferien. Der Umsatz im Geschäftsjahre betrug 978 733,11 M. gegen 773 065,55 M. im Vorjahre. Die Zunahme war mit 10,2 Proz. Der Lieferantenumsatz lag bei 82 046 M. auf 97 917 M. gestiegen. Die Abrechnung mit den 16 Verkaufsstellen ergab fast durchweg ein gutes Resultat; nur eine Verkaufsstelle hatte gegen das Vorjahr einen Minderumsatz zu verzeichnen. Der Verein stellt eine fünfprozentige Sparanlage resp. Rückergütung an seine Mitglieder. Nach reichlichen Abschreibungen stehen der Generalversammlung noch 2910 M. zur Verfügung, von welchen 610 M. dem Reservefonds, 1000 M. dem Spezialreservefonds gutgeschrieben und 600 M. der Verwaltung als Entschädigung überwiehen werden. Der Verein beschäftigt zurzeit: 1 Geschäftsführer, 1 Kassierer, 1 Buchhalter, 1 Buchhalterin, 3 Lagerarbeiter und -Arbeiterinnen, 1 Lagerhalterin, 1 Lagerhalter, 23 Verkaufserinnen und 1 Verkaufsstelle; zusammen 49 Personen im Zentrallager und den 16 Verkaufsstellen. Die Generalversammlung beschloß einstimmig die Auflösung des Vereins und die Uebergabe der Geschäfte mit allen Aktiven und Passiven an die Konsumgenossenschaft von Berlin und Umgebung. Der bisherige Vorstand wird als Liquidationskommission gewählt und diese soll in Gemeinschaft mit der Verwaltung der K. G. B. u. U. den Zeitpunkt der Uebergabe bestimmen. Die Revisionskommission soll bis zur gänzlichen Auflösung des Vereins in Tätigkeit bleiben. Von den einzelnen Rednern wird noch die Hoffnung ausgesprochen, daß nun mit der Verschmelzung der beiden größten Konsumentenorganisationen Groß-Berlins der letzte endgültige Schritt zur Aufhebung der bisherigen Zersplitterung im Berliner Genossenschaftswesen getan sei. Die Konsumenten Berlins werden jetzt geschlossen für die Bewegung eintreten, und der Gedanke, in nicht allzuferner Zeit das in eigener Mädel hergestellte Brot essen zu können, wird der härteste Ansporn sein zur Entfaltung aller Kräfte für die Genossenschaft Berlins und Umgebung.

Verband der Sattler. In der Versammlung, welche am Donnerstag in den Arminköhlen abgehalten wurde, hielt Genosse W. H. H. einen Vortrag über Arbeiterkammern. Er besprach den Arbeitskammer-Gesetzentwurf und unterzog den Inhalt desselben einer Kritik vom Standpunkt der Arbeiterinteressen. Der Redner kam zu dem Schluß, daß der Entwurf für die Arbeiter unannehmbar ist, weil er ihre Rechte und Interessen nicht wahrnimmt. Die Arbeiter fordern mit Recht eine Interessenvvertretung, die nur aus Arbeitern zusammengesetzt ist, also nicht Arbeiterkammern, sondern Arbeiterkammern. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit dem Streit bei der Firma David Scheier, besonders mit dem Verhalten eines bisherigen Kollegen Rosenhals, der dort nach Feierabend Streikarbeit verrichtet hat und auch durch seine Frau Heimarbeit für die genannte Firma verrichten ließ. Das Verhalten Rosenhals wird um so schärfer beurteilt, weil er seit 18 Jahren der Organisation angehört und Vertrauensämter in derselben bekleidet hat. Die Versammlung beschloß, den Ausschluß Rosenhals aus dem Verband beim Hauptvorstand zu beantragen.

Der Verband der Bäcker und Konditoren hielt seine Dritte Quartalsgeneralversammlung im Gewerkschaftshause ab. Im verfloffenen Quartal fanden insgesamt 80 Sitzungen und Versammlungen statt. Als sehr wirksam erwiesen sich die Nachtragslisten der Bäcker, in denen die Forderungen der Arbeiter bewilligt sind, was ja hauptsächlich den Parteigenossen von Berlin und Umgebung zu verdanken sei. Auch am paritätischen Arbeitsnachweis ist dies zu merken, der so florieren wie noch nie bisher, und so gut wie vollständig den Kommisstonären ihr elendes Handwerk lege. Nach dem Bericht des Kassierers betrug die Einnahme 18 658,54 M., die Ausgabe 18 588,08 M. An Unterstellungen wurden 3528,40 M. ausgeführt. Der Mitgliederbestand betrug für Berlin 2718. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den paritätischen Arbeitsnachweis. Derselbe hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Freie Vereinigung der Bäckermeister, die schon früher mit an dem Kuratorium beteiligt war, jetzt wieder ein Mitglied im Kuratorium hat. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Berein ehemaliger Gütergüter und Vacher. Heute abend 9 Uhr bei Herr. Grenadierstr. 35.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 9 Uhr, in der Halle der Gemeinde, Kappelerstraße 15-17: Freireligiöse Versammlung. Vormittags 11 Uhr in der Schulaula, Kleine Frohnfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille über: „Glaube und Volkstümlichkeit“. Damen und Herren sind als Gäste sehr willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenkranz des Lindendruckes Nr. 3, zweiter Teil, dritter Band, vier Terzen, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 290

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin, Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1289. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1287.

Sonntag, den 11. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr:

➔ Versammlung ➔

aller im

Deutschen Metallarbeiter-Verband, Verband der Kupferschmiede und Zentralverband der Schmiede, organisierten Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend, in Kellers Neuer Philharmonie, Köpenicker Straße 96.

Tages-Ordnung:

1. Die gegenwärtige Situation im Rohrlegergewerbe nach dem Streik. Referent: Kollege Handke.
2. Diskussion.

Kollegen! Die Arbeitgeber haben an uns folgendes Schreiben gesandt: „Da die auhertarifliche Beschäftigung der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für die Dauer nicht anständig ist, ersuchen wir um definitive Erklärung bis zum 15. cr., ob Sie gewillt sind, sich dem am 3. September d. J. geschlossenen Lohnvertrag für das Rohrlegergewerbe anzuschließen?“ Da nun die Antwort auf dieses Schreiben einen Beschluß der organisierten Kollegen erfordert, so erwarten wir, daß unsere Mitglieder zur Stelle sind.

Diejenigen Rohrleger und Helfer, welche an dem Streik beteiligt waren, machen wir auf diese Versammlung ganz besonders aufmerksam, da die betreffenden Kollegen eine Legitimation als Beweis, daß sie getreift haben, in dieser Versammlung erhalten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin. Verband der Kupferschmiede, Filiale Berlin. Verband der Schmiede, Bahnhalle Berlin.

Achtung! Bauarbeiter, Maurer, Zimmerer! Achtung!

Gemäß § 2 des Tarifvertrages tritt am Sonnabend, den 10. Oktober 1908, die achtstündige Arbeitszeit in Kraft.

Beginn der Arbeitszeit morgens 7¹/₂ Uhr, Frühstück von 9—9¹/₂ Uhr, Mittag von 12—1 Uhr, Feierabend abends 5 Uhr. An den Sonnabenden ist um 4¹/₂ Uhr Feierabend.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, dafür zu sorgen, daß diese Arbeitszeit strikte innegehalten wird. Alle Abweichungen sind uns sofort mitzuteilen.

Die Verbandsleitungen der Bauarbeiter, Maurer, Zimmerer Berlins und Umgegend.

Wilhelm Noack.

Otto Hanke.

Wilhelm Witt.

Die bei mir bestellten Maßsachen werden nicht im Engros-Geschäft, sondern von erstklassigen Maßarbeitern gefertigt.



Herren-Winter-Joppen

von 6—18 Mk.

Geschäftsprinzip: Stets das Neueste! Haltbare Stoffe! Gute Zutaten! Beste Verarbeitung! Streng feste Preise!

Durch große Fachkenntnisse und geringe Unkosten ist es mir möglich, dem verehrlichen Publikum nur gute und reelle Waren zu staunend bill. Preisen zu liefern.

J. Lehrer, Berlin-Rixdorf, Berliner Straße 11, nahe Hermannplatz. Spezialhaus vornehmer Herren- u. Knabenbekleidung fertig und nach Maß.

Zentralhaus moderner Herrenbekleidung
Neue Friedrichstr. 35, neben der Zentral-Posthalle, liefert an jedermann elegante Herren-Garderoben fertig und nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 M. an. Auf Wunsch Besuch des Heisenden mit neuesten Stoffmustern. Sonntags geöffnet.

Reste!

Damentuche, schwarz und farbig. Costumes-Stoffe (neueste Muster, zu jeder Saison), Astrachan, Krimmer, Wolplüsch, Seidenplüsch, Velours du Nord, Sammet, Seide, Velvet etc. 4147L*

Confektion

Paletots, Jacketts, Costumes und Costumesröcke in großer Auswahl. C. Pelz, Kottbuser 5. Straße.

Soeben erschienen:

Protokoll

über die Verhandlungen des Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands abgehalten zu Nürnberg

Bericht

über die 5. Frauenkonferenz Preis brosch. 1,25 M. Expedition des Vorwärts Lindenstr. 69, Laden.

Frauen-Begräbniskasse der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter Berlins. Am Dienstag, den 13. Oktober, findet im Lokale des Kollegen V. Zimmermann, Wilhelmstr. 2, die General-Versammlung statt. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Verschiedenes. Anfang 6 Uhr abends. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.



Für 1 Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert das Versandhaus Berliner Herren-Moden (nur Stralauerstr. 24-26, am Rollenmarkt)

Garderobe

freilig u. nach Maß ohne Verkaufslage. Verarbeitung haltbarer Stoffe unter Garantie für tadellosen Sitz. — Versand mit Wulsten jedergr. — Wichtigste Mahanzüge. Paletots (Monatsherberde) werden im Konsumhaus nur Frankfurter Allee 188, Ecke Riegelstraße, zu billigen Räumungpreisen gegen Rasse verkauft. 1240

Zentral-Pfandleihe

Prinzenstr. 86, I. Etage. Nach der letzten Auktion verfallene Pfänder

Herren-Garderobe, für jede Figur passend, Monats-Garderobe, große Kosten Winterpaletots u. Joppen, einzelne Hosen, Betten, Goldsachen, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Freischwinger, Steppdecken, Tischdecken usw.

spottbillig.

Rur Binsenberechnung. Fahrgeld wird vergütet. Geöffnet bis 9 Uhr abends.



Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegant fertige Herren-Garderoben

Preis für Rock. Anfertigung nach Maass. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian,

Schneidermeister, Gr. Frankfurterstr. 37, Eingang Straußberger Platz.

H. Pfau, Bandagist

Berlin, Dirksenstraße 20 zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Holzgeländebium. — Amt VII, 18709. Für Damen weibliche Bedienung. * Referent für alle Krankenkassen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Brauchen-Versammlung der Bautischler für Berlin und Vororte.

im Gewerkschaftshause, Engelhfer 15, Saal 4.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Aufgaben unserer Organisation. Referent: Kollege Reiche.
2. Diskussion.
3. Bericht der Tarifkommission.
4. Verbandsangelegenheiten.

Die Adresse des Obmannes für den 3. Bezirk ist Paul Heerottig, Stolpischestr. 50. Die Brauchenleitung.

Donnerwetter, tadellos!!!

sind die nur wenig getragenen Herren-Garderoben, Winter-Paletots, Anzüge, Frackanzüge, Smokings, einzelne Hosen in riesiger Auswahl zu billigsten Preisen!

Von den feinsten Herrschaften stammend, sind diese Sachen in nur erstklassigen Schneider-Ateliers gearbeitet und bieten daher Garantie für besten Sitz.

Monats-Garderoben-Haus

Prinzenstr. 6 Laden, kein Keller. Paul Lowicki Prinzenstr. 6 Laden, kein Keller.

Geld zum Möbeleinkauf

ist überflüssig geworden, seitdem man tatsächlich im

Eigenheim

dem bekannten großen 45589* Möbel- und Polsterwaren-Magazin

— 15 große — Berlin SW., Kochstr. 75¹. — 15 große — Verkaufsräume — (Ecke Wilhelmstraße), — Verkaufsräume

sämtliche Möbel, vom einfachsten Kleiderschrank bis zum luxuriösesten Salon, auch ohne Anzahlung erhält.

2. Geschäft: Charlottenburg, Knesebeckstr. 80/81.

Der Total-Ausverkauf wegen Auflösung

des Kaufhauses

H. MARCUS

Reinickendorfer Strasse 14

bietet Ihnen eine Kaufgelegenheit, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten. — Heute, solange Vorrat:

ca. 1000 Damen-Blusen

aus reinwollenen, glatten und gemusterten Stoffen, ganz auf Futter, ferner Sammet- und Selden-Blusen, weisse Cheviot- und Alpaca-Blusen, Hemden- und Stickerei-Blusen. Zum Teil etwas angestaubt. Regulärer Wert 6—15 Mark, jetzt durchweg

2⁹⁵ Mark

ca. 1000 Kleiderstoff-Reste

und Coupons, darunter reinwollene Cheviots, Covert-Coats, englische Stoffe, Volles, Alpaca, Kostümatoffe, karierte und gestreifte Stoffe für Blusen und Kinderkleider, Länge 2—6 Meter, regulärer Wert bis 9 Mark, jetzt jeder Rest

1⁹⁵ Mark

Ein Posten Herren-Normalhosen 95 Pf. Wolle plattiert, . . . Jetzt

Ein Posten Seiden-Sammete 95 Pf. viele Farb., Wert Mr. 3.50 jetzt Meter

Ein Posten Weisse Damen-Blusen 48 Pf. mit farbigem Kragen und Manschettchen . jetzt Stück

Ein Posten Hänger-Schürzen 38 Pf. für Mädchen von 3-7 Jahren jetzt Stück

Der Verkauf findet täglich von 9—1 u. von 3—8¹/₂ Uhr statt.

Trotz der billigen Preise verabfolge ich nach wie vor

Norden-Marken.

Der Verkauf findet Sonntags v. 8—10 u. v. 12—2 Uhr statt.

Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der „Lebensquelle“, Kommandantenstraße 20, eine Versammlung mit Frauen statt. Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn über „Jugenderziehung“.

Charlottenburg. Am Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 8 Uhr, findet im 5. und 8. Bezirk eine Flugblattverbreitung statt. Treffpunkt für die 5. Gruppe bei Linde, Seidenheimer Straße 11, für die 8. Gruppe bei Weißheit, Mittelbldstr. 11. — Die Genossen von allen Gruppen haben die Pflicht, sich an dieser Verbreitung zu beteiligen.

Zegel. Morgen Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 9 Uhr, beginnt im Lokale Hales, Prenzlauerstr. 23, der Kursus über: „Soziale Gesetzgebung“.

Stettin. Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Perle“ die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht vom Parteitage. Referent: Genosse Denger. Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert.

Grünau. Am Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 8 Uhr findet im Lokal Gravelotte, Köpenicker Straße 79 eine öffentliche Versammlung statt, in der der Stadtverordnete Groger über „Der wirtschaftliche Niedergang und seine Ursachen“ sprechen wird.

Mahlsdorf (Ostbahn). Heute Abend 8 1/2 Uhr findet im Lokal von Linke, Grünowstraße, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: Einführung von Wahlvereinen, Aufstellung eines Kandidaten zur Gemeindevertretung, die Sperre über das Lokal von Schliefe u. a.

Neuenhagen und Umgegend. Am Sonntag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal von Albert Rager, Brudmühle, eine öffentliche Volksversammlung statt. Tagesordnung: Was wird die kommende Reichstagsession den Arbeitern bringen? Referent: Genosse Spiekermann-Richtenberg.

Bernau. Heute abend 8 1/2 Uhr, Volksversammlung im Schützenhause. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Nürnberg und die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses in Hamburg. Referent: Genosse Redakteur Wilhelm Düwel.

Berliner Nachrichten.

Hinein in die Arbeiter-Bildungsschule!

Am Montag, den 12. Oktober, beginnt in der Arbeiter-Bildungsschule, Grenadierstr. 27, wieder der Unterricht in den verschiedenen Lehrfächern.

Es ist unbedingt nötig, daß dieses vortreffliche Bildungsinstitut noch immer weiteren Zuspruch aus der Mitte der organisierten Arbeiterklasse erhalten muß, soll das dort gebotene reichhaltige Wissen in tausend Kanälen in die Massen des Volkes eindringen.

Gerade die kommenden Zeiten, wo es im politischen Leben gärt und brodelt, wo wirtschaftliche und soziale Fragen an den Lebensnerv des arbeitenden Volkes greifen, wo tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten den Parteikörper durchglitzern, ist es umganglich notwendig, daß sich die Arbeiterklasse durch methodische und systematische Vertiefung in die verschiedensten Zweige der Wissenschaft, unter Anleitung wissenschaftlich und pädagogisch geschulter Lehrer, einen Grundstock von Wissen aneignet, der es ihr ermöglicht, in allen politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen ein klares und sicheres Urteil abzugeben.

Ringe von Feinden umgeben, bleibt uns weiter nichts übrig, als uns selbst unser Waffenzug zu schmieden, um im heißen Tageskampf den Gegnern trotz und ihnen Schritt um Schritt von ihrem Boden abringen zu können. Höchst die Volksschule servile, knechtische Untertanen heran, so wollen wir aus ihnen kraftvolle, nadenstarke Charaktere schmieden. Dazu bedarf es aber fähiger, durchgebildeter, in Wort und Schrift gewandter Genossen und Genossinnen, opfermühtiger, unermüdblicher und vom Geist des wissenschaftlichen Sozialismus durchdrangener Männer und Frauen.

Besonders die letzteren sind durch die neuveränderten Verhältnisse im Vereins- und Versammlungswesen doppelt interessiert. Sind sie es doch, die die schwere und mühevollen Aufgabe haben, ihre noch unausgeklärten Leidensgefährten in die Arena des Kampfes einzuführen. Ihnen vor allem, die durch die bestehenden Verhältnisse in ihrer geistigen Fortentwicklung gehemmt sind, wird die Schule eine neue Welt eröffnen, ungeahnte Schätze übermitteln.

Insbondere den jüngeren Genossinnen, denen es ihre Zeit erlaubt, kann die Teilnahme an den Kursen in der Arbeiterbildungsschule nicht dringend genug empfohlen werden. Sie sollten vor allem von der gebotenen Möglichkeit Gebrauch machen, ihr Wissen zu vertiefen, ihren geistigen Horizont zu erweitern, ihrem Leben einen neuen, edleren Gehalt zu verliehen. Gerade zu diesem Zwecke ist dieses gemeinnützige Institut geschaffen, es ist der Quell, aus dem jeder, der Wissensdurst verspürt und sich in den Dienst der großen Sache stellen will, zu einem lächerlich geringen Entgelt nach Herzenslust schöpfen kann.

Viele hundert Genossen, die heute als wackere Agitatoren und Vorkämpfer in der Bewegung tätig sind, haben daselbst ihr geistiges Waffenzug gesammelt und geschmiedet. Und in diesem Quartale behandelt ein tüchtiges, auserlesenes Lehrpersonal die einzelnen Wissensgebiete und schafft in leicht- und gemeinverständlicher Weise die Grundlage, auf der jeder hernach selbstständig weiterbauen kann. Leben heißt kämpfen und unter dem Zeichen einer kampfbewegten Zeit wird die neue Zukunft geboren!

Freunde Gäste.

Ein seltener Anblick bot sich am Donnerstagabend den spärlichen Spaziergängern am Müggelsee. Der feurige Sonnenball war weit hinten am Horizont in der rosigen schimmernden Hölle verschwunden und das letzte Rot verblüht im grauen Abendnebel. Die Dämmerung wußte schon ihre Schatten und durch die dunklen klaren Blätter der goldene Vollmond, als man aus der Ferne ein seltsames Klirren vernahm und viertausendstimmiges Geschrei den nächtlichen Wald durchhallte.

Wald tauchten denn auch die ersten Störchen, von Norden kommend, hoch über unserem Haupte auf. Wildgänse waren es, die von ungeheurer Wandertrieb befeuert in stolzem Flug durch die Lüfte segelten. In spitzem Winkel zogen sie vorüber, eine, die den Zug lenkte, an der Spitze, scharf nach rechts eine kleine Reihe und dann schräg nach links eine fast endlose Kette bildend. Soweit das Auge schaute, waren solche Dreiecke zu sehen und immer und immer wieder neue gefiederte Legionen rüdten heran. Ihre Zahl war unermesslich.

Und der Spektakel, den sie vollführten, war meilenweit hörbar, womit wir sie aber nicht nachträglich der hochwohlwollenden Obrigkeit wegen ruhestörenden Lärms denunzieren wollen.

Das Märkische Museum hat in den letzten Tagen Nachgrabungen auf dem Rauener Gräberfeld vorgenommen lassen, die ein recht interessantes Ergebnis hatten, obwohl es nicht gelungen ist, unbeschädigte Urnen zutage zu fördern. Auf einem zu dem Gute Hofensfeld gehörigen Acker wurden in einer Tiefe von etwa 50 Zentimetern ein Steinlager aufgedeckt, welches zweifellos als Ahrnergrund heidnische Grabstätten gedient hat. Auf diesen Steinen lagerten Urnenscherben. Die Gefäße sind jedenfalls bei früheren Landarbeiten zertrümmert worden. In der Nähe dieses Steinfeldes wurde eine Grabstätte freigelegt, die wahrscheinlich als eine Familienbegräbnisstätte angesehen werden kann. Es fand sich hier ein zusammenhängendes Lager von nicht weniger als dreizehn Urnen, die aber leider ebenfalls zertrümmert waren. Die Gefäße waren fein gearbeitet und aus dem Scherben ist ersichtlich, daß die damaligen germanischen Bewohner der Mark in der Herstellung von Tongefäßen bereits eine bedeutende Fertigkeit besaßen. Von dem Urnensett sind photographische Aufnahmen hergestellt worden, welche in dem Märkischen Museum zur Ausstellung gelangen. Bemerkenswert ist es, daß irgendwelche Beigaben an Schmucksachen, Waffen usw. bei den Ausgrabungen nicht gefunden wurden. Es erscheint allerdings nicht ausgeschlossen, daß zerfallene Gegenstände beim Pflügen des Geländes zutage gefördert und achillos beiseite geworfen sind. Zutreffend ist dies jedenfalls bei Urnentheilen, denn aus den gefundenen Scherben war es nicht möglich, auch nur eine einzige Urne zusammenzusetzen.

Bei dem internationalen Ballonwettbewerb, das heute seinen Anfang nehmen soll, handelt es sich um Wettkämpfe zwischen Kugellons ohne Motor und nicht etwa um lenkbare Luftschiffe. Bei diesen Ballonfahrten kommt es auf besondere glückliche Umstände und allerdings auch auf die Geschicklichkeit, Tüchtigkeit und Erfahrung des Lenkers an. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hat im Jahre 1906 Hr. Gordon Bennett, der bekannte Sportmännchen, einen Gordon Bennettpreis der Klasse für Freiballons gestiftet, dessen Propositionen seinem bekannten Automobilpreis sehr ähnlich sind. Gordon Bennett stiftete 50 000 Frank und eine wertvolle Coupe, die dem Sieger in dem dreijährigen Wanderpreis zufallen sollte. Die erste Austragung des Kampfes fand in Frankreich statt, die nachfolgenden sollen jeweils in dem Lande vor sich gehen, dessen Vertreter im Vorjahre den Sieg davongetragen hat. Dementsprechend fand die zweite Wettfahrt im Jahre 1907 in Amerika statt, da 1908 der amerikanische Leutnant Latham den Preis errungen hatte. In Amerika vermochte der Führer des deutschen Ballons, Oskar Erbslöh, als Sieger aus dem Wettkampfe hervorzugehen, so daß in diesem Jahre Deutschland an der Reihe ist, Schauplatz des Wettstreites zu sein. Nach den Bestimmungen des Coupes sind die Länder berechtigt, mit je 8 Ballons sich zu beteiligen, deren Höchstinhalt 2 200 Kubikmeter betragen darf. Von diesen Rechten machen denn auch 7 Nationen Gebrauch, nämlich Amerika, Belgien, Deutschland, England, Italien, Frankreich, Spanien, die mit je drei Ballons am Start erscheinen werden, während die Schweiz nur zwei entsendet. Es werden also 23 Luftballons, die sämtlich den höchsten zulässigen Inhalt von 2 200 Kubikmeter besitzen, an dem Rennen teilnehmen, so daß alle Bewerber mit gleichen Chancen in den Kampf treten. Sieger bleibt derjenige, der am weitesten (in der Luftlinie bemessen) vom Startplatz landet. Ihm fallen außer dem Wanderpreis des Hr. Gordon Bennett 12 500 Frank, von demselben Herrn gestiftet, die Hälfte der Renn- und Reuegelber und ein Kunstwerk in Bronze „Der Sieger“ von der Seltion Düsseldorf des Riederheimischen Vereins für Luftschiffahrt gespendet, zu, während der zweite ein Drittel und der dritte ein Sechstel der Renn- und Reuegelber erhält. Der Start erfolgt Sonntag 8 Uhr nachmittags auf dem Gelände neben der Schmaragdener Gasanstalt, das sich für die Veranstaltung im besonderen Range eignet.

Aus einem katholischen Wahlvereine plaudert der letzte Vereinsbericht in der „Germania“ allerlei aus der Schule. So heißt es da: „Die Mitglieder der Wahlkommission müssen über das Halten unserer Zentrumpresse in den Berliner katholischen Familien Zahlen erheben, die man selbst in diesen eingeweihten Kreisen nicht für möglich gehalten hat“. Das heißt also mit anderen Worten: Die katholischen Berliner Familien wollen von der katholischen Presse nichts wissen, weil sie in ihrem kirchlichen Fanatismus und in ihrer politischen Rückständigkeit immer unerbaulicher wird. Ferner lesen wir: „Hieraus Erschaltung des politischen Referates, es folgt dann ein Vortrag über Frauenfrage und Frauenstimmrecht. Die Redner werden nicht benannt, um mit dem in Berlin herrschenden Personaltat nach und nach aufzuräumen.“ Das ist doch mal Selbsterkenntnis. Nichts ist widerlicher als die Behauptung der katholischen Vereinsredner, die meist in der Person hochwürdiger Herren auftreten. Auch der größte Müßiggang, den diese Herren schwaßen, wird in der Versammlung wie in der katholischen Presse als herrliche Gottesleistung beweihräudert. Viel wird freilich die freimütige Auslassung des vorliegenden in Frage kommenden Wahlvereins nicht helfen.

In die preußisch-deutsche Freiheit zurückgeführt ist gestern unser Kollege Berman, der wegen Verleumdung eines Amtsrichters in Wittenwalde drei Monate im Strafgefängnis Zegel zubringen mußte. Unser Genosse ist wohl und munter und gedenkt nach kurzer Pause sich wieder in Reich und Glied zu stellen.

Die Faust in der Wärmehalle.

Aus der Wärmehalle ist wiederholt die Klage an und gefangt, daß Angestellte gegen Besucher bei der geringsten Ungehörigkeit mit toter Gewalt vorgegangen seien. Am Freitag wurde vor Gericht der Versuch gemacht, öffentlich festzustellen, daß es in der Wärmehalle so etwas nicht gebe.

Den Anlaß zu diesem Feststellungsversuch bildete eine Anfrage wegen Mißhandlung, die gegen drei Angestellte der Wärmehalle erhoben worden war. Vor der 131. Schöffensabteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte standen der Hausdiener Ruder, der Aufseher Dichhoff, der Inspektor Wujoda. Alle drei wurden beschuldigt, gemeinschaftlich einen Tischler Hohnmann bei seiner Ausweisung aus der Wärmehalle vorjährlich körperlich mißhandelt zu haben: Ruder sollte ihn im Genick gepackt und dann zusammen mit Dichhoff und Wujoda ihn mehrere Male auf den Kopf geschlagen haben. Hohnmann und zwei Kollegen von ihm hatten am 16. Januar, vom Arbeitsnachweis (Gormannstraße) kommend, der Wissenschaft halber sich einmal die Wärmehalle ansehen wollen. Als sie eintraten, wurde gerade ein angetrunkenen Mann mit derjenigen Schneidigkeit hinausbefördert, die nach der Versicherung des Personals in der Wärmehalle nötig ist. Hohnmann war der Meinung, sie sei nicht nötig, und sagte zu seinen Begleitern, das sei eine Noheit. Darauf wurde auch er in dem dort als nötig geltenden Ton aufgefordert, die Wärmehalle zu verlassen, und als er das nicht sofort tat, wurde er gepackt und hinausgestoßen. Die Angeklagten bestritten, daß er hierbei geschlagen worden sei. Ruder sagte, er habe ihn nur hinausgebracht, Wujoda bestritt, er habe dabei nur die Tür gehalten, weil Hohnmann sich an ihn den Kopf gestoßen habe, und Dichhoff fügte hinzu, er habe ihm nur den Hut nachgetragen. Der Vorstehende stimmte ihnen im voraus darin bei, daß in der Wärmehalle „mit eiserner Faust“ vorgegangen werden müsse. Anders als die Angeklagten schilderte den Vorgang Hohnmann selber, der als Zeuge vernommen wurde. Man habe jenen angetrunkenen Mann im Genick gepackt und ihm die Faust gegen den Kopf geschlagen, da habe Hohnmann das in nicht lautem

Ton eine Noheit genannt. Während sie nun die unangefasste Stätte sofort wieder verlassen wollten, sei Hohnmann an der Tür gleichfalls im Genick gepackt und von den drei Angeklagten mit Häufen bearbeitet worden, so daß er Beulen am Kopfe davongetragen habe. Nachher habe ein Schuttmann, dem er sein Leid klagte, ihm gesagt, solche Auftritte seien in der Wärmehalle schon öfter vorgekommen. Hohnmanns Angaben wurden unterstützt durch die Zeugen Tischler Klapproth und Tischler Protop, die mit ihm die Wärmehalle betreten hatten. Beide waren beim Anblick der Hinausbeförderung des Betrunkenen schleunigst wieder gegangen, sie hatten aber, nach Hohnmann sich umwenden, noch bemerkt, daß man mit Häufen auf ihn einschlug. Besonders von Wujoda hätten sie das, so befanden sie, genau gesehen. Der Vorstehende stellte durch Befragung fest, daß sie deutlich die über Hohnmanns Kopf erhobenen Häufe wahrgenommen hätten. Dienen Aussagen widersprach der Zeuge Klische, der in der Wärmehalle als Inspektor fungiert hat. Klische erklärte zunächst, er habe nichts gesehen, und als ihn der Vorstehende erstant fragte, ob er denn nicht von der Polizei vernommen worden sei, verneinte er das. Hier machte der Verteidiger darauf aufmerksam, daß der Zeuge im vorigen Jahre einen Schlaganfall erlitten habe und seitdem an Gedächtnisschwäche leiden solle. Als dann der Vorstehende dem Zeugen die Unterschrift des Vernehmungprotokolls zeigte, lehrte diesem die Erinnerung zurück und er begann, ganz flott zu erzählen. Hohnmann sei trotz Auforderung nicht gegangen, mit Gewalt habe man ihn hinausbringen müssen, Klische habe aber nicht gesehen, daß man ihn geschlagen habe. Der Verteidiger bat, diesen Zeugen zu fragen, ob in der Wärmehalle tatsächlich schon geprügelt worden sei. Wahrscheinlich werde man, sagte der Verteidiger, morgen im „Vorwärts“ lesen, was Hohnmann hierüber bezeugt habe. Daraufhin fragte der Vorstehende: „Na, Herr Klische, wie ist es denn, kommt das nicht mandmal vor, daß das Personal ein bißchen schroff vorgeht?“ Aber Herr Klische beteuerte: „Ach nein, Herr, nur korrekt, immer korrekt! Geschlagen wird überhaupt nicht.“ Zeuge Schömann, der als Hausdiener der Wärmehalle jenen Angetrunkenen hinausgebracht hatte, bestritt, er habe ihn nicht geschlagen, auch habe er nicht gesehen, daß Hohnmann geschlagen worden sei; übrigens habe er sich um diesen Vorgang nicht weiter gekümmert. Hiernach beantragte der Staatsanwalt gegen Ruder und Dichhoff je 10 M. Geldstrafe, gegen Wujoda 20 M. Geldstrafe. Der Verteidiger beantragte Freisprechung, weil nichts erwiesen sei. Nur durch Zufall seien die drei an Stelle Hohnmanns auf die Anklagebank gekommen, ein gegen Hohnmann eingeleitetes Verfahren wegen Hausfriedensbruchs habe eingestellt werden müssen, weil der Inspektor nicht zur Stellung des Strafantrages berechtigt war und der dazu berechtigte Vorstand des Komitees für Wärmehallen die Frist verjährt hatte. Das Urteil lautete auf Freisprechung. Hohnmann sei verb hinausbefördert worden, aber daß man ihn geschlagen habe, sei nicht als festgestellt anzusehen. Klapproth und Protop hätten nur die erhobenen Häufe über seinem Kopfe schweben sehen, und Hohnmann selber glaube nur, geschlagen worden zu sein. Die Verletzungen habe er sich selber zuzuschreiben, weil er nicht freiwillig gegangen sei. Wie diese Verletzungen entstanden sein könnten, darüber sagte die Urteilsbegründung nichts. Selbstverständlich kann eine Faust, die nur über dem Kopf schwebt, dem Kopf keine Beulen beibringen. Man muß annehmen, daß den Angeklagten geglaubt worden ist, die Tür sei schuld.

So hat also ein Gericht — gestützt auf die Aussagen eines Inspektors, der an Gedächtnisschwäche leidet, und eines Hausdieners, der sich um den Vorgang nicht weiter gekümmert hat — der Wärmehalle attestiert, daß dort die Faust nur über dem Kopf geschwebt habe. Hoffentlich wird fortan sein Besucher dieser Stätte, an der es „nur korrekt, immer korrekt“ zugeht, gleich dem Tischler Hohnmann glauben wollen, daß er geschlagen worden sei.

Mit einer gefundenen und gefälschten Straßenzugkarte war am 21. Mai der Kellerer Wob auf einem Straßenzugwagen angetroffen worden und hatte sich deswegen vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu verantworten. Er hatte die mit dem rechnerischen Besitzer am 7. Mai verlorene Karte gefunden, die Photographie durch seine eigene erzeugt und den auf der Karte stehenden Namen durch Aobierung geändert. Wob, der gefänglich war, wurde zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Ende eines Bankiers. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße hat sich Donnerstagabend der 66 Jahre alte Bankier Adolf Meyer aus Stendal erhängt. Er war um 7 1/2 Uhr mit dem Zuge angekommen und ließ sich einen Abortschlüssel geben. Als er nach einer Viertelstunde nicht wieder zum Vorschein kam, legte der Wärter eine Leiter an und sah den Reisenden am Türhaken hängen. Der Bahnhofsvorsteher brachte den Bewußtlosen nach der Polizeiwache, wo ohne Erfolg Wiederbelebungsbemühungen angestellt wurden. Meyer trug die Kriegsdienstmedaillen von 1864 und 70/71 und die Pensionar-medaille. In seinen Taschen fand man nur 1 Mark 40 Pfennige. Bankier Adolf Meyer war Inhaber des Banlagelchäftes S. Adler, das früher einen guten Ruf genos, in letzter Zeit aber sehr daniederlag. Da Meyer die Auszahlung von Depots mit nur langsam bewirkte und u. a. eine Dame aus Stendal, die bei ihm ein größeres Kaufdepot hatte, mit der Auszahlung ihres Guthabens auf den 14. Oktober verfrühtete, so kursierten bald die unglücklichsten Gerüchte über die Firma S. Adler in Stendal. Es scheint, daß dem Bankier jetzt die Schwierigkeiten über den Kopf gewachsen sind. Vorgestern fuhr er nach Berlin. Unmittelbar darauf erschien die geschädigte Dame mit ihrem Rechtsanwalt im Bureau Meyers. Auf ihren Antrag ließ die Staatsanwaltschaft, wie das „Allmärkische Intelligenzblatt“ meldet, gestern morgen im Hause Meyers eine Hausdurchsuchung vornehmen, als die Nachricht von seinem Selbstmord eintraf.

Aus dem Straßenverkehr.

Beim Abpringen von einem Straßenzugwagen der Linie 94, der in voller Fahrt die Reichenberger Straße entlangfuhr, kam am 15. d. M. der 15 Jahre alte Metallschleifer Adolf Thiele vor dem Hause Nr. 15 zu Fall und geriet unter den Vorderpflug. Nachdem man ihn befreit hatte, brachte man ihn mittels Droschke nach der Unfallstation in der Adalbertstraße, wo der Arzt innere Verletzungen konstatierte und seine Überführung nach dem Krankenhaus am Urban veranlaßte. — Nachmittags wurde ein bisher unbekanntes, etwa 8-9 Jahre altes Mädchen beim Ueberstreifen des Fahrdammes vor dem Grundstück Landsberger Allee 100 von einem Straßenzugwagen der Linie Alexanderplatz-Hohen-Schönhausen überfahren und am Kopfe schwer verletzt. Ein Schuttmann schaffte das Bewußtlose Kind in einem Privatautomobil nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, wo der Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. Die Leiche ist nach dem Schauhause gebracht worden. — Beim Spielen am dem Fahrdamm vor dem Hause Grawdenzer Straße 7 geriet vormittags das sechsjährige Töchterchen Marie des Arbeiters Raczkowski unter die Räder eines leeren Geschäftswagens. Der Arbeiter Rüdert trug das Kind zunächst nach der Unfallstation in der Warschauer Straße, wo man eine Querschnitt des linken Fußes feststellte, und dann nach der elterlichen Wohnung. — Gestern nachmittags wurde die vierjährige Tochter Lucie des Händlers Schilf vor dem Hause Trezzierstr. 11 von einem Straßenzugwagen der Linie 42 angefahren und zu Woden geflüchtet. Der Schaffner trug das Kind nach dem nahen Kinderkrankenhaus in der Reinholdsdorfer Straße, wo man Verletzungen am linken Ohr sowie Querschnitten des Kopfes und des rechten Ellenbogens konstatierte. — Von einem Wagen der Brauerei Grotzerjan totgefahren wurde gestern nachmittags gegen 3 Uhr der Portier des Hauses Weinstr. 12. An der Ecke der Wälsing- und Prenzlauerstraße geriet der schwerverletzte Mann unter

den schweren Drauerwagen und ehe der Kutscher das Gespann zum Galten bringen konnte, gingen die Räder dem Unglücklichen über den Hals. Der herbeigerufene Arzt vermochte nur noch den Tod festzustellen.

Luisen-Theater: „Freiheit“. Politisches Schauspiel von Karl Böttcher. Es beugt gar nicht über, eine russische Altentäterin, die einen politischen Mord auf dem Gewissen hat, zur Freundin eines neugeborenen Potentaten gemacht zu sehen. Zwar spielt die Hofintrige ganz gewaltig; aber das Verhältnis zwischen den beiden Leuten bleibt bestehen, klappt sich fester, trotzdem besagte Generalmörderin als solche dem Regenten kenntlich gemacht wird und trotzdem sie selbst die Wichtigkeit jener Tatsache bekräftigt. Der junge Herzog in Dingsda ist nämlich während einer zweijährigen Weltreise vom Geiste des modernen Fortschritts überwältigt worden. Als er nach der Rückkehr das Staatsruder ergreift, beginnt er sein Reformwerk alsbald so gründlich, daß das ganze Ministerium nur so wackelt, als hätte es den Drehwurm bekommen. Unerkannt mischt er sich im Wirkgarten „zum lustigen Seehund“ unter „sein“ Volk: — das sind lauter verkümmerte Helmsoldaten, schmeißt mit Tausendmarksgeldern und Pflarren, welche allerdings der generöse Autor gestiftet haben dürfte, um sich, kriegt beinahe keine, macht aber doch zwei Liebende glücklich. Hof XII. — so heißt der Herzog — ist wirklich ein Unikum von Thronkronensitzern. Seine erste Regierungsthat ist eine allgemeine Amnestie für Majestätsbeleidiger, Medaiktoren usw. Politische Willkürherrschaft, Zeitungs- und Theaterzensur werden, misamt dem Polizeiminister zum alten Eisen geworfen usw. usw. Schließlich wird aber dieser so seltene Kanonenschatz ein Opfer der Vererbungstheorie. Wie das so Brauch ist unter fürstlichen Familien, heiratet man aus Geschäftsrücksichten niemals aus dem engen Kreise heraus. Unser Herzog betrachtet sich mit Recht — und berühmte Ärzte, auch sein Leibarzt haben ihm das nachgewiesen — als Produkt jener Interessenswirtschaft. Ihm schwant, daß er rasch an — Gehirnschwund und dahinsiechen werde. Das trifft natürlich auch ein. Und so ist das Schauspiel zu Ende. Schade! Der Verfasser trägt recht artig den ganzen Wismarsch-Freisinn des Kantiers Mubide aus der „Morgenpost“ auf; versteht es sogar, auf gewisse Potentaten und hoffische Verhältnisse, die nicht allzu weit von der Spree liegen, anzudeuten, ohne doch ansüßig zu werden, und dialogisiert solche freisinnig-demokratisch angehauchten Leitartikel gar nicht über. Aber er denkt und dichtet eben doch zu auffällig im Reporterjargon der Firma Scherl-Blüthel u. Co. Er dramatisiert ein Konglomerat jüngerer politischer Zeitvorgänge, z. B. aus der letzten Revolutionsbewegung in Russland. Und diese Schilderung, welche den dritten Akt ausfüllt, macht sogar einen Anlauf von dramatischer Geschlossenheit. Nur ist der Zweck solcher politischen Theaterleitartikel nicht einzusehen. Wie sehr auch der Verfasser sich räuspert und spudt — seine ganze Denkweise liegt jenseits der Weltanschauung unserer sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter-schaft! Herr Böttcher „macht“ lediglich in Talmi-„Sozialismus und Talmi-Kunst. Zum Mattenfänger von Hameln fehlt ihm die Kraft der Ueberzeugung und die Musil. Alles Schellen-gesassel bewirkt nur, daß man lachend Reissand nimmt. Daß die Darsteller aus gegebenen Karikaturen sozusagen Ueberkarikaturen schufen, beweist nichts für ihre künstlerische Qualifikation.

Feuerwehrbericht. In der vorletzten Nacht hatte die Charlottenburger Feuerwehr einen umfangreichen Dachstuhlbrand in der Kanistr. 41 zu löschen und gestern früh um 4 1/2 Uhr wurde die Berliner Feuerwehr wegen eines großen Dachstuhlbrandes nach der Maternstr. 2 an der Pötelbürger Straße gerufen. Als der 7. Löschzug unter Leitung des Brandmeisters Kunge an der Brandstelle in der Maternstr. 2 ankam, hatten die Flammen bereits das Dachgebälk ergriffen. Genächt von dem Inhalt der Bodenverkläge schlugen sie mächtig lodern an verschiedenen Stellen empor. Die Feuerwehr mußte mit mehreren Schlauchleitungen Wasser geben, bevor es gelang, die Gefahr zu beseitigen. Der Schaden ist bedeutend und trifft auch Mieter, die nicht versichert sind. Der 16. Zug hatte in der Gerichstr. 8 zu tun, wo in einer Wohnung früh um 7 Uhr Wäsche, Kleider, Möbel u. a. brannten. Der 7. Zug hatte dann noch in der Friedrichselder Straße 17 in einer Bäckerei zu tun. Eßwässerweise wurde die Wehr nach der Drantenstr. 61 alarmiert. Weitere Alarme liefen auch an anderen Stellen ein.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

An den Ersahwahlen zur Stadtverordnetenversammlung im 5. und 8. Bezirk sind in der dritten Wählerabteilung die Bewohner folgender Straßen und Häuser beteiligt:

Zum 5. Bezirk gehören: Abstimmungsbezirk A: Wismarsstr. 74-80, Wismarsstr. 81-90, Goethepark (Wilmersdorfer Straße), Kaiser-Friedrich-Str. 61b-63a, Kaiser-Friedrich-Str. 60 bis 73, Krumme Str. 23-29, Pötelbürger Str. 33-43, Müderstr. 35-44, Schillerstr. 45-52a, Schillerstr. 73-84, Seifenheimer Straße 7-14, Seifenheimer Straße 31-33, Wilmersdorfer Str. 88a-45, Wilmersdorfer Str. 46-58 und Wilmersdorfer Str. 129 bis 138. Das Wahllokal befindet sich in der Turnhalle der Gemeindefabrik XIII in der Pötelbürger Str. 40, nahe der Kaiser-Friedrich-Straße.

Abstimmungsbezirk B: Wismarsstr. 91-104, Goethestraße 19-30, Goethestr. 31-50, Krumme Str. 30-37, Krumme Straße 38-40, Krumme Str. 59-73, Leibnizstr. 82-97, Schillerstraße 20-34a, Schillerstr. 85-94 und 94a, Schillerstr. 94b-107, Seifenheimer Str. 1-6, Seifenheimer Str. 33-42, Weimarer Str. 1 bis 8, Weimarer Str. 9-15, Weimarer Str. 34-50 und Wilmersdorfer Str. 118-127. Das Wahllokal befindet sich in der Turnhalle des Realgymnasiums, Schillerstr. 27/32.

Zum 8. Bezirk gehören: Abstimmungsbezirk SA: Hornstraße, Ansbacher Straße 12-23, Ansbacher Straße 32-48, Augsburgener Straße 1-13, Augsburgener Straße 14-20, Augsburgener Straße 57-60, Augsburgener Straße 61-74, Wahrenthaler Straße 9-21, Wahrenthaler Straße 22-36, Wahrenthaler Straße 37-45, Courbièrestraße 1-9a, Courbièrestr. 10-18, Eisenacher Straße 1-8, Eisenacher Straße 114-122, Weisbergstr. 1-9, Weisbergstr. 10-14, Kalkreuthstraße, Kleingartenstraße, Kleisstr. 1-6, Kleisstr. 7-22, Kleisstr. 23-35, Kleisstr. 36-43, Kurfürstenstr. 109-123, Kurfürstenstr. 124-137, Lutherstr. 1-11, Lutherstr. 12-43, Lutherstr. 44-53, Raabenstraße 6-9, Raabenstr. 26-30, Roßstr. 1-12, Roßstr. 13-21, Reitelbeckerstraße, Rosendorferplay 1-4, Passauer Str. 33-43, Taubenpflanzstraße 21-24, Wittenbergplatz 1-3a und Wormaler Straße. — Das Wahllokal befindet sich im Restaurant Fischer, Lutherstraße 11, Ecke Kleisstraße.

Abstimmungsbezirk SB: Ansbacher Straße 1-10 und 11, Ansbacher Straße 24 und 25-31, Ansbacher Straße 49-53, Augsburgener Straße 21-25, Augsburgener Straße 26-31, Augsburgener Straße 32-40, Augsburgener Straße 41-49, Augsburgener Straße 54-56, Auguste-Viktoria-Platz, Wahrenthaler Straße 1-8, Gieselerstraße 1-10, Weisbergstr. 15-24, Dardenbergstraße 27-29, Joachimsthaler Straße 25-44, Kantstraße 1-4, Kantstraße 102-109, Kurfürstendam 10-17, Kurfürstendam 227-237, Kurfürstendam 238-245, Kurfürstendenstraße 97-104, Kurfürstenstr. 105-108a, Wahrenthalerstraße, Wilmersberger Str. 1-11, Wilmersberger Str. 12-23, Wilmersberger Str. 49-59, Wilmersberger Str. 60-60a, Passauer Str. 1-11a, Passauer Str. 22-24.

Monstr. 1-16, Monstr. 23-36, Taubenpflanzstr. 1-20 und Wittenbergplatz 4-8. Das Wahllokal befindet sich im Restaurant Gerdes, Augsburgener Str. 23, Ecke der Wormaler Straße.

Die Wahl für die dritte Wählerabteilung findet am Montag, den 10. Oktober, statt. Die Wahlzeit dauert ununterbrochen von morgens 9 bis abends 8 Uhr.

Wilmersdorf.

Der Termin für die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen

ist auf Mittwoch, den 4. November, festgesetzt worden. Um der arbeitenden Bevölkerung die Gewinnung von Mandaten möglichst zu erleichtern, ist allen Protesten zum Lohn wieder das Listenwahlsystem beibehalten worden. Trotz der reaktionären Gestaltung des Wahlmodus ist es Pflicht der Parteigenossen, mit aller Kraft die Agitation zu betreiben, damit es uns gelingt, in das jetzt sozialisteneine Stadtparlament einzudringen.

Rixdorf.

Die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes beschloß die erweiterte Deputation für das Vorkaufsgewesen in ihrer letzten Sitzung. Ob dieser Beschluß der Deputation im Plenum zur Annahme gelangen wird, steht noch dahin. Sicher aber ist, daß die Gegner innerhalb und außerhalb der städtischen Körperschaften nicht müßig sein werden, den Beschluß wieder zu Fall zu bringen. Freilich ist die Methode, nach der diese Herren arbeiten, nicht neu. Wenn nur der Zweck erreicht wird: die Verhinderung des städtischen Regiebetriebes, „Reinigungs“ sind auch diese Herren nicht dagegen, bloß augenblicklich sind sie noch nicht dafür zu haben, daß jetzt schon der Vertrag mit den Berliner Elektrizitätswerken gekündigt wird. Vielmehr soll die Kündigung noch drei Jahre aufgeschoben werden. Dabei muß man sich folgendes vergegenwärtigen, um den Vorschlag zu verstehen: Gegenwärtig muß die Gesellschaft 55 000 M. pro 1908 Abgaben an die Stadtgemeinde zahlen. Nach drei Jahren dürfte sich diese Summe auf mindestens 75 000 M. belaufen. Diesen Betrag stiebt die Gemeinde mühselos ein, ohne auch nur einen Finger rühren zu brauchen, zudem fehlt jedes Risiko und dergleichen schöne Dinge mehr, die einem kapitalistischen Herzen so wohl tun. Diese mühseligen Einnahmen verlohnen die Vertreter des Bürgerturns mit den oft der kommunalen Entwicklung so hinderlichen Erwerbsgesellschaften immer wieder, trotz mannigfacher Verleumdungen, die auch diese guten Leute leider des öfteren erfahren müssen. Kommunalpolitische Grundzüge über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des städtischen Regiebetriebes beschweren ein echtes Kapitalisten-gemüt nicht so leicht. Hoffentlich gelingt es trotz alledem, die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung von der Zweckmäßigkeit zu überzeugen, daß die Errichtung eines derartigen Unternehmens nur der Gemeinde zum Vorteil gereichen kann.

Die städtischen Arbeiter waren am Mittwoch, den 7. Oktober, bei Tüchel versammelt, um ihre Anträge zum Etat 1909 aufzustellen. Eingangs der Versammlung referierte Polenske unter großem Beifall über: „Die Wünsche der Gemeinde gegenüber ihren Arbeitern“. Referent wies nach, daß gerade in den Hauptpunkten die Arbeitsverhältnisse noch sehr verbesserungsbedürftig seien. Die augenblicklichen Löhne entsprechen nicht den heutigen Verhältnissen und auch bezüglich der Arbeitszeit hinkt Rixdorf bedeutend hinter der Privatindustrie her. Während in dieser fast überall die neunstündige Arbeitszeit durchgeführt ist, betrage in den städtischen Betrieben die Arbeitszeit noch 10 bis 12 Stunden.

Die Forderungen bezwecken: Verkürzung der Arbeitszeit: in allen kontinuierlichen Betrieben auf 8 Stunden (Dreischichtsystem), in sämtlichen anderen Betrieben auf 9 Stunden. Regelung der Löhne auf der Basis des Wochenlohnes unter Zugrundelegung einer wöchentlichen Arbeitszeit von sechs Tagen zu 9 bzw. 8 Stunden. Für Überstundenarbeit 50 Prozent, für Sonn-, Feiertags- und Nachtarbeit 100 Prozent Zuschlag. Im Dreischichtsystem der kontinuierlichen Betriebe zählt, wenn sieben Schichten in eine Woche fallen, die siebente Schicht als Sonntagsarbeit mit entsprechendem Zuschlag; für die Nachtschichten kommt hingegen der Zuschlag nicht in Betracht.

Eine im Sinne der Forderungen gehaltene Resolution fand einstimmige Annahme. Das Bureau und die Arbeiterausschüsse werden die Forderungen den Gemeindefolkern in geeigneter Weise übermitteln.

Steglitz.

Auf eine schreckliche Weise hat gestern der im Betriebe der hiesigen Vorort-Elektrizitätswerke beschäftigte Arbeiter Hermann Wieg sein Leben eingebüßt. Er verlor im Maschinenraum das Gleichgewicht und stürzte auf das Schwungrad einer im vollen Gange befindlichen Dynamomaschine. Im großen Bogen wurde er von dem Rad dann auf den Erdboden geschleudert. Bestimmungslos blieb der Verunglückte liegen. Er wurde nach dem Kreisranfenshaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung den schweren Verletzungen erlag.

Zeichendorf.

In der letzten, leider nur schwach besuchten Versammlung des hiesigen Wahlvereins referierte Genosse Kronberg über den Nürnberger Parteitag. Nach der Diskussion, an welcher sich die Genossen Saecker, Weber und Ullm beteiligten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins erklärt sich mit der Beschlüssen des Nürnberger Parteitages voll einverstanden; insbesondere in der Frage der Budgetbewilligung. Sie nimmt mit besonderer Befriedigung davon Kenntnis, daß auch dieser Vorstoß der Revisionisten zurückgewiesen wurde. Sodann wurde über die Wahl einer Frau in den örtlichen Vorstand verhandelt. Nach kurzer Debatte wurde diese Angelegenheit solange vertagt, bis die Frauen einen diesbezüglichen Vorschlag machen. Ein Antrag, die Wahlvereinsversammlungen künftig unrichtig in zwei Lokalen abzuhalten, wurde den Nachtstunden überwiesen. Nach einigen Mitteilungen des Vorstandes erfolgte Schluß der Versammlung.

Weißensee.

Durch unvorsichtige Spielerei mit dem Leßling hat gestern der 12 Jahre alte Sohn des Bahnhofsvorstanders E. H. Schwere Unheil angerichtet. Als sein Freund, der 14jährige Schüler Fritz Adler aus der Bahnhofstraße, der soeben konfirmiert worden war, hinzukam, wollte E. einen Scherz machen. Er legte die Waffe auf an, um diesem einen Scherz einzufügen. Im nächsten Augenblick entlud sich das Leßling und die Kugel drang dem bedauernswerten Knaben in die Brust. Die Lunge wurde durchbohrt. Der Schwerverwundete wurde der Königl. Klinik zugeführt. Sein Zustand ist recht bedenklich.

Vogelagen-Nummelsburg.

Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins eröfnete vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des Genossen Kasper in üblicher Weise. Sodann erlautete Genosse Kurt Polenske den Bericht vom Parteitag. Der Redner behandelte in ausführlicher Weise die einzelnen Punkte der Tagesordnung des Parteitages, mit dessen Beschlüssen er sich einverstanden erklärte. Besonders eingehend beschäftigte er sich mit der Frage der Budgetbewilligung und betonte, daß die zweieinhalbtägige Debatte

über diese Frage sich auf einem hohen geistigen Niveau bewegte. Die Gründe, welche die Süddeutschen für die Budgetbewilligung anführten, seien nicht fühlbar gewesen, um ein Durchbrechen der Abbeder Resolution zu rechtfertigen. Die Resolution Prohms hält Redner für unannehmbar, da durch Annahme derselben der alte Zustand beibehalten wäre. Die Erklärung der 68 ist nicht richtig, denn der Parteitag bildet die höchste Instanz, und die Beschlüsse derselben müssen für sämtliche deutsche Landesorganisationen bindend sein. In der Diskussion bedauert Genosse Dahlenburg die Ablehnung der Vereinbarung zwischen Parteivorstand und Generalkommission betreffend der Parteifeier. Genosse John führt aus, es wäre besser gewesen, wenn die Resolution Prohms angenommen wäre. Derselbe bezieht eine Verschärfung der Abbeder Resolution. Es herrschen in Süddeutschland andere Verhältnisse wie im Norden. Die Süddeutschen haben im guten Glauben gehandelt, das richtige für die Partei zu tun. Die Hauptsache an der ereigneten Debatte vor und während des Parteitages trage der „Vorwärts“. Dieser müßte sich mehr objektiv verhalten, denn er wäre nicht Berliner, sondern Zentralorgan. Genosse Berger wünscht, daß der erste Mal besser gefeiert werde. Dieses wäre jedoch nur durch ausreichende Unterstützung zu erzielen. Redner glaubt, daß die Erklärung der Süddeutschen nur ein Scherzstück sei und hofft, daß sich die Süddeutschen dem Beschlüsse des Parteitages fügen werden. Genosse Hermann Müller ist mit der Regelung der Parteifeier nicht einverstanden. Die Gewerkschaften können die Kosten für die Beschlüsse der Partei nicht tragen. Für die Partei wäre die Annahme der Resolution Prohms dienlicher gewesen. Er bedauert, daß die Norddeutschen mit gebundenen Mandaten nach Nürnberg gekommen sind. In seinem Schlusswort widerspricht Genosse Rosenfeld der Auffassung, daß die Norddeutschen in der Budgetfrage gebundene Mandate gehabt hätten. Das Gegenteil ist auch dadurch bewiesen, daß nicht ein einziges Mandat vom Parteitag beanstandet ist.

Vor Schluß der Versammlung macht der Vorsitzende noch auf den Kursus der Arbeiterbildungsschule aufmerksam. Derselbe beginnt am Donnerstag, den 15. Oktober, und wird abgehalten im Lokal der Witwe Weigel.

Wahldorf a. d. Ostbahn.

Der Boykott gegen das Lokal des Gastwirts Gustav Schliefe, Honower Straße, übt andauernd seine Wirkung aus. Um der gähnenden Leere des Lokals abzuhelfen, vertiefte sich der Wirt am Sonntag dazu, jedem 50. Besucher ein Geschenk zu versprechen. Aber selbst diese Großmütigkeit zog nicht, und die Präzente blieben dem Wirt auf dem Halbe. Eine Anzahl unserer Genossen informierten die Passanten durch Handzettel, daß das Lokal gesperrt sei. Sonderbarerweise erregte das bei dem Wirt, der nach seinen Aussprüchen mit „Sozialdemokraten“ und „Faulenzer“ nichts zu tun haben will, großes Mißfallen. Und so fanden sich denn einige Freunde, die Gendarmen zur Hilfe riefen. Auch der Richter Wittowski, der sich früher einmal als Parteigenosse geteilt hat, brachte einen Gendarmen herbei und ersuchte ihn um die Feststellung der Personalien von Zettelverteilern. Da gerade die Aufsichtsberechtigten zugegen waren, nahmen unsere Genossen die Gelegenheit wahr und ließen ebenfalls einen Herrn feststellen, der sich fälschlicherweise als Polizeibeamter ausgeben hatte und einen Zettelverteiler von der Straße vertreiben wollte. Herr Schliefe hat auch sehr mögliches getan, um durch seine Ausgereiztheit halb Wahldorf zusammenzurufen. Wir bitten, auch in der Zukunft zu beachten, daß das Lokal von Gustav Schliefe zu meiden ist.

Vermischtes.

Schiffszusammenstoß.

Der Dampfer „Nipponia“ der Kaufmannschen Reederei ist in letzter Nacht um 12 1/2 Uhr auf der Höhe von Scheveningen (Holland) von dem Dampfer „Vetoria“ der Hamburg-Amerika-Linie angefahren worden und gesunken. Von der aus 25 Mann bestehenden Besatzung sind zehn von dem Dampfer „Vetoria“ aufgenommen. Ueber den Verbleib der übrigen ist nichts bekannt. Man vermutet, daß sie in Booten gerettet sind. Die „Nipponia“ befand sich auf der Fahrt von Lulea nach Rotterdam mit einer Erzladung.

Nord und Selbstmord.

In Bennedenstein im Südburg hat der Kommerzienrat seine Frau, die 20jährige Gastwirtstochter Berg durch zwei Schüsse getötet. Nach der Tat hat sich Käufer vor einen Zug geworfen. Er wurde vollständig zermalmt.

Kunstlicher Marktbericht der städtischen Marktkaufen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag. Zufuhr reichlich, Gehalt ruhig, Preise unermindert. Wild: Zufuhr genügend, Gehalt lebhaft, Preise gut. Geflügel: Zufuhr reichlich, Gehalt nicht lebhaft genug, Preise betrübend. Fisch: Zufuhr reichlich, Gehalt lebhaft, Preise mehrschwach, Butter und Käse: Gehalt ruhig, Preise unermindert. Gemüde, Obst und Südfrüchte: Zufuhr ausreichend, Gehalt schlappend, Preise bequemt.

Witterungsüberblick vom 9. Oktober 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometer-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C
Stettin	767.5	1	Rebel	6	Dabrunn	762.9	2	molten	1	6	
Hamburg	767.0	1	Rebel	6	Berlin	766.9	2	molten	1	6	
Berlin	768.0	1	molten	6	Stettin	768.0	1	bedekt	13	13	
Frankfurt	768.0	1	Rebel	6	Leipzig	768.0	1	bedekt	13	13	
München	770.0	1	Rebel	6	Wien	765.0	1	molten	9	9	
Wien	770.0	1	bedekt	7							

Wetterprognose für Sonnabend den 10. Oktober 1908. Bismarck warm bei mäßigen südlichen Winden und langsam zunehmender Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge. **Berliner Wetterbureau.**

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Stationen	am 10. Okt. 7.10 am	am 11. Okt. 7.10 am	Stationen	am 10. Okt. 7.10 am	am 11. Okt. 7.10 am
Berlin	144	-4	Seals, Großh.	72	-1
Regel, Ansb.	21	-1	Quesl., Spandau	40	+5
Weißenhof, Thon	102	+9	Stahnenow	25	0
Uckermark, Rosten	101	-3	Spree, Spremberg	70	0
„ „ „ „ „ „ „ „	92	-1	„ „ „ „ „ „ „ „	68	0
„ „ „ „ „ „ „ „	102	-3	„ „ „ „ „ „ „ „	-106	-8
„ „ „ „ „ „ „ „	95	-2	„ „ „ „ „ „ „ „	-30	+4
„ „ „ „ „ „ „ „	19	-1	„ „ „ „ „ „ „ „	404	-6
„ „ „ „ „ „ „ „	-5	0	„ „ „ „ „ „ „ „	—	—
„ „ „ „ „ „ „ „	-58	0	„ „ „ „ „ „ „ „	176	-9
„ „ „ „ „ „ „ „	-176	0	„ „ „ „ „ „ „ „	85	-1
„ „ „ „ „ „ „ „	48	0	„ „ „ „ „ „ „ „	108	-9
„ „ „ „ „ „ „ „	6	-4	„ „ „ „ „ „ „ „	25	-2

+) = bedeutet Quä. — Fall. — *) Unterquell.

Stand 15.— **10 % Rabatt!** **Stand 25.—**

Billige * gute * Betten!

JACOB GOLDE, 119 Große Frankfurter Straße 119.

Stand 20.— **Stand 30.—**

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonnabend, 10. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Die Bohème.
Königl. Schauspielhaus. Der letzte Junke.
Deutsches. Ein Sommernachts Traum.
Kammertheater. Nix (Anfang 8 Uhr).
Neues Schauspielhaus. Das Fräulein in Schwarz.
Friedrich-Wilhelmsstadt. Schauspielhaus. Madame Sans Gêne.
Nachmittags 4 Uhr: Hünkel und Gretel.
Anfang 8 Uhr.
Neues ital. Opern-Theater. In der Sommerkammer.
Leffing. Geliebter.
Verliner. Grotl. Vorher: Ein Erinnerungsfest.
Neues. Wahrheit.
Kleines. Rado Federick.
Königliche Oper. Der Postenball.
Residenz. Das Glück der andern.
Der selige Octave.
Hebbel. Der Liebhaber.
Westen. Ein Walzertraum.
Schiller O. (Ballner-Theater). Der Familientag.
Schiller-Charlottenburg. Julius Caesar.
Thalia. Das Winternachtsmärchen.
Zurückhand. Die blaue Maus.
Neues Operetten. Die Dollarprinzessin.
Trianon. Die Liebe macht.
Vorher. Naja.
Bernhard Roje. Das Mädchen von Heilbronn.
Nachmittags 4 Uhr: Hünkel und Gretel.
Tatten. Fladsmann als Erzieher.
Nachmittags 4 Uhr: Nag und Nock.
Apolo. Ein Sonntagmorgen in Rußland. Sera Violetta. Spezialitäten.
Metropol. Donnerwetter - tadellos.
Gebrüder Herrnsfeld. Die beiden Bindelbands.
Fasche. Spezialitäten.
Kasino. Familie August Knock. Spezialitäten.
Gustav Behrens. Keine Sache! Ausgezeichnet! Spezialitäten.
Jolies-Caprice. Die Draufgänger.
Die lästige Witwe.
Wintergarten. Spezialitäten.
Carl Haberland. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Walhalla. Spezialitäten.
Urania. Tandenkronen 48/49.
Nachmittags 4 Uhr: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.
Abends 8 Uhr: Der Montblanc.
Hörnsaal 8 Uhr: Dr. Berndt: Der Begriff „Leben“.
Ziergarten. Invalidenstr. 67/68.
8 Uhr Neues Theater 8 Uhr
Heute und folgende Tage:
Wahrheit.
Vorher: Ein Grotl der Nollmannischen Tragödie
Mimi Aguglia.
Donnerstag, 15. bis Sonntag, den 18. Okt.: Milla (Die Gähliche).
Montag, 19. Oktober: Peccatrice (Die Sündlerin).
Kleines Theater.
Abends 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Sonntag: 2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.
Theater des Westens.
Abendlich 8 Uhr:
Ein Walzertraum.
Sonntag nachm. 3 Uhr, zu halben Preisen: Die lästige Witwe.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonnabend, 10. Okt., nachm. 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung:
Hünkel und Gretel.
Abends 8 Uhr:
Madame Sans Gêne.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der geliebte Siegfried. Siegfrieds Tod.
Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Grotl. Vorher: Ein Erinnerungsfest.
Morgen 3 Uhr: Emilia Galotti.
8 Uhr: Grotl. Ein Erinnerungsfest.
Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.
Hebbel-Theater.
Königsgrüher Str. 67/68. Anf. 8 Uhr.
Heute und folgende Tage:
Der Liebhaber.
Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr.
Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Residenz-Theater.
- Direktion: Richard Alexander. -
Abends 8 Uhr:
Das Glück der andern.
George Carlier: Richard Alexander.
Darauf: „Der selige Octave.“
Morgen und folgende Tage: Das Glück der andern. Darauf: Der selige Octave.
Sonntag 3 Uhr zu über die Hälfte ermäßigten Preisen: Haben Sie nichts zu vergessen?

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Tandenstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.
Abends 8 Uhr: Montblanc.
Hörnsaal 8 Uhr: Dr. Berndt: Der Begriff „Leben“.

Luisen-Theater.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung:
Max und Moritz.
Abends 8 Uhr:
Fladsmann als Erzieher.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Ausgewiesen.
Abends: Freiheit.
Montag: Freiheit.

DERNHARD ROSE THEATER
Or. Frankfurter Str. 132.
Das Mädchen von Heilbronn.
Anfang 8 Uhr.
Wochentagspreise.
Abonnement u. Vorzugsarten möglich. - Nachm. 4 Uhr keine Preise: Aschenbrödel. Sonn. Herr Paraph.

Metropol-Theater
Täglich 8 Uhr:
Donnerwetter - tadellos!
Revue in 10 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Paul Lincke. Regie Direktor Schultz.

WINTERGARTEN
Neues Programm
Anne Danerey
Schwestern Merkel, Kontorsionist.
Tortola Valencia, spanische Tänzerin.
De Onzo Brothers, Flaschen-springer. Die zwölf Tiller Girls, engl. Gesangs- und Tanzgruppe.
Philliparts, Diabolospieler.
Die drei Morrills, komische Rad-fahrer. August Familie, Jongloure.
Cliffa Garzas, komischer Drossur-akt. Emma Francis, Exzentrik-Tänzerin mit ihren zwei Araber-jungen. Fuller's Serpentin-Tänzerin.
Biograph.

Apollo Theater
9.20: Das vollständig neue Spezialitäten-Programm.
Unter anderem:
Ein Sonntag-Morgen in Rußland.
Russisches Ballett.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Lene Land
Paul Schneider-Duncker
und das großartige Oktober-Programm
14 neue Variété-Spezialitäten.

Palast-Theater
Burgstr. 24, 2 Min. v. Opl. Börse.
Größtes
Spezialitäten-Theater Berlins
3000 Personen fassend! 3000!
Das wunderbare
Oktober-Programm!
12 Attraktionen! 12
Unter anderem:
Antonle Gates.
Billetverkauf von 11 Uhr vorm. ab.
Preise der Plätze 2, 1,50, 1, 75, 50 Pf.
Vorzugsarten, halbe Preise, überall gratis zu haben.

Luisen-Theater.
Sonntag, den 11. Oktober:
Nachmittags 3 Uhr:
Unwiderruflich letzte Sonntags-Aufführung!
Zur Erinnerung
an die 30-jährige Wiederkehr des Tages des Sozialstengesetz-Erlasses.
Soziales Drama aus der Zeit des Sozialstengesetzes
„Ausgewiesen“
von Karl Böttcher.
13 Jahre wegen „Gefährdung der öffentlichen Ordnung“ polizeilich verboten gewesen!
Die Leser des „Vorwärts“ zahlen gegen Vorzeigung dieses Inserats **60 Pf.** für 1. Parkett.
Auf allen übrigen teuren Plätzen 25 Pf. Ermäßigung des Kassenspreises.
Ausschneiden! Gutschein für 1-3 Personen.

Schiller-Theater.
O. (Ballner-Theater.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zum erstenmal: Der Familientag.
Zuspiel in 3 Akten v. Oplhas Stadelburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der rote Leutnant.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Familientag.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Familientag.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Julius Caesar.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Götts von Borliehungen.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Julius Caesar.
Montag, abends 8 Uhr:
Julius Caesar.

Zirkus Schumann.
Heute Sonnabend, den 10. Oktober cr., abends prägte 7 1/2 Uhr:
IV. Grande Soirée High Life - Gala-Programm. Nur kurzzeit!
Gaietät. Amerikas größte Sensation!
? Butterflies ?
Dir. H. Schumann mit seinen 16 Rekruten. 36 Original-Musikanten.
Noch nie gezeigt. Vorkunden bis zu 25 Mann und phänomenale Sprungleistungen.
Rowland-Truppe, 8 Personen. 9 Luft-Vollgeure
Klober-Reinold. Auftreten der Schulleiterin Fr. Dora Schumann.
Einzig dastehend: Das bozende Känguruh. Sonntag: 2 Galalaborf.

Brauerei-Ausstellung
der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin
10. bis 18. Oktober
Institut für Gärungsgewerbe N. Seefr.
Brauerei-Maschinen-Ausstellung
Internationale Gersten- u. Hopfen-Ausstellung
Wissenschaftliche Ausstellung
Ausstellung und Verkauf
von Arbeitspferden
Vorführung der Pferde täglich 1. Uhr
Geöffnet 9-5 Uhr Eintritt 3. Mark
Strassenbahnlinien Nr. 22, 24, 25, 26, 28, 29, 31, 39, 42, 68.

Kochkunst-Ausstellung
Neue Welt, Hasenheide 108/114.
Heute Sonnabend:
Internationale Meisterkonkurrenz für Köche
2000 Mark Barpreise.
Täglich: Militärkonzert.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Eintrittspreis 1 Mark.

Berliner Eis-Palast
Lutherstraße 22/24. - Ständige Eisbahn.
Täglich bis 1. Mai 1909 von morgens 10 Uhr bis nachts 12 Uhr geöffnet. - Täglich von 12 Uhr ab: Großes Konzert. Abends 9 Uhr u. 10 Uhr: Reigen. Quadrillen. Abends 9 1/2 Uhr: Zum erstenmal in Berlin: Kummelau u. Fr. Nadja Franck, preisgüt. Reiter-läuferin der Welt, und dem schwedischen Reiterläufer Broor Meyer.

X-u-O-Beine vereckt Triumph D. R. M.
Neu! Keine Polster. Eleg. bequem. Masse unüßig. Angabe ob X oder O.
Direkt Versand. Prospekt gratis. Preis bei Vorbestellung Mk. 3.50 frei-Nacht. Mk. 3.50 bei Adolf Bonecke, Berlin W. 30/55 Frankfurter-Str.

Seefische
Süßwasserfische
auch lebende!
Täglich frische Zufuhr!
Billigste Tagespreise.
Verkauf: Filiale A.:
Schönhauser Allee 144.

Das Beste und Billigste
Fachschul-Keilszeug
Schul-Keilszeug v. 100 100
Präzisions-Ga. 100 100
Echt Rathenower Brillen 100
Placenez (mit Glas) 150
Operngläser 6.50
Reisepfeifer 9.00
Barometer, garantiert gut 6.00 und
A. Grün, Optiker,
Brunnenstraße 4.
Die Entfernung der Tätowierung.
Obige Broschüre versendet gegen Einsendung v. 20 Pf. in Briefmarken
Max Eder, München-A. 26, Blumenstraße 63.

Luisen-Theater.
Sonntag, den 11. Oktober:
Abends 8 Uhr:
„Freiheit.“
Politisches Schauspiel in 4 Aufzügen von Karl Böttcher.
Erster Teil der Trilogie sozialer Dramen:
„Freiheit“, „Gleichheit“, „Brüderlichkeit“.
Die Leser des „Vorwärts“ haben zu dieser Aufführung gegen Vorzeigung dieses Inserats auf allen Plätzen von 1.50 M.: 25 Pf. Vergütung, auf Plätzen von 2.00 M. aufwärts: 50 Pf. Vergütung.
Ausschneiden! Gutschein für 1-3 Personen!

XIV. Saison!
Zirkus Busch.
Sonnabend, den 10. Oktober 1908, abends prägte 7 1/2 Uhr:
Gr. Galaverstellung. Um 9 Uhr ca.:
Mr. Houdini
mit seinem (gel. gef.) Nannentrid.
Gebr. Saxons.
Mlle. Mariška Reese! Herr Karl Reinsch, Schulleiter. Mathilde Renz, Schulleiterin. Herr Ernst Schumanns Reudreff. Um 9 1/2, ca.:
Barbarossa!!
Gr. Original-Ausstattungs-Vant. des Zirkus Busch in 6 Bildern. Sonntag, 11. Okt.: 2 große Vorst. Da b. Nachm.-Vorst. 5. J. Ermachene ein Kind unter 10 Jahren frei.

Rixdorfer Theater Berg-Str. 147
Sonntag, den 11. Oktober 1908:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag, den 12. Oktober: 1. Volksvorstellung zu halben Preisen: Hofgünst. Anfang 8 Uhr.

Gebrüder Herrnsfeld-Theater. Vorverk. 11-2 Uhr.
67 Kommandantenstr. 67
Die beiden Bindelbands!!!
Kombi in 3 Akten von Anton und Donat Herrnsfeld.
Vorher:
Künstlerteil. u. a.:
Madame D'Ormay's Ballettessen-Sextett. Reisers Original-Bauern-Ensemble. Saratoff, Russen-Trio. Lona Hansen, Vortrags-Meisterin.

Walhalla-Variété-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Abends 8 Uhr.
Das neue gr. Oktober-Programm.
Am Tunnel: Regimentskapelle etc.
Theaterbesucher hab. freien Eintritt.

Stadt-Theater Moabit. Alt-Moabit 48.
Größtes und vornehmstes Theater-saal Moabits.
Sonntag, den 11. Oktober 1908:
Wenn man im Dunkeln küßt.
Schwank in 3 Akten von Balachow und Eisner.
Anf. d. Vorst. 7. Restendöffnung 6 Uhr.
Konzert 6 1/2 Uhr.
Vorverkauf v. 10-1 Uhr i. Theater-Restaurant.
Nach der Vorstellung: Ball.
Montag: Soiree d. Lustigen Sänger.

Bürgerliches Schauspielhaus
Kastanien-Allee 7-9.
Heute: Geschlossen.
Morgen Sonntag:
Nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.
Abends 8 Uhr: Der Güttendäyler.

Casino-Theater
Kollnicher Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Das Oktober-Programm.
Glänzender Erfolg! Jubelnder Beifall!
Familie August Knoche.
August Knoche: Dr. Hans Berg.
Sonntag 4 Uhr: Keuzengasse 8a.

Passage-Panoptikum.
Heute vorletzter Volkstag!
Jedermann ein Kind frei. Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Der Riese Pisjakoff und das kolossale Haritäten-Programm.
Alles ohne Extra-Entree.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Dramenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung.
Kranke Herzen.
Schauspiel in 5 Akten.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Sonntag: Kranke Herzen.

Parodie-Theater
Dresdener Straße 97.
Heute:
Cavalleria-Rustikana und die unheimliche Burleske
„Berlin steht Kopf“
Anfang Sonntag, 8. nachm. 8 1/2, Uhr.

Folies-Caprice
Durchschlagender Erfolg!
Die lästige Witwe.
Die Brautschau. - Buster Tell.
Vorverkauf von 11-2 Uhr
a. d. Theaterkassa. Anf. 8 Uhr.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hofmanns Nord. Sänger und Tanztruppe.
Beg. Sonntag, 6. nachm. 8 u.
Morgen:
Gr. Elito - Sirens. Tanz.
Jeden Dienstag:
Theater - Abend.
Der große Theateraal ist noch für einige Wiltwoche frei

Reichshallen-Theater
Täglich:
Stettiner Sänger
Meyssal, Britten, Seidel, Horst, Schröter, Ebersberger, Bühlingen, Otto Schrader u. R. Schrader.
Anf. nachm. 7 1/2 Uhr.
Sonntag 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant: Militär-Konzert.

Gustav Behrens-Theater. Goltzstr. 9.
Die kleinen Mädchen von Berlin.
Große Ausstattungsoberette.
Ariette und Esra, die schönste Dame und ihr Partner.
Jean Naga, Charaktergemälde.
Klara Wegner, Soufrette.
Duskes Vitograph.
10 Spezialitäten 10.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr.

Königstadt-Kasino.
Polsterstr. 72.
Täglich: Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung. Um 8 Uhr: Revü: Mauti sei 208, Schwank v. Otto Richter. Franz Sobanski, Cilly Hing, Nanto Pohlmann, Eva Wagner, Anita und Stefan Komaromy, Opernbegeisterte, D'Aleitta, Jongleur-Ritt. Um 10 Uhr: Liebesleid und Freud, Volksstück mit Gesang in 2 Akten.

Ober-Schöneweide.
Wilhelminenhof.
Sonnabend, 10. Oktober:
Kluge-Zimmermann*
astronomierte 6/10
Leipziger-Sänger!
Hochinteressantes Sensations-Programm

Greift zu!
den besten
Montanzüge v. 9.50
Abonnementanzüge v. 13.00
Wandanzüge v. 11.00
Hartanzüge v. 12.00
Gebrochene v. 14.50
Anzüge, Gefas f. Wied. 20.50
Winterpaletots v. 9.50
Hosen v. 2.00
Warme Winterjoppen v. 6.00
98 Gr. Frankfurter Str. 98
im Laden (am Straußberger Platz).
- Straßenbahn-Vergütung. -

Folgen des saarabischen Systems vor Gericht.

Im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Saarbrücken spielte sich am 8. und 9. Oktober ein weiterer Akt ab in dem bekannten traurigen Drama der Bestechung fiskalischer Grubenbeamten.

Verhandelt wurde am ersten Tage gegen die „königlichen“ Vergleute Johann Schirra und Johann Bathscheider, am zweiten Tage gegen Philipp Weiß, sämtlich aus Merxweiler, denen zur Last gelegt wurde, am 19. Dezember 1907 auf der fiskalischen Grube Götteleborn bei der Untersuchung der Beamten-

Scheider zugibt, daß ein einzelner Bergmann oft fünf Mark und auch darüber gezahlt hätte. Während Schirra angibt, durch diese Bestechungen ein günstigeres Gedinge und höheren Lohn erzielt zu haben, behauptet Bathscheider, er habe dadurch absolut keine Vergünstigung gehabt, sondern er habe vielfach schlechter verdient als andere, die nichts gaben, und dazu auch noch härter gearbeitet.

Der Staatsanwalt Richardske erörtert die Frage: Wie kommt es und wie ist es möglich, daß so viele Vergleute sich der furchtbaren Gefahr ausgesetzt und einen Meineid geschworen hätten? Es müsse doch eine schwere Welle über der Grube Götteleborn gelegen haben und gerade weil es sich hier um die höchsten Beamten gehandelt habe, denen das gesammelte Geld zugestreckt wurde, sei es wohl erklärlich, warum die Vergleute beschworen, nichts von Bestechereien zu wissen und sich so der Gefahr aussetzten, ins Zuchthaus zu wandern.

schämen. Das wäre eine verkehrte Gefühlshumanität, denn Recht müsse Recht bleiben. Die Strafe, die sie verdient hätten, müsse gegen sie ausgesprochen werden. Das Strafgesetz kenne bei Meineid keine mildernden Umstände, nur in einem Falle sei eine Milderung der Strafe möglich, wenn der Beschuldigte bei Vergehen des Meineids, falls er die Wahrheit sagte, sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte und das traf in diesen Fällen zu. Er bat die Geschworenen, beide Fragen zu bejahen.

Gestern wurde, wie uns telegraphisch mitgeteilt wird, abermals ein Bergarbeiter, Weiß, wegen eines in der Bestechungsaffäre geleisteten Meineides zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Wann wird das im Saarrevier herrschende System ausgesetzt werden, dessen Opfer die Beurteilten geworden sind?

Grosse Gelegenheitskäufe an allen Abteilungen!

Um schnell zu räumen, Preise

auffallend billig

Herren-Konfektion

- ca. 300 Herren-Strapazier-Hosen Stück Mk. 2.80
ca. 400 Herren-Phantasie-Westen in den neuesten Dessins, Stück Mk. 1.95
ca. 250 Herren-Loden-Joppen mit schwerem Fasel-Futter, Stück Mk. 6.85
ca. 250 Winter-Paletots u. Ulster in den schönsten engl. Dessins, Qualität u. Verarbeitg., pro Stück, Mk. 38.—, 32.50, 27.—, 21.— und 17.50
ca. 250 Herren-Jackett-Anzüge in den modernsten Dessins, beste Verarb., pro Stück Mk. 36, 33, 27.50, 21 und 14.50
ca. 300 Knaben-Pyjacks mit Absätzen, ganz auf warmem Futter, 2-9 Jahre, Stück, Mk. 3.95
ca. 275 Knaben-Anzüge, Kammgarn-Cheviot, vollst. gefüllt, 2-9 Jahre, Stück, Mk. 4.95

Schuhwaren

- ca. 200 Paar Kinder-Stiefel Gemisler, Gr. 18-22, Wert M. 2.50 Paar 1.45
ca. 100 Paar Kinder-Stiefel weiss Glacé, Gr. 18-22, Wert 3.75 Paar 1.95
ca. 200 Paar Kinder-Stiefel Boxcall, br Form, Gr. 21-30, M. 3.95, Gr. 30-35, Paar 4.95
ca. 100 Damen-Knopf- u. Schnürstief. in Boxcall, zum Teil Goodyear-Welt, Gr. 36-37, Wert bis M. 10.50 Paar 4.45
ca. 100 Paar Damen-Zug-Stiefel a. T. m. warm. Futter, Gr. 35-36, Wert b. M. 12.50, Paar 2.95
ca. 150 Paar Herr.-Knopf-Stief. in Chevreau u. Boxcall, a. Teil Goodyear-Welt, unsort., Gr., Wert bis M. 26, Paar 6.45

Handarbeiten

- Besenhandtücher aus Schilfpanama, vollständig eingefaßt. Wert bis M. 2.35 Stück 1.18
Küchenhandtücher aus Schilfpanama, vollständig eingefaßt pro Stück 88 Pl.
Küchentischdecken aus Schilfpanama, vollständig rot oder blau eingefaßt. pro Stück 78 Pl.
Leitungsschoner aus Schilfpanama, rot oder blau eingefaßt pro Stück 28 Pl.
Küchenkante gehäkelt, Handarbeit. Meter 38 Pl.
Taffet-Band in allen modernen Farben, 11 cm breit Meter 28 Pl.

Trikotagen

- ca. 500 Damen-Trikotunterröcke mit Bordure u. Languette, Wert bis 3.50, Stück, M. 1.25
ca. 500 Herren-Normalhosen in Wolle gemischt, Wert bis M. 2.25 Stück 95 Pl.
ca. 500 Herren-Normalhemden Wolle gemischt, Wert bis M. 2.50 Stück, M. 1.25
Trikot-Lungenschützer mit Kamelhaarfutter, Wert bis M. 1.85 Stück 95 Pl.
Herren-Socken reine Wolle, Wert bis M. 1.25 Paar 65 Pl.
Normal-Leibbinden mit und ohne Kamelhaarfutter, Wert M. 1.75 Stück 95 Pl.

- ca. 1000 Paar Damen-Glacé-Handschuhe weiss u. couleur, 2 Druckknöpfe, Wert M. 1.75, Paar 95 Pl.
Damen-Regenschirme m. Chinébordüre u. Stahlstock, Wert M. 7.50. So lange Vorrat reicht Stück 3.95

- 3000 bunte Oberhemden mit feinsten französischen Zephyr-Einsätzen und festen Manschetten, nur beste Qual., Wert M. 5.75 jetzt 2.95
Ein Posten breiter seidener Selbstbinder Stück 48 Pl.
Ein Posten seidener Kragenschoner-Tücher mit kleinen Webestrahern Stück 28 Pl.

- Ein Post. Damenhemden aus la Hemdentuch m. 1/3 gest. Pamee u. Languetten Wert M. 2.—, Stück 1.25
Ein Post. Damenhemden aus la Hemdentuch, m. Languett, u. Wäschebord. bes., Wert M. 2.25, Stück 1.45
Ein Posten Kopfkissen aus la Louisiana-Tuch, mit à jour-Arbeit Stück 88 Pl.
ca. 500 St. Stuben- u. Küchenhandtücher. Größe 48x110, 1/2 Leinen, schwere Qualität, sonstiger Preis 65 Pl. jetzt Stück 38 Pl.
ca. 3000 St. Hausschürz. Stück 88, 95 Pl. 1.25
Ein grosser Posten Kinderschürzen aus la uni Satin-Augusta, in vielen Farben u. reizenden Mustern, Größe 45-70 jetzt Stück 78 Pl.

- 500 Garnituren fertiger Bettbezüge in weiss und bunt, Deckbett mit 2 Kissen. jetzt Garnitur 3.95 3.45 2.95
Ein grosser Posten Barchentlaken jetzt nur Stück 78 Pl.
Ein grosser Posten Bettlaken aus Downs, ganze Breite und Länge, Wert bis M. 1.50 jetzt pro Stück 95 Pl.
Ein grosser Posten Bettlaken aus la Halbleinen, ganze Breite und Länge, Wert bis M. 2.50 jetzt pro Stück 1.75

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe vorm. Pfingst & Co. Königstr. 33 a. Bahnhof Alexander-Platz

Ich helfe
auf Kredit
an Jedermann
Möbel
Polsterwaren
Kompl. Wohnungs- u.
Küchen-Einrichtungen
Herren- und Damen-
Garderobe
Leib- und Bettwäsche
Betten, Steppdecken
Teppiche, Gardinen
Portieren, Bilder, Uhren
Gas- u. Petroleumkronen
eventuell alten Kunden
ohne Anzahlung
bei
kleinster Abzahlung
Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
S. Dorn
Alte Schönhauser
Straße 3
Am Tor.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 45030
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten,
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

D. Perleberg

Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Chausseestrasse 63, Ecke Liesenstrasse

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in unübertroffener Auswahl u. unerreicht billigen Preisen.

Spezialität. Kleidung für corpulente Herren, besonders schlanke Herren, untersetzte Herren

Herren - Sacco - Anzüge

Nr. 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 34, 39, 44, 49, 54

Herren-Paletot

Nr. 12, 14, 17, 20, 23, 26,
30, 33, 38, 43, 48, 53, 58

Herren-Ulster

Nr. 17, 20, 23, 26, 29,
30, 33, 38, 43, 48, 53

Jünglings-Paletot

Nr. 8, 10, 12, 14, 17, 20, 23, 27, 30

Jünglings-Anzüge

Nr. 8, 10, 12, 15, 18, 22, 25, 28, 32

Knaben-Anzüge u. Paletots

In hervorragender Auswahl und unerreicht billigen Preisen!

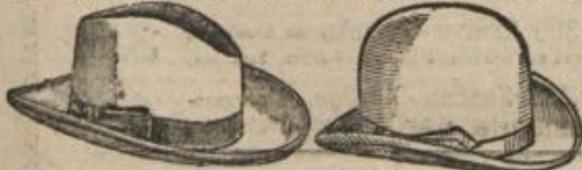
Sämtliche Neuheiten sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.



Enormes Lager in Herren-Hosen.

Loden-Joppen in allen Fassons.

Hut-Arnold Dresdenstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz
Hut und Mützen Engros-Geschäft
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Welche Herrenhüte v. 1,50-6,00 Stiefe Herrenhüte v. 2,00-7,00
Nur fehlerfreie moderne Ware Nur fehlerfreie moderne Ware
Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Eigene Betriebswerkstätten im Hause.

Es liegt

in Ihrem eigenen Interesse, Ihren Bedarf an guter

:: Herren- und Knaben-Bekleidung ::

bei der Firma

Leske & Lehrer, 78 Kottbuserdamm 78

:: Spezialhaus guter Herren- und Knaben-Bekleidung ::

fertig und nach Maß

zu decken. Wir bitten Sie höflich, unsere großen Lager vor Ihren Einkäufen einer gefl. Besichtigung zu unterziehen.

Wir bringen eine unerreichte Auswahl in

Winter-Paletots

1800 2000 2200 2400 2600 2800
3000 3200 3400 3600 3800 5500

Winter-Ulster

2200 2400 2800 3200 3600
4000 4200 4400 4600 5000

Winter-Loden-Joppen

650 800 950 1000 1200 1400 1600 1800 - 3000

Herbst-Anzüge

1900 2100 2400 2600 2800 3000 3200
3600 3800 4000 4200 4400 4600 5800

Knaben- und Jünglings-Anzüge

450 600 800 1000 1200 1400 1600 1800 2000
2200 2400 2600 2800 3000 3200 3400 3800

Unerreicht groß sind unsere Lager in Stoffneheiten des In- und Auslandes zur Anfertigung feiner Herrenmoden nach Maß. Sämtliche bei uns bestellten Kleidungsstücke werden unter Leitung erster Meister in eigenen großen Betriebswerkstätten hergestellt. Wir richten die ergebene Bitte an unsere geschätzten Freunde und Gönner, uns Herbstbestellungen rechtzeitig zu übergeben, damit wir in der Lage sind, die uns bestellten Sachen aufs sorgfältigste ausführen zu können. Für tadellosen Sitz, beste Verarbeitung nur guter Stoffe und Zutaten übernehmen wir die weitgehendste Garantie.

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute reelle, ausgeprobte Fabrikate haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz werden stets das Neueste zum Verkauf bringen verkaufen nur zu billigen, aber streng festen Preisen haben auf jeden Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Original-Inserat!
Nachdruck verboten!

Leske & Lehrer
78 Kottbuser Damm 78

:: Spezialhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung ::
fertig und nach Maß. Spezial-Abteilung: Bekleidung für jeden Beruf.

Die letzten 2 Tage der Hagenbeek-Schau.

Heute nachmittags 4 Uhr
Sonntag und abends 8 Uhr
In beiden Vorstellungen: Direktor Willy Hagenbeek mit 83 Eisbären, 10 Löwen, vorgeführt vom Dompteur Mölker, 8 Löwen, 4 Tiger, vorgeführt vom Dompteur Feldmann, dressierte Zwerg-Elefanten vorgeführt vom Dompteur Busch; ferner Java, die Darnetts-Truppe, Schleuderbrett-Akrobaten in höchster Vollendung, The Romanows, Clown Polly, August Tom Jack.

Nathan Wand

129 Stettiner Str. 129.
Die schönsten 40000
Herren-Winter-Paletots
und Anzüge in neu
formig gezeigelt
Monats-Garderobe
von Kavaliere getragene Sachen,
fast neu, für jede Figur passend,
gezeigelt auch angelegte sind in
großer Auswahl stets zu staunend
billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
129 Stettiner Str. 129.
Hochbahnhofsstation Kottbuser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

A. B. Koch

Kohlen-Groß-Handlung
gegründet 1893.
Haupt-Büro und I. Geschäft:
Berlin O. 34, Brombergstr. 16.
II. Geschäft: O. 17, Fruchtstr. 13.
Preise für nur in Marken ab Maß
von 10 Str. an: 41700
Prima in Halbheine (bestante
Marken). pr. Str. 97 Pf.
„Herbrand-Drifette“
pr. Str. 97 Pf.
„Haus od. Waldmaushehl“
pr. Str. 99 Pf.
„Flännerich“ 101 Pf.
„la Diamant pr. Str.“ (110
bis 120 Stk.) 105 Pf.
„la Aile o. Aile pr. Str.“ 105 Pf.
„la Anthrazit-Gadey“ 235 Pf.
Kets, Zreitobien usw. zu den
billigsten Tages- und Konventions-
preisen. Anlieferung frei Keller je
nach Quantum pr. Str. 10-15 Pf.
mehr. — Bei Originalitätsgang und
größeren Abchlüssen erlangen Sie
meine Spezial-Offerte.

Gardinen-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin, Oranienstr. 158

Riesen-Auswahl!
Abgepaßte Fenster = 2 Flügel
a Fenster 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 M.
Ganze Stücke = 22 Meter Länge
a Stück 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 M.
Gardinen, Portieren, Stores,
Vitrinen, Tüllbedecken usw.
Einzelne Fenster spottbillig!
Pracht-Katalog mit ca. 600
Abbildungen
gratis und franko.

Sparsame Raucher

:: rauchen Fehlfarben der ::
7 Pf. = Cigarre No. 22
10 Stück 50 Pf.

J. NEUMANN

Cigarran-Fabriken. — 150 Zweiggeschäfte und Depots
in 90 deutschen Städten, davon in Berlin:
Königsstraße Ecke Spandauer Straße 56.
Brunnenstraße 32, Ecke Anklamer Straße.
Chausseestraße 22, Ecke Invalidenstraße.
Chausseestraße 43, Ecke Schwartzkopffstraße.
Dresdener Straße 5, Ecke Adalbertstraße.
Friedrichstraße 171, E. Französischestr.
Invalidenstraße 148, Ecke Bergstraße.
Jerusalem Straße 41, Ecke Krausenstraße.
Kaiser-Wilhelmstraße 19, Ecke Münzstraße.
Landes-Ausstellungs-Park, Pavillon.
Zoologischer Garten, Pavillon.
Markgrafstraße 17, Ecke Junkerstraße.
Oranienstraße 30, Ecke Adalbertstraße.
Potsdamer Straße 57-58, Ecke Bülowstraße.
Prinzenstraße 91, Ecke Ritterstraße.
Rosenthaler Str. 48, Ecke Neue Schönhauser Straße.
Wallstraße 14a, Ecke Neue Grünstraße.
Wiener Straße 23, Ecke Grünauer Straße.
Umlandstraße 33, Ecke Lietzenburger Straße.
Rixdorf: Bergstr. 145. — **Brandenburg:** Hauptstr. 91.
Magdeburger Str. 38. — Stralau: Markgrafendamm 1.
Adlershof, Bismarckstr. 43. Bernau, Berliner Str. 257. Buckow,
Königsr. 8. Köpenick, Bahnhofstr. 7a. Eichwalde, Bahnhofstr. 5.
Kgs.-Wusterhausen, Bahnhofstr. 1. N.-Schöneweide, Bahnhof. Potsdam,
Nauenener Str. 46. Stralau-Rummelsburg, Bahnhof. Zeuthen, E. Kollmann.

Lieferanten für Vereine und Genossenschaften

Aufbügeln und Reparaturen gratis

Warenhaus

Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71

Geld sparen Sie

Warenhaus Wilhelm Stein
BERLIN N., Chaussee-Strasse 70-71.

Gesetzlich
geehört **Spar-Karte** D. R. G. M.
102 001.

ANWEISUNG.

Jeder Käufer empfangt auf Wunsch für je 25 Pfg. des bezahlten Betrages eine Sparmarke. Diese Marken klebe man in die auf der Innenseite der Sparkarte vorgedruckten Felder. Sobald sämtliche Felder beklebt sind, wird der Sparbetrag fällig u. mit

1 MARK

in bar ausgezahlt. Es ist gestattet, die fälligen Sparkarten zu sammeln und den Sparbetrag jederzeit, auch erst am Jahresabschluss zu erheben.

Auf einzelne Artikel werden keine Sparmarken verabfolgt!

Lebensmittel

Von Sonnabend, den 10. bis Dienstag, den 13. Oktober cr.

Solange Vorrat!

- | | |
|---|--|
| Zwiebelleberwurst Pfund 50 Pf. | Eisbein (Spitzbein) Pfund 25 Pf. |
| Rotwurst Pfund 50 Pf. | Rückenfett Pfund 65 Pf. |
| Harte Mettwurst Pfund 85 Pf. | Würstchen 3 Paar 25 Pf. |
| Mettwurst Braunschweiger Art . . Pfund 85 Pf. | Pr. gekochten Schinken . 1/4 Pfund 35 Pf. |
| Pr. Fleischwurst Pfund 85 Pf. | |
| Holsteiner Schlackwurst . Pfund 1.10 | |
| Holsteiner Schinkenwurst Pfund 1.20 | |

Pr. Kassler Rippespeer Pfd. 78 Pf.

bei Benutzung unseres Sparkassen-Systems!

Pr. junge Hühner . . 80 Pf. bis 1.00

Pr. Rehblätter 2.00 bis 2.25

Fr. Fettgänse . . Pfund 60 bis 65 Pf.

	1 Pfd.	5 Pfd.
Java-Reis I	25 Pf.	1.20
Java-Reis II	21 Pf.	1.00
Rangoon	17 Pf.	80 Pf.

	1 Pfd.	5 Pfd.
Viktoria-Erbisen	16 Pf.	75 Pf.
Grosse Linsen	26 Pf.	1.25
Mittel Linsen	22 Pf.	1.05

	1 Pfd.	5 Pfd.
Kleine Linsen	14 Pf.	65 Pf.
Langbohnen	18 Pf.	85 Pf.
Kleine Bohnen	15 Pf.	70 Pf.

Zucker Pfund 19 Pf.

Gebrannte Kaffees Mischung IV III II I
Pfund 0.90 1.10 1.30 1.50

Unsere Marken sind wegen des vorzügl. Geschmacks allseitig bekannt.

Weizenmehl 000 5 Pfd.-Beutel 95 Pf.

Bratheringe Dose 45 Pf.

Bismarckheringe Dose 45 Pf.

Russische Sardinen Glas 24 Pf.

Bienenhonig garantiert rein, Glas, Inhalt netto 1 Pfund 85 Pf. | Kunsthonig im Bienenkorb, netto Inhalt 2 Pfund 75 Pf.

Italien. Weintrauben Kiste netto 7 1/4 Pfund 1.40 | Prima Italien. Weintrauben Pfund 19 Pf.

Deutscher Kakao garant. rein Pfd. 85 Pf. 1.10
Haushalt-Schokolade in Tafeln und in Block Pfd. 75 Pf.

Sahnen-Blockschokolade Pfd. 1.10
Haushalt-Kakes Pfd. 45 Pf.

Viktoria-Kakes Pfd. 55 Pf.
Schweizer Butter-Kakes . Pfd. 65 Pf.

Unser Rabattsystem findet auf sämtliche Lebensmittel Anwendung.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Pelzwaren,

tadelloser Sitz!
Prima Felle.
Beste Arbeit!
Billigste Preise!
Hüte.
Schirme.
Wäsche.
Handschuhe.
Krawatten.

Gottmann,

Frankfurter Allee 118 a.
Gr. Frankfurter Straße 130.
Frankfurter Allee 162.
Landsberger Straße 73.

Müller-Straße 182-183

Müller-Straße 182-183

Kaufhaus Wedding

Müller-Straße 182-183.

Heute!

Rester-Tag in allen Abteilungen **Rester-Tag!**

Außergewöhnlich billiger Verkauf von Damen- und Kinderkonfektion und Trikotagen.

Elegant garnierte Damen-Hüte Stück 3,50, 5,75, 7,25 Mark.

Trotz der billigen Preise auf alle Artikel 5 Prozent Rabatt oder Norden-Marken.

Jeder Käufer erhält ein Geschenk!

Möbel

auf Kredit.
Stube und Küche
Rückzahlung von 15,00 an.
Einzeln Möbelstücke
Rückzahlung 3,00 an.
Ratenrate 1,00.
Teppiche, Gardinen, Portieren,
Steppdecken, Bett- und Leib-
wäsche, Herren- und Damen-
Garderoben, Sport- und Kinder-
wagen, Gas- und Petroleum-
Kronen, Bilder, Spiegel, Uhren
Ratenrate 50 Pf.

Waren-Kredithaus
Wedding.

Reinickendorferstr. 113, 1
am Stadtbahnhof Wedding.

Anerkannt vorzüglichster Schuhputz.

Immalin

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



Paul Drenske Nachfolger
Otto Berlett

Hutfabrik
Oranienstraße 172

empfiehlt sein großes Lager in 138531.

Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwaren.

Sämtliche hervorragenden Erzeugnisse
des In- und Auslandes stets am Lager.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Unserem Genossen **Otto Orterloh** nebst seiner Frau
senden zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche!
Die Genossen des 177e Bezirks.

**Sozialdemokratisch. Wahlverein
Reinickendorf-Ost.**

Todes-Anzeige.
Am Mittwochabend verstarb
unser langjähriges Mitglied, der
Restaurateur
Julius Voß
Kamstedtstraße 10.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntagmorgen 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
238/12
Der Vorstand.

**Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.**
Zahlstelle Reinickendorf.

Am Mittwoch, den 7. Oktober,
verstarb unser treues Mitglied
Julius Voß,
Kamstedtstr. 10,
nach längerem Krankenlager.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.
Der Vorstand.

Am 6. Oktober vorm. 9^{1/2} Uhr
ist mein innig geliebter Mann,
unser Vater, Schwieger- und
Großvater, der Köpfer
Emil Genetzky
N. Löringstraße 9
am Herzschlag plötzlich verstorben.
Um dieses Beileid bitten
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag, den 12.
d. M., nachmittags 3 Uhr, von
der Halle der Friedberg-Gemeinde,
Nordend, aus. 21085

Am 6. Oktober vorm. 9^{1/2} Uhr
ist mein innig geliebter Mann,
unser Vater, Schwieger- und
Großvater, der Köpfer
Emil Genetzky
N. Löringstraße 9
am Herzschlag plötzlich verstorben.
Um dieses Beileid bitten
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag, den 12.
d. M., nachmittags 3 Uhr, von
der Halle der Friedberg-Gemeinde,
Nordend, aus. 21085

1. Ziehung 4. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 9. Oktober 1908, vormittags.
Kur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

78 178 519 42 94 438 732 54 1040 84 565 824 45 96
2219 99 550 75 446 500 987 3025 188 [100] 779 918 80
4113 36 245 624 5021 212 354 543 958 742 58 872 979
5015 [400] 75 148 798 524 33 97 708 29 797 719 828 21
606 31 8024 168 235 34 811 38 [400] 729 309 30 47 874
9358 81 471 527 74 851
10050 365 417 [400] 508 11307 578 [400] 747 12286
125 41 524 730 824 13080 107 41 447 694 784 14655 783
15174 [400] 378 908 34 16195 322 845 58 431 859 700
17058 500 15 875 807 47 13048 139 37 833 [400] 19134
300 47 890
20553 43 823 828 46 828 [400] 21118 204 22007
444 36 527 894 50 23158 815 61 707 24110 857 832 949
51 25333 45 64 477 26739 625 672 [400] 764 27271 402
645 25047 459 821 38 823 29116 201 3 271 803 [400]
79 789
30099 348 73 821 856 84 31047 [400] 76 121 822
32063 530 428 777 847 33007 43 88 452 657 [400]
87 732 46 805 34475 432 515 39 85 621 901 [400] 20 27
35480 614 843 806 85 36913 [400] 24 128 37357 879
717 717 43 [400] 85 [400] 94 320 38126 293 418 50 [500]
914 100 45 53 73 872 33022 147 81 91 511 736 890 909 79
40444 47 121 299 72 801 29 25 41868 297 30 710 38
80 848 288 42327 409 710 97 [400] 924 71 78 43137 79
[400] 800 [400] 44048 88 168 292 268 75 829 851 [400]
45011 127 563 682 767 258 46942 410 61 509 88 625 957
47018 293 342 85 30 417 81 880 307 43 48801 248 82
465 258 149 49028 124 78 320 55 80 409 25 589 817 30 32
861 200 55 80
50114 387 254 457 254 79 876 855 51016 485 506
630 886 52042 108 278 497 549 57 67 53155 299 450 606
80 806 939 54058 776 231 528 414 632 713 271 46 55259
322 49 407 10 770 810 32 37 7 56087 435 216 805 323
802 505 57234 56 437 236 658 87 981 58423 252 83 707
853 318 21 80 59172 99 [400] 297
90073 [400] 830 [300] 61101 578 605 854 809 57
92314 89 70 449 579 [400] 97 922 63187 200 25 82 333
[400] 400 509 805 759 870 64194 503 701 882 65047 253
494 528 66139 80 80 523 38 84 [400] 783 89 857 67029
890 258 723 996 68013 546 723 824 69099 117 75 793
70043 203 62 442 79 776 79 86 904 71110 16 [400]
36 459 34 201 688 895 72018 73 518 822 701 73006 54
105 41 284 827 499 834 80 74010 [400] 98 276 341 418
309 329 75221 384 518 [400] 80 90 76318 21 459 62 649
771 1400 77007 190 705 11 47 81 78900 [400] 306 313
442 612 19 45 819 997 79118 220 61 430 543 787
80860 497 587 682 81171 328 508 716 [400] 80 82099
280 307 486 772 897 83297 168 335 44 424 325 817 [400]
84287 [400] 353 90 507 791 989 85308 37 701 840 86161
212 417 [13 000] 897 [400] 819 87108 479 890 [400] 36 62
[400] 827 88398 481 578 892 947 70 [300] 89448 47
829 814 810
90082 700 91023 100 81 232 500 423 60 734 [500]
800 922 92118 074 617 750 933108 50 79 97 451 819
540110 115 80 349 280 85 407 787 95088 214 [500] 36
344 298 75221 384 518 [400] 80 90 76318 21 459 62 649
322 505 57234 56 437 236 658 87 981 58423 252 83 707
814 289 891 887
100183 307 73 501 75 796 101598 464 631 847
102553 605 56 895 [3000] 874 103059 394 323 92 425
863 104187 97 825 48 72 89 854 105083 555 87 511 38
607 68 79 798 805 [400] 106885 52 128 327 95 489 631
48 820 998 107075 96 39 268 [400] 460 730 82 922
108004 109 214 88 681 109218 45 500 80 483 72 754 800
110158 53 108 46 449 54 54 560 75 [400] 625 791
836 963 111000 105 [400] 430 74 817 73 112171 897
484 838 748 906 113151 65 345 47 80 568 645 748 71
812 61 91 114081 129 279 541 [1000] 329 728 830
115448 71 703 27 97 800 116388 29 421 613 54 118 809
85 99 117001 88 128 235 78 89 731 847 97 954 115 813
59 888 [400] 819 49 705 119189 41 630 88 92 791
120000 [400] 234 447 80 500 718 38 29 [400] 121071
805 [400] 877 122010 259 74 511 574 70 845 123018
97 327 505 84 813 58 124158 236 99 031 729 78 81 806
85 85 949 54 125395 432 892 844 47 966 126011 488
608 933 127457 236 [400] 92 858 717 97 862 128183
208 289 431 90 603 738 890 98 129113 220 [400] 320 434
807 623 92 730 829 859
130060 183 344 416 37 503 730 131095 818 560
681 708 91 948 132476 80 133208 343 89 610 748 74
88 824 46 79 134026 56 65 197 381 [100000] 509 847
842 47 82 901 135016 181 [400] 204 45 403 65 503 812
761 136130 120 404 38 503 622 874 75 137115 11 518
81 83 79 138289 487 863 894 841 910 70 95 94
139186 421 23 38 23 607 99 026 82
140150 568 81 691 918 141060 74 126 520 [1000]
683 [3000] 705 [400] 142179 281 396 450 83 [400]
559 96 738 78 849 64 607 143916 71 113 78 289 319 82
[400] 710 812 144008 207 717 145358 47 408 572
76 755 146088 49 97 [400] 297 331 [3000] 774 147090
89 148 260 204 78 83 225 896 148173 232 450 336
859 700 149201 289 284 929 [400] 59

3 neue SALAMANDER



ist es noch nötig, über den Salamanderstiefel etwas zu sagen? In wenigen Jahren hat er sich die Gunst aller Gesellschaftskreise in so hohem Maße erworben, daß er heute an der Spitze aller deutschen Schuhmarken steht.

Fordern Sie Musterbuch M

Wenn Sie unsere Marke noch nicht kennen sollten, wird es uns ein Vergnügen sein, Ihnen in einer unserer Verkaufsstellen die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Fußbekleidung vorzulegen.

SALAMANDER Schuh-Ges. m. b. H.
BERLIN

Centrale: W 8 Friedrichstr. 182
C Königstr. 47
SW Friedrichstr. 221
W Potsdamerstr. 5
C Rosenthalerstr. 1
W Taumentzienstr. 15

Einheitspreis **12⁵⁰** M.

**Jeder Arbeiter,
jeder Handwerker
sollte zur Arbeit**
die Lederhose Herkules tragen.
Unerreichte Leistungsfähigkeit.
Wein-Verkauf. Sehr starkes Leder in
drahtlichen grauen u. braunen Streifen,
auch einfarbig. Am Bund aus einem
Stück gearbeitet. Sehr feste Kapp-
nähte. Haltbarste Qualität.
Große Hüften umfaßt.
Die Herkules-Hose **4 M. 50**

Monteur - Kassetts „Edison“,
schöner Körper oder Drei 2 R. 65
Monteur-Hosen „Edison“,
schöner Körper oder Drei 2 R. 85
Rambeker-Hosen Sambrinus 6 R. 75
Rambeker-Kassetts Sambrinus 11 R. 75
Rambeker-Mittel 3,50, 2 R. 25
Rambeker-Mittel (braun) 3,50, 2 R. 25
Weiße Lederhose 4,50, 3 R.
Klein-Kassetts für Reifere, Kleiner,
Konditoren, Röche usw.
Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn
Brückenstr. 11. Schauffstr. 29/30.
Gr. Frankfurterstr. 20.
Haupt-Katalog gratis und franco.
Bei Bestellung von Hosen ist die
Bandweite und die Schrittlänge, bei
Jacken und Mitteln die Brustweite
anzugeben. 45232*

Dr. med. A. Kantorowitz
hat seine Praxis wieder aufgenommen.
Neuige Wohnung: **Schöneberg.**
Hauptstr. 24. Ecke Hagenstraße.
Telephon VI. 17 612. 21015*

Meiner geehrten Kundschaft zur
guten Nachricht, daß ich vom
1. Oktober ab meine
Kranzblumerei und Blumenhandlung
nach der **Lindenstr. 69**
(Ecke Jerusalemstr.) T. A. 4, 7203
verlegt und bitte ich Sie mir
Ihr geehrtes Wohlwollen auch
in meinem neuen Geschäft zu
bewahren. 2103b
Hochachtungsvoll Paul Groß.

150174 456 817 736 71 151122 248 317 83 661 811
88 902 88 152143 423 978 83 153188 208 [400] 506
667 787 281 154006 [400] 293 274 429 504 628 89 155218
[500] 405 548 60 92 704 21 913 156074 141 71 512 [5000]
620 46 [400] 132 918 157126 250 405 60 617 81 701 87
894 158158 288 373 650 738 845 159102 72 84 818
478 806 35
160888 519 27 728 161000 922 [1000] 162122 301
439 722 [4000] 288 163174 218 24 65 98 294 620 28 108
93 164215 29 83 72 304 132 579 55 615 [400] 260
165059 87 238 308 21 45 [400] 92 668 [400] 814 53 89
[1000] 166004 [500] 81 [400] 135 88 89 349 288 202 80
870 167185 81 284 496 622 731 811 168041 [500] 92
226 515 72 [400] 701 41 84 714 77 985 169004 82 181
274 427 86 72 608 78 86 994
170027 [400] 258 842 688 [400] 720 43 827 65
171238 [400] 859 63 794 825 905 172217 447 638 64
861 85 [1000] 89 97 963 64 173015 81 51 [500] 90 379
439 568 798 853 174334 448 709 845 [5000] 175455 78
703 176156 45 [500] 489 280 507 724 803 7 177021
190 312 [400] 15 426 548 898 904 178235 28 40 407 23
82 710 [500] 855 178829 682 715
180005 204 281 428 89 863 927 181100 47 342
527 804 729 849 974 182230 22 427 787 183084 255 72
311 506 638 70 253 812 184050 73 671 747 185098 228
29 66 507 865 945 88 186001 [400] 225 476 782 [400]
834 926 187112 55 510 845 795 848 188129 242 320
70 414 28 189108 305 82 189095 55 194 241 [400] 706 48
190134 [400] 373 547 90 722 191319 73 994
192058 188 262 681 704 89 [500] 193141 322 498 512
625 948 28 194117 548 755 888 195444 28 207 48
582 402 259 764 843 72 75 196891 313 415 38 505 602
80 784 197130 225 79 268 520 [1000] 614 881 95 940
198014 111 19 207 71 237 578 676 820 841 199200 264
768 823
200012 284 618 22 [500] 796 909 89 201074 185
434 765 827 908 29 202181 770 544 85 98 [500] 613
771 800 203064 250 458 507 001 15 81 63 78 963
204069 121 218 47 253 813 205 205230 263 428 35 45
92 632 218 206115 92 122 54 439 646 93 98 70 1 583
207312 486 850 606 64 208027 21 276 308 [1000] 628
719 55 817 [400] 908 [400] 73 209099 80 120 396 239
074 626 57 752 85 888 970
210022 289 207 776 878 211093 24 145 [400] 280
317 50 402 13 14 23 220 705 [400] 869 88 91 905 212067
100 235 342 512 42 785 828 900 39 [500] 213048 58 29
101 90 287 671 97 728 52 214001 31 29 472 81 585
626 882 215078 88 101 365 503 787 821 71 216259 413
217208 68 86 260 237 649 58 218117 291 404 726 915
219090 105 247 50 408 508 34 728 837 85
220101 81 423 28 [400] 748 [400] 822 26 942 72 85
221104 528 611 711 [500] 21 807 74 992 222027 109 40
214 53 204 87 412 512 876 712 888 98 826 223020 88
203 735 97 890 88 224051 182 218 82 459 555 908 23
91 54 776 808 44 225092 262 65 99 372 411 327 707
909 226631 86 305 97 269 299 434 [400] 672 799 708
227212 182 203 36 268 743 805 228089 73 177 98 208
27 628 735 843 906 [15 000] 29 228997 129 159 89 709 215
230178 242 91 434 638 84 708 45 800 86 89 930
35 231009 89 154 245 76 370 968 85 89 232227 82
378 605 823 993 233129 396 414 [400] 506 27 80 645
30 707 898 234085 132 424 561 79 610 81 235150
[400] 476 791 800 [300] 90 901 73 236194 811 297
237156 212 41 318 238014 52 85 78 [3000] 252 284
637 239072 250 51 303 504 10 74 90 608 89 712 258
[19 000] 97
240153 254 78 627 92 262 241096 145 701 77 811
531 602 43 90 709 60 242172 225 185 840 51 978
243283 [1000] 244008 122 98 427 515 953 245081
228 479 710 [400] 881 246091 88 840 488 744 247063
112 32 607 428 278 981 248058 94 421 620 249128 70
259 352 64 83 922
250111 249 [3000] 602 48 79 327 805 308 71
252044 110 209 89 841 [400] 791 825 253018 64 238
604 47 27 296 254088 140 840 [400] 257 85 542 58 82
800 903 255108 314 490 826 27 256042 121 420 523 708
30 885 257480 85 322 [400] 87 327 75 258435 292 412
28 253 82 85 629 30 620 65 259127 711 877 25
260111 65 [400] 572 710 889 261810 705 54 884
262120 89 217 483 809 221 263004 181 525 78 661
712 827 [400] 96 919 264088 327 54 609 30 271 265447
683 89 908 266145 277 90 267 508 751 809 99 267070
221 220 444 291 635 [400] 787 865 915 268149 211 285
92 [400] 477 [1000] 783 871 913 269178 508 694 778
892 902 78
270022 261 70 808 434 271068 238 49 96 310 408
625 864 272021 184 790 946 273107 211 23 571 621
896 274151 254 860 445 81 809 89 812 781 62 275020
378 480 523 796 816 276084 313 88 322 49 428 638 708
964 277025 125 214 280 42 74 87 402 719 [400] 28 49
833 807 278204 478 575 750 98 279076 230 469 257 23
743 845 913
280027 781 802 66 281087 84 147 285 282237
211 476 623 39 812 81 [400] 283121 340 410 808 50
799 328 284118 565 314 631 285162 87 217 81 848
408 254 898 286043 468 571 797 808 287065 261 785
897 937 91

1. Ziehung 4. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 9. Oktober 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

78 498 872 757 62 1076 106 73 255 828 50 872 697
65 69 2048 174 301 38 415 739 955 3117 378 321 602 90
4043 276 99 202 803 5053 125 218 52 540 70 779 847
6499 7444 874 92 8066 284 67 80 443 639 [400] 73 777
853 916 21 9065 135 422 853 940
10120 97 307 491 500 603 904 11116 348 89 414 585
12229 353 929 13370 72 922 47 56 612 [400] 60 876
14070 518 62 645 15094 111 75 78 301 [500] 707 98 99
854 16191 261 454 78 858 832 57 17000 196 235 277 650
604 84 18129 298 838 958 19185 61 928
20100 264 92 83 458 733 980 21771 85 881 22182
60 213 450 679 714 [400] 899 23010 117 228 388 407 98
609 62 822 988 24216 95 481 718 617 25081 457 723 879
260002 100 41 248 71 289 892 659 17 148 74 822 27265
864 77 725 28399 56 81 819 675 250 64 29025 82 242
370 629 21 863 812
30095 55 130 39 805 10 521 82 643 861 861 31063
105 40 317 47 451 398 711 78 82124 278 90 203 474 517
25 728 68 33041 127 87 92 361 474 562 674 78 801 46 967
34223 240 419 11 97 507 [1000] 29 849 786 969 35048
213 26 75 224 26 47 78 524 734 63 78 596 79 [